

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 19631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 M.-Pfg., für einen Monat 1.70, aus-
schließlich Zustellungsgebühr. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabe-
stellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder
Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des
Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Örtliche Anzeigen 20 M.-Pfg., auswärtige Anzeigen 30 M.-Pfg., örtliche Reklamen
1.50, auswärtige Reklamen 2.00 für die einseitige Kolonelleiste oder deren Raum.
— Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewerbe-
abnahme. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen
spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 24.

Montag, 25. Januar 1932.

80. Jahrgang.

Zwischen Ratstagung und Reparations-Konferenz.

Gerüchte um Sir Eric Drummond. — Der Rat ohne Prominente.

Diese Woche Zusammenkunft zwischen Macdonald und Laval.

Was der Stillhalte-Ausschuß sagt.

as. Berlin, 25. Jan. (Drahtbericht unserer Berliner
Abteilung.) Sange- und Klanglos begann heute in Genf
die Ratstagung. Es dürfte eine der letzten sein, die
Sir Eric Drummond als Generalsekretär des Völker-
bundes vorbereiten. Wenigstens erhält sich hartnäckig
das Gerücht, das von einem bevorstehenden Rücktritt des
Leiters der Völkerbundsbehörde wissen will.

An dieser Ratstagung nehmen die prominenten
Vertreter der großen europäischen Staaten nicht
teil.

Sodas das Interesse für die Hotelzimmerverhandlungen
in Genf diesmal wesentlich geringer ist als sonst. Weder
England ist durch seinen Außenminister vertreten, noch
entweder Frankreich und Deutschland die Leiter ihrer
außenpolitischen Ämter, die ja in beiden Fällen zugleich
Regierungschefs sind. Man überläßt die Erledigung
der Fragen zweiter Ordnung, die vom mandschurischen
Konflikt abgehen, die Tagesordnung des Rates aus-
machen, den zweiten Kräften und wartet derweilen ab,
was die Verhandlungen hinter den Kulissen zwischen
London, Paris und Berlin erbringen. Besonders zwi-
schen Paris und London reifen die Telefongespräche
nicht ab. Man ist noch immer eifrig um ein Kompromiß
bemüht, da man wenigstens einigermaßen einig sein
möchte, ehe

Laval und Macdonald zusammentreffen. Dieses
Zusammentreffen erwartet man in diplomatischen
Kreisen für Mitte oder Ende der Woche.
Man nimmt jedenfalls an, daß die Zusammenkunft statt-

findet und daß auf Grund einer Erörterung der politi-
schen und Tributfragen Macdonald und Laval
den Termin für eine Reparationskonferenz vereinbaren
werden, worauf dann die deutsche Regierung benach-
richtigt werden würde. Diesseits und jenseits des Kan-
nals legt man dabei auf Beschleunigung Wert, da ja in
acht Tagen, nämlich am 2. Februar, bereits die große
Abrüstungskonferenz in Genf beginnt. Man rechnet in
politischen Kreisen noch immer damit, daß nach der Er-
ledigung der ersten Formalitäten auf der Abrüstungs-
konferenz etwa um den 8. Februar herum der Reigen der
großen Reden eröffnet werden kann, die die Außen-
minister und Ministerpräsidenten halten wollen. Da
dann ohnehin in Genf alles versammelt sein wird, so
könnte auch die Reparationskonferenz stattfinden, die
eigentlich heute in Lausanne beginnen sollte.

Für diese Konferenz bedeutet

das Gutachten, das der Stillhalteauschuß beim
Abbruch seiner Arbeiten am Samstag erstattete,
zweifelslos eine Stärkung der deutschen Position.

Die Bankiers, die an diesen Verhandlungen beteiligt
waren, unterstreichen sehr energisch die Schlussfolgerung
des Berichtes der Baseler Sachverständigen und auch
auch sonst befindet sich in dem Gutachten manches beach-
tenswerte Wort, das die Lage Deutschlands und die
Weltwirtschaftskrise kennzeichnet. Leider hat aber die
Erfahrung immer wieder gezeigt, daß es weniger auf
die vernunftgemäße Feststellung der maßgebenden Wirt-
schaftlicher Faktoren, als vielmehr auf die Haltung der
Politiker und hier gerade lassen die letzten Reden Lavals
gar nichts erhoffen.

Die 66. Tagung des Völkerbundsrates.

Um den Generalsekretär Sir Eric Drummond.

Genf, 25. Jan. (Drahtbericht unseres Sonderber-
ichterstaters.) Die meist umstrittene Frage, mit der
die 66. Tagung des Völkerbundsrates am Montag in
Genf eröffnet worden ist, war, ob der Generalsekretär
des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, wie aus
französischer Quelle verbreitet worden war, im Laufe
der Ratstagung seine Demission einreichen werde oder
nicht. Daß Sir Eric Drummond die Absicht hat, nach
Beendigung der Abrüstungskonferenz auf einen wich-
tigen englischen Außenposten überzutreten, ist längst be-
kannt. Durch die Presse-Kampagne wird diese Frage
aber nun noch vor dem Beginn der Abrüstungskonferenz
auf und die Folge dieses Vorgehens muß sein, daß Sir
Eric Drummond entweder nun tatsächlich seinen Rück-
tritt bekannt gibt und damit eine schwere Krise in der
Völkerbundsverwaltung heraufbeschwört, oder aber, daß
im Laufe der Ratstagung der Völkerbundsrat Drum-
mond eine Vertrauens- und Gehörungs bereitet, um
zu unterstreichen, daß die Gerüchte über eine Erschüt-
terung des Vertrauens zu ihm nicht zutreffend sind. Man
nimmt an, daß der Rat im Hinblick auf die bevorstehende
Abrüstungskonferenz eine Krise vermeiden
will und Sir Eric Drummond das Vertrauen ausspricht
und ihm die Leitung der Geschäfte bis nach der Ab-
rüstungskonferenz überträgt. Über die Erledigung dieser
Personalfrage wird im Augenblick noch hinter den Kul-
issen lebhaft verhandelt.

Der Völkerbundsrat begann seine Arbeiten heute
vormittags, wie üblich, mit einer nicht öffentlichen
Sitzung, in der Verwaltungs- und Finanzfragen er-
ledigt werden sollen.

In seiner Geheim Sitzung beschloß der Völker-
bundsrat, sofort am Nachmittag den chinesisch-
japanischen Konflikt zu behandeln, da die
Chinesen auf beschleunigte Behandlung drängen. Man
rechnet mit der Möglichkeit, daß der Auftrag der fern-
östlichen Studienkommission erweitert wird. Ein
Antrag der deutschen Delegation, die mißbräuchliche
Anwendung der Agrarreform in Polen gegen
Deutsche zu verhindern, wurde trotz des Wider-
standes der Polen auf die Tagesordnung gesetzt.

Zu Beginn der öffentlichen Sitzung widmete Lord
Robert Cecil dem abwesenden früheren französischen
Außenminister Briand einige ehrende Worte, denen
sich der japanische Vertreter Sato unter besonderer Be-
tonung des Verdienstes Briands um die Friedenssache
anschloß. Die übrigen Delegierten schlossen sich dem Dankes-
worten für Briand an und Paul Boncour er-
klärte, Briand werde demnächst an den Völkerbunds-

arbeiten wieder teilnehmen. Die Kommission, die die
Angleichung des Kellogg-Paktes mit der Sakung des
Völkerbundsstatutes beraten soll, wird sich eventuell noch
während der Tagung der Abrüstungskonferenz ver-
sammeln. Der Berichterstatter der Gesundheitskommission
dankte den Ländern, die Mittel für die Hilfsaktion im
chinesischen Überschwemmungsgebiet gegeben haben.
Hierauf wurde die Sitzung auf den Nachmittag vertagt.

Die Aufwertung des Welfenfonds.

Neue Fürstenabfindungs-Verträge.

Berlin, 25. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Die Reichs-
regierung wird sich in der nächsten Zeit mit den Landes-
regierungen in Verbindung setzen und sie um Material
über den Stand der Fürstenabfindung zu ersuchen.
In politischen Kreisen herrscht die Auffassung, daß es
möglich sein wird, dem vorliegenden Antrag eine solche
Gestaltung zu geben, daß dadurch den unberech-
tigten Klagen der Fürsten wirksam ent-
gegengesetzt werden kann. Darüber hinaus
aber ist nicht ersichtlich, wie es gelingen soll, ein Gesetz
mit verfassungsändernder Mehrheit über diese Frage im
Reichstag durchzubringen. Eine qualifizierte Mehrheit
wäre aber notwendig, um die geschlossenen Verträge für
ungültig zu erklären.

Was Preußen anlangt, so hat das Finanz-
ministerium direkt nur noch die Pensionen an die frü-
heren Hofbeamten des Königshauses zu zahlen, und hier
schweben im Reichstag Erwägungen, den Zustand in der
Weise zu ändern, daß das Königshaus, da es die Do-
mänen zu einem großen Teil erhalten hat, die Pensions-
lasten selbst auf sich nehmen soll.

Was die Renten der früheren Standesherren
betrifft, so sind durch die energisch durchgeführte Politik
des früheren preussischen Finanzministers Höpfer-
Wisch die finanziellen Nachwehen der partikularisti-
schen Vergangenheit aus der Welt geschafft worden.
Preußen hat das Abfindungsgebot durchgeführt und
zahlte keinerlei Renten mehr.

Reicht nur noch übrig der Streit um den Welfen-
fonds. Hier wird von den Welfen eine ungehörlich
hohe Aufwertung verlangt, und zwar hat das Welfen-
haus nicht mehr und nicht weniger als 40 Millionen
Mark gefordert. Das Reichsgericht hat sich im
Grunde für eine Aufwertung ausgesprochen, aber
noch nicht über die Art entschieden. Es ist ein Ver-
gleichsvorschlag in Höhe von 12 Millionen Mark er-
gangen. Preußen hat aber mit Recht diesen Vergleichs-
vorschlag als viel zu hoch abgelehnt. Auch hier würde
es möglich sein, auf gezieltem Wege Vorkehrungen zu
treffen, daß die ungehörlichen Forderungen des
Welfenhauses nicht zu Lasten der Steuerzahler gehen.

Die Handweberei.

Bei der Reichsgründungsfeier in der Technischen
Hochschule zu Berlin hat der Festredner, Professor
Frank, sich mit gleicher Schärfe gegen Kapitalismus
und Sozialismus gewandt. Das hat ihm eine Rüge des
„Vorwärts“ zugezogen, der in diesem Zusammenhang
meinte, die Rückkehr zu den Wirtschaftsreformen der
Vergangenheit sei zwecklos und undurchführbar. In
Wirklichkeit befindet sich das sozialdemokratische Blatt
in einem Irrtum. Entwicklungen verlaufen durchaus
nicht gradlinig und der Satz, das Gewesene lehrt nicht
wieder, hat auf diesem Gebiet keine Bedeutung. Wir
werden uns im Gegenteil daran gewöhnen müssen, mit
den sogenannten Errungenschaften der letzten zwei Jahr-
zehnte gründlich aufzuräumen. Sie haben zu Formen
geführt, die von den Ereignissen sehr rasch zerbrochen
wurden. Es ist nicht so, wie es der „Vorwärts“ hin-
stellt, als ob es zwischen den beiden Extremen des Groß-
Kapitalismus und einer sozialisierten Privatwirtschaft
keine Übergänge und Nuancierungen gäbe. Beide sind
in aller Schärfe abzulehnen. Und gewiß durch Er-
fahrungen, die wir gerade nach dem Kriege gemacht
haben, können wir sagen, daß beide Formen national-
ökonomisch betrachtet, mehr Schaden als Nutzen stiften.

Soweit es sich um die Sozialisierungsbestrebungen
handelt, bringt uns das jeder Tag zum Bewußtsein.
Öffentliche Betriebe arbeiten nur dann erträglich, wenn
sie eine Monopolstellung einnehmen, wie Eisenbahn und
Post. Für beide gilt auch insofern eine Ausnahme-
stellung, als sie nur mit einem Kapital betrieben werden
können, das selbst für Aktiengesellschaften unerreichbar
ist. Auch den Städten kann man ohne weiteres zu-
gestehen, daß Gas, Wasser und elektrisches Licht in ihrer
Hand bleiben müssen. Allerdings mit einer Einschrän-
kung. Der Nutzen darf nicht zu anderen Zwecken ver-
wendet werden, die dem Unternehmen fremd sind. Der
Reichsparlamentarier hat kürzlich einmal darauf hinge-
wiesen, daß die Tarife nicht in dem nötigen Ausmaße
gehehrt werden könnten, weil die Einnahmen zur
Deckung der Defizite in den Etats gebraucht würden.
Kommunalpolitisch ist das richtig. Volkswirtschaftlich
nicht, denn dort hat der Grundsatz zu herrschen, daß jede
Verbesserung der Produktion dem Verbraucher zugute
kommen muß, schon, um den Absatz zu vergrößern. Selbst
in diesen Betrieben kößt man immer wieder, auch in
der Verwaltung, auf fiskalische Gesichtspunkte. Bei den
Verkehrsunternehmen ist man vielfach der Ansicht, daß
sie in privater Hand besser gewesen wären. Was aber
über diese Art von Betrieben hinausgeht, darf unter
keinen Umständen öffentlichen Charakter tragen. An-
schaffungsämter, Handelsbetriebe sind zu bekämpfen. Sie
machen den eigenen Steuerzahlern überflüssige Kon-
kurrenz, öffnen der Bürokratie und häufig auch der
Korruption die Türen und werden selten so zweckmäßig
gestaltet, wie es ihren Verpflichtungen entspricht.
Sozialisierungen gar in großem Maßstabe, etwa
der Kohlenindustrie, von der der Zentrumsabgeordnete
Imbusch kürzlich sprach und ähnliches, kommt gar nicht
in Frage. Deutschland würde dabei Einnahmequellen
verlieren. Wir haben jedenfalls aus den Erinnerungen
an die amtlichen Kriegsgesellschaften noch ein gewisses
Grauen.

Daß der Großkapitalismus Schiffbruch erlitten hat,
wird niemand ernstlich bestreiten. Die Gründe haben
wir häufig erörtert. Die Leiter sind nicht mehr mit dem
Beruf verwachsen, sondern meist Juristen, die als Syn-
dici die Stellen wechseln und heute bei Porzellan, mor-
gen bei Textil Verwendung finden. Ramentlich kommen
sie zahlreich aus dem Bankgewerbe und sehen dann die
Dinge immer nur rein finanziell an, ohne jede innere
Fühlung mit der Ware. Viele Zusammenbrüche wären
uns erspart geblieben, wenn der Einfluß der Großbanken
geringer gewesen wäre. Das ist auch der Grund, wes-
halb sich der Reichsfinanzminister vor einigen Wochen
in Stuttgart für die Zerschlagung der Großbanken und
eine gewisse Autonomie der Provinzialbanken aussprach.
Daß die kapitalistischen Unternehmungen weder gegen
Bürokratie noch gegen Korruption geschützt sind, wissen
wir ja sehr wohl zur Genüge. Die Prozesse dieses Jahres
werden daraufhin hoffentlich fleißig gelesen werden.

Wer nicht parteipolitisch denkt und sich an keine
Theorien binden läßt, wird immer wieder zu der Forde-
rung kommen, daß die Wirtschaft auf Persönlichkeiten
eingestellt bleiben, oder besser gesagt, eingestellt werden
müß. Nur der Personalkredit, der einem Inhaber ge-
währt wird, vermindert das Risiko. Ferner kommt hin-
zu, daß zwischen ihm und seinen Arbeitnehmern ein
anderes Vertrauensverhältnis herrscht, als zwischen
einer Direktion, die ja doch auch nicht selbständig ist,
sondern dem Aufsichtsrat untersteht, also häufig
Männern, die einmal im Jahr im Werk erscheinen, und
ihren Angestellten. Auf öffentliche Betriebe trifft übri-
gens dasselbe zu. Bei Beamten ist die Frage der Ver-
antwortung nie ganz geklärt. Einmischungen von oben

her sind nicht gerade selten, und dazu kommt noch der Einfluß der Parteien, dessen Schädlichkeit man, namentlich bei den Berliner Prozessen, reichlich kennen gelernt hat. Ohne die Gewatterwirtschaft im Rathaus hätte der Skandal-Standal niemals diesen Umfang annehmen können.

Der „Vorwärts“ erklärt, das selbständige Gewerbe, das Handwerk, die kleinere und mittlere Industrie, wären überholt. Sie hätten ihre Daseinsberechtigung verloren. Zwei Tage später traf aus der Tschechoslowakei eine sonderbare Meldung ein. Im deutsch-böhmischen Grenzgebiet, wo augenblicklich die Textilfabriken geschlossen haben, weil der geringe Absatz nicht mehr die Unkosten deckt, ist man vielfach wieder zur alten Handweberei übergegangen. Das klingt wie ein Märchen und mag das marxistische Programm etwas eigenartig kommentieren. Und doch steckt darin ein tieferer Sinn. Wir haben schon früher an dieser Stelle ausgeführt, daß wir zur Qualitätsware zurückkehren müssen. Gerade Armut zwingt dazu, Anschaffungen auf Dauer zu berechnen, auch wenn sie sich im Preis zunächst höher stellen. Der alte Satz, sehr billig ist sehr teuer, hat seine Richtigkeit inzwischen nachgewiesen. Wir wissen natürlich noch nicht, ob die Betätigung der böhmischen Handweberei erfolgreich sein wird. Das hängt von der Konjunktur ab. Aber eines ist zweifellos: Wenn etwas Aussicht hat, bald in Gang zu kommen, dann ist es eben dieser Kleinbetrieb, der keine nennenswerten Kapitalien braucht und mit geringen Speizen arbeitet.

Wir haben übrigens in einigen deutschen Gauen eine ähnliche Erscheinung und zwar in der Landwirtschaft. Vielfach kehrt man zum Jugiter zurück. Die großen Maschinen haben sich nicht bewährt. Sie mögen dort am Platze sein, wo ein breites Arbeitsfeld vorliegt, für den kleinen Bauern steht ihre Anschaffung in gar keinem Verhältnis zum Nutzen. Sie sind ihm auch weisensfremd. Man kann fast sagen, sein ganzer Beruf widerspricht der elektrischen oder dampfbetriebenen Maschine. Am Stück Vieh hästet etwas von seiner Seele. Mag sein, daß nur die Not ihn auf diesen Weg zurückgeführt hat. Wir glauben aber nicht, daß er ihn sobald wieder verläßt. Selbst der Versuch, auf genossenschaftlicher Grundlage, Maschinen zu betreiben, hat auf dem Lande jedenfalls viele Unzuträglichkeiten heraufbeschworen. Man konnte nicht den Dampfpflug etwa nach dem Kalender an die Nachbarn verteilen. Das Wetter machte einen Strich durch diese Rechnung. Die Zeit zum pflügen, säen, ernten ist immer kurz, Regen und Frost verkürzen sie bisweilen noch beträchtlich. Dann entstehen Schwierigkeiten, die sich nicht bewältigen lassen. Das Verd, der Döse gewahren dem Bauern wieder seine Selbständigkeit.

Man soll diese Erscheinungen als das bewerten, was sie sind, als die ersten Anzeichen einer Umstellung, die ganz gewiß nicht die gesamte Wirtschaft erfassen wird — es gibt, das haben wir wiederholt betont, Zweige, die nur im großen geleitet werden können, — aber für einen Teil dürften sie richtunggebend sein. Die sozialdemokratische Theorie, die im wesentlichen darauf hinausläuft, den Mittelstand zu vernichten, um den Staat sturmreif zu machen, ist überholt. Sie ist noch ein Produkt der letzten Jahre des vergangenen Jahrhunderts, als der Manchester-Liberalismus scheiterte. In seiner alten Form kehrt er auch nicht wieder. Aber — und das muß auch aus politischen Gründen festgehalten werden, — der Mittelstand hat die Zukunft. Muß sie haben. Ganz abgesehen davon, daß aus ihm kulturell das eigentliche Deutschland emporstieg. Darauf hat der Staat Rücksicht zu nehmen. Wir glauben, in der Annahme nicht fehlzugehen, daß die jetzige Reichsregierung mit uns einer Ansicht ist, und daß manche ihrer Maßregeln, die noch bevorstehen, aus der gleichen Auffassung geboren werden. Die Handwerker in Böhmen haben einen interessanten Versuch unternommen. Man wird ihn sehr aufmerksam zu verfolgen haben. Er kann mehr bedeuten, als eine Zufälligkeit. Wenn uns nicht alles täuscht, werden sich in kurzem auch auf anderen Wirtschaftsgebieten ähnliche Erscheinungen bemerkbar machen. Und damit bewahrheitet sich wieder einmal die alte Lehre, daß man in der Mitte am sichersten geht. Wenn das Pendel nach beiden Seiten zu weit ausgeschlagen hat, sucht es ja seine Ruhestellung ebenfalls in der Mitte.

Abschluß der Januartagung des Landtags.

Kritik an den Notverordnungen.

Berlin, 24. Jan. Der Preussische Landtag schloß am Samstag seine Januartagung ab. Die allgemeine Aussprache über die preussischen Sparverordnungen und die hierzu gestellten Anträge wurde fortgesetzt.

Abg. Heidenreich (D. Vpt.) bedauerte, daß die Regierung trotz wiederholter Aufforderung noch immer keine Aufklärung über ihre vielbesprochenen Pläne auf dem Gebiete der Verwaltungsreform gegeben habe.

Der deutschnationale Abgeordnete Koch-Berlin erklärte, im heutigen Preußen würden die Kulturgüter abgebaut, während das Preußen von 1809 selbst in seiner größten Not alles getan habe, um die Kultur zu fördern. Nachdem das Haus die Anträge zu den Notverordnungen dem Ausschuss überwiesen hatte, vertagte es sich bis zum 11. Februar.

Wiedereinführung der Steuer-Verzugszuschläge.

Ab 1. Februar.

Berlin, 24. Jan. Wie wir vom Reichsfinanzministerium erfahren, wird in den nächsten Tagen eine neue Verordnung erscheinen, in der die Steuerverzugszuschläge vom 1. Februar ab wieder eingeführt werden. Sie sind im Gegensatz zu den alten Verzugszuschlägen auf 1½ Prozent halbmöndlich festgelegt worden.

Die Wiedereinführung der Steuerverzugszuschläge ist darauf zurückzuführen, daß die Steuereingänge in letzter Zeit erheblich zurückgegangen sind. Das Reichsfinanzministerium hat sich insbesondere von dem Gedanken leiten lassen, daß die Gemeinden unter allen Umständen die notwendigen Gelder für die Wohlfahrtserwerbslosen zur Verfügung haben müssen.

Deutsches Kreditabkommen von 1932.

Abschluß der Berliner Stillhalte-Verhandlungen.

Verlängerung um ein Jahr.

Berlin, 24. Jan. Nach langwierigen und komplizierten Verhandlungen zwischen Vertretern ausländischer Gläubigerbanken und Mitgliedern des deutschen Schuldnerausschusses ist ein als „Deutsches Kreditabkommen 1932“ bezeichnetes Abkommen zustande gekommen, das die Beziehungen zwischen den ausländischen Bankengläubigern und den privaten Schuldern kurzfristiger Kredite im Sinne einer Aufrechterhaltung dieser Kredite für ein weiteres Jahr regelt. Der Abschluß ist von Auslandsseits an die Voraussetzung geknüpft, daß die deutsche Gehegung in bisheriger Weise die Durchführung des Abkommens sichert. Die ausländischen Bankengläubiger sollen, falls diese Bedingung nicht erfüllt wird, berechtigt sein, das Abkommen zu kündigen, ebenso für den Fall, daß die Reichsbank über die BIZ gewährten Notendankkredite nicht erneuert werden oder wenn besondere finanzwirtschaftliche Ereignisse auf internationalem Gebiet nach Auffassung der ausländischen Bankenausschüsse die Ausführung des Abkommens wesentlich gefährden. Das Abkommen ergibt automatisch im Falle der Erklärung eines deutschen Auslands-moratoriums.

Von dem Abkommen werden alle kurzfristigen ausländischen Verbindlichkeiten deutscher Banken, Handels- und Industriefirmen betroffen, und zwar auch die erst nach dem 1. März 1932 während der Dauer des neuen Abkommens fällig werdenden Verbindlichkeiten.

Das Abkommen sieht keine festen Barrückzahlungen vor, beginnt aber mit einer Rückführung der unbenutzten Kreditlinien. Jeder Gläubiger ist berechtigt, am 1. März 1932 die Gesamtheit der von ihm zugelegten Kredite um 10 Prozent zu kürzen, jedoch nur im Rahmen der unbenutzten Kreditlinien. Weiter hinaus ist vorgesehen, daß Vertreter der ausländischen Bankenausschüsse mit Vertretern des deutschen Schuldnerkomitees vierteljährlich, erstmalig am 1. Juli 1932, zusammenkommen und dabei auch etwaige allgemeine Rückzahlungen festlegen. Hierbei wird die Reichsbank Gelegenheit haben, ihre Stellungnahme, von der die Durchführung der Rückzahlungen abhängt, bekanntzugeben.

Beachtenswert ist, daß eine Verpflichtung der Reichsbank zur Bereitstellung von Devisen in dem Abkommen nicht vorgesehen ist, wohl aber ist eine etwaige Erklärung der Reichsbank über die eventuelle Gefährdung ihres Status insofern von maßgebender Bedeutung für die Durchführung des Abkommens, als die Gläubigerkomitees in diesem Falle das Abkommen vorzeitig beenden können.

Eine besondere Behandlung, welche die Ansätze zu langfristiger Konsolidierung der Schulden erkennen läßt, ist für die von den deutschen Banken am 29. Februar 1932 in Anspruch genommenen ungesicherten Barkredite vorgesehen. Die betreffenden deutschen Banken sollen Werte in ausmachendem Betrage von 15 Prozent dieser ungesicherten Barkredite, und zwar in erster Linie Solawechsel ihrer Debitoren, bei der

Reichsbank als Treuhänderin

einführen, wobei diese Werte auf einen Gesamtbetrag von ungefähr 200 Millionen Reichsmark geschätzt werden. Auf Grund dieser Unterlagen werden zu sechs Prozent Zinssätze in Halbjahresraten rückzahlbare 10jährige Zertifikate ausgestellt, die an zahlungsfähige an die diese Form der Rückzahlung wünschenden ausländischen Gläubiger gegeben werden. Für die Möglichkeit eines Anschlusses der Industriefirmen an dieses System sind die Voraussetzungen geschaffen. Die Umwandlung der kurzfristigen Schulden in langfristige Kapitalanlagen kann der Gläubiger beschreiten, indem er über seine am 29. Februar 1932 ausstehenden ungesicherten Valuta-Kassakredite sowie die fällig werdenden älteren Kredite gleichen Charakters in Reichsmark verfügt und den Reichsmarkbetrag in Deutschland entweder für mindestens fünf Jahre hypothetisch festlegt, oder Wertpapiere irgendwelcher Art kauft oder Grundbesitz und dergleichen, und zwar mit entsprechender Sperrfrist unter Aufsicht der Reichsbank erwirkt. Jedenfalls sind solche Geschäfte in jedem Falle an die Zustimmung der Reichsbank gebunden, welche in Wahrung der deutschen wirtschaftlichen Interessen völlig frei und endgültig entscheiden kann.

Es bleibt bei der geltenden Regelung, nach der bei Akzeptkrediten eine unmittelbare Haftung des letzten Kreditnehmers gegenüber dem Auslands-gläubiger durch Solawechsel oder Garantiebrieft hergestellt wird. Für die Inanspruchnahme der von den ausländischen Banken zur Verfügung gestellten Akzeptkredite ist ein den deutschen wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechender größerer Rahmen geschaffen worden, der die Warenbewegung einschließlich der Verarbeitung importierter Güter und die dem Export vorausgehenden Fabrikationsvorgänge und Warenbewegungen umfaßt, und dadurch wohl alle Arten von Ziehungen deckt, wie sie sich aus den Bedürfnissen des deutschen Geschäftes in der Vergangenheit und Gegenwart ergeben. Für die Beurteilung der Möglichkeit und Notwendigkeit der Spezialsicherungen wird ein besonderer Instanzenweg mit einem Schiedsgericht geschaffen.

Gegenüber dem bisherigen Abkommen bedeuten diese Bestimmungen insofern eine erhebliche Erleichterung, als die zur Verfügung gestellten Kreditlinien wieder in bequemerer Weise ausgenutzt werden können.

In der Frage der Zinsen und Provisionen konnte leider eine grundsätzliche Verbesserung nicht erzielt werden. Es ist jedoch zu hoffen, daß die im Vertrag enthaltene und in den Verhandlungen vielfach ausgesprochene Empfehlung sich in einer gewissen Ermäßigung der Zins- und Provisionsätze auswirken wird. Zur Entscheidung über Streitigkeiten zwischen den Vertragsparteien ist wiederum ein Schiedsgericht vorgelesen, das auch weiterhin in völlig freier Entscheidung seitens der BIZ. ernannt wird. Die bekannte

Garantieverpflichtung der Gold-Diskontbank

wird auch auf die unter das neue Abkommen fallenden, also nach dem 1. März 1932 fällig werdenden Auslandschulden ausgedehnt. Sie wird zum Vertreter der ausländischen Gläubiger bestellt, so daß sie die Forderungen direkt nach ihrem Ermessen einziehen kann. Zusammenfassend ist festzustellen, daß das Abkommen trotz einer gewissen bei solchen Verträgen kaum vermeidbaren Kompliziertheit mancher Einzelbestimmungen doch einen tragbaren Ausgleich der Interessen darstellt zur Aufrechterhaltung und Fortführung der internationalen Handels- und Kreditbeziehungen. Naturgemäß wird das Gelingen der Durchführung des neuen Abkommens in erster Linie von der verständnisvollen Zusammenarbeit auf Gläubiger- wie auf Schuldnerseite abhängen.

Ein Appell an die Regierungen.

Die ausländischen Gläubigerbanken über Deutschlands Kreditfähigkeit.

Berlin, 24. Jan. Zu dem neuen Stillhalteabkommen haben die ausländischen Gläubigerbanken einen Bericht verfaßt, in dem u. a. betont wird, daß eine Stärkung des allgemeinen Kreditwesens in Deutschland und in besonderem der Reichsbank im eigenen Interesse der Gläubiger liegt. Ihre Politik müsse darin bestehen, die Reichsbank und die Stabilität der deutschen Währung zu schützen. Eine weite Politik erfordere ferner, daß nichts versucht werde, die kurzfristigen Kredite vollständig zu liquidieren, was nicht ohne geradezu verhängnisvolle Ereignisse geschehen könnte, sondern man sollte vielmehr das Vertrauen wieder herstellen, damit die ausländischen Gläubiger bereit seien, Deutschland weiterhin Kredite zu gewähren. Die Höhe der von dem neuen Abkommen umfaßten Kredite dürfte etwa 5,36 Milliarden Reichsmark betragen. Bei einer Rückkehr normaler Verhältnisse werde es nach Ansicht der ausländischen Gläubigerbanken für ein so großes Land wie Deutschland nicht schwer sein, eine kurzfristige Verschuldung in derartigen Höhe zu tragen.

Am Schluß des Berichtes heißt es, daß die kurzfristigen Gläubiger alles mögliche getan haben, um Deutschland für die nächsten 12 Monate eine Zeit der Erholung zu gewährleisten. Die ungeheuren Kräfte einer Regeneration, welche die deutsche Wirtschaft besitze, würden bei einer Besserung der Weltwirtschaftslage sofort offenbart werden und man müsse daher gebieterisch fordern, daß die Hindernisse für eine derartige Entwicklung entfernt werden. Dies könne nur durch eine positive Aktion der Regierungen und der Börsen in einer Sphäre internationaler Zusammenarbeit geschehen, und man sollte hierbei, wie sowohl in dem Langton-Bericht, als auch in dem Bericht des Baseler Sachverständigenausschusses ausgeführt ist, keine Zeit verlieren. Die gegenwärtige ungeheure Wirtschaftskrise sollte allen Völkern der Erde erneut die Tatsache vor Augen führen, daß alle Länder gemeinsam reich werden. Eine Erleichterung der bisherigen Belastung und eine größere Beweglichkeit seines Handels, die den Wohlstand eines Landes erhöhen, würden auch allen anderen Ländern zugute kommen.

Das Vertrauen zu Deutschland.

Wiggin beglückwünscht Gläubiger und Schuldner.

Berlin, 24. Jan. Der Stillhalteausschuss der ausländischen Gläubiger hat nach einer Mitteilung seines Vorsitzenden Albert H. Wiggin seine Arbeiten beendet und seinen Bericht abgeschlossen. In dieser Mitteilung heißt es:

„Die deutschen Teilnehmer haben ebenfalls vor der Unterzeichnung jeden Punkt des neuen Abkommens äußerst sorgfältig geprüft. Ihre Haltung hat das volle Verständnis der Gläubiger gefunden; diese haben sich überzeugt, daß die Deutschen ihr Äußerstes tun werden, um das Abkommen auszuführen. Sie haben streng darauf geachtet, keine Zugeständnisse zu machen, die sich nicht erfüllen können. Augenscheinlich glauben die deutschen Beteiligten an die Stabilität der deutschen Finanzen.“

Die Vertreter der ausländischen Bankgläubiger haben die Besprechungen mit großer Achtung für die deutschen Wirtschaftsführer verlassen, mit denen sie verhandelt haben. Der Bericht des Stillhalteausschusses spricht für sich selbst; diesem Bericht braucht nichts über die Gegenstände der Verhandlungen hinzugefügt werden. Wiggin betont zum Schluß, daß er die Gelegenheit ergreife, um seine Glückwünsche auch den Vertretern der Gläubigerländer auszusprechen, die ihm den Vorsitz in dem Ausschuss übertragen haben und die so herzlich mit ihm zusammenarbeiten.

Eine politische Rede Ekeners.

Die Forderung der Stunde.

Berlin, 24. Jan. Dr. Hugo Ekeners sprach am Samstagabend im Rundfunk im Rahmen der Vortragsreihe „Deutsche Not, deutsches Hoffen“ über „Die politische Forderung der Stunde“. Er sagte einleitend, daß er sich bisher von aktiver politischer Betätigung ferngehalten habe. Die sonderbaren Vorgänge der letzten Wochen nötigten ihn aber, das Schweigen zu brechen. Mit einem Rest von Hoffnung gehen wir den kommenden Reparationsverhandlungen entgegen, in denen vielleicht die Würfel über unser Schicksal fallen sollen. In solchen Augenblicken ist es einfachste gebieterische Pflicht, sich geschlossen hinter die Regierung zu stellen, um ihr zu ermöglichen, mit dem ganzen Gewicht und der vollen Autorität, die der Wille eines einzigen Volkes zu geben vermag, vor ihre Gegenspieler zu treten. Man hält eine solche Gelegenheit für geeignet, dem Kanzler ein Bein zu stellen. Was der Kanzler sachlich wollte, die Wiedermahl Hindenburgs, mag bis zu einem gewissen Grade wieder gutgemacht sein. Was aber nicht wieder gutgemacht ist, ist die Schwächung der Autorität des Kanzlers vor dem Auslande.

Eine Rede Hitlers.

„Der Young-Plan nur für das heutige, nicht für das kommende Reich gültig.“

München, 24. Jan. Die Politik der Illusion hatte Adolf Hitler sein Thema benannt, über das er hier heute in München vor einer Versammlung von etwa 6000 Personen im Zirkus Krone sprach. Hitler ging vom Young-Plan aus, dessen Rechtsgültigkeit nur für das heutige, nicht aber für das kommende Deutsche Reich bestehe. Nicht Verhängnis sei es, wie man so gerne sage, was wir jetzt erlitten, sondern die Schuld der Parteien, und diese Parteien müßten beseitigt werden. Unmöglich könnten die Männer, die das Deutsche Reich bisher führten, zu Führern des Wiederaufstiegs werden. Die Nationalsozialisten verlangten, daß diese Männer ihnen gerechterweise die nächsten 13 Jahre zur Wiederaufrichtung des Deutschen Reichs abtraten. Für den Wiederaufstieg bedürfte es vor allem der Überwindung jener Geistesverfassung, die uns von der Revolution an bis auf den heutigen Tag begleitet habe.

Was geschieht mit den 45 000 Ofterabiturienten?

Eine Konferenz im Reichsinnenministerium.

Berlin, 24. Jan. Im Anschluß an eine Konferenz im Reichsinnenministerium, die sich mit der Frage der beruflichen Eingliederung der Ofterabiturienten beschäftigte, berichtete am Samstagmittag der Geschäftsführer des Deutschen Studentenwerkes Dr. Sikorski (Dresden) vor Vertretern der Presse über die Lösungsmöglichkeiten dieses brennenden Problems.

Rund 45 000 Ofterabiturienten werden Ofter 1932 die höheren Schulen verlassen. Bisher sind über 70 Prozent der Ofterabiturienten an die Hochschulen gegangen. So erklärt sich deren starke Überfüllung. Schon jetzt gibt es schätzungsweise 40 000 bis 60 000 Stellungslose Akademiker in Deutschland. Andererseits werden bei Zugrundelegung von 370 000 berufstätigen Akademikern in Deutschland in normalen Zeiten jährlich höchstens 10 000—12 000 Stellen frei.

Selbst wenn man eine günstige Entwicklung unserer Wirtschaft annimmt, werden also in nächster Zukunft für jeden freierwerbenden Ofteren zwei bis drei Anwärter zur Verfügung stehen, nicht gerechnet die bereits stellunglosen Akademiker.

Diese erschütternden Zahlen und Tatsachen zwingen dazu, die Ofterabiturienten mit größter Eindringslichkeit vor dem Studium zu warnen, was insbesondere für das Frauenstudium gilt. Während nämlich die Zahl der Studentinnen 1913/14 noch 3700 betrug, ist sie jetzt auf rund 20 000 gewachsen. Die Warnungen können natürlich nur Erfolg haben, wenn andere Ausbildungs- und Berufsmöglichkeiten geschaffen werden.

Das Deutsche Studentenwerk hat in den letzten Monaten mit dem Reichsinnenministerium und den großen Industrieverbänden Verhandlungen geführt, die

die Eingliederung der Ofterabiturienten in außerakademische Berufe

— Industrie, Handel, Handwerk, Landwirtschaft — zum Ziele haben. In allen Völkern sollen Ausschüsse aus Vertretern von Behörden, Schulen, Industrie- und Wirtschaftsorganisationen gebildet werden, um in enger Gemeinschaft mit den Arbeitgebern Arbeits- und Ausbildungsmöglichkeiten für Ofterabiturienten in ausreichendem Maße bereitzustellen. Nur wenn dies gelingt, kann damit gerechnet werden, daß der starke Zustrom zu den Hochschulen aufhört und der weiteren Züchtung eines akademischen Proletariats vorgebeugt wird.

Der jetzt zur Entlassung kommende Ofterabiturientenjahrgang ist besonders stark, da es sich noch um Geburtenjahrgänge aus der Vorkriegszeit handelt, wodurch schätzungsweise über zwei Millionen Neugeborene jährlich zu verzeichnen waren. Es ist ein glücklicher Umstand, daß dies zu einem Zeitpunkt in Erscheinung tritt, zu dem die Zahl der die Volksschulen Verlassenden und der Schüler, die mit der Mittleren Reife abgehen, bedeutend geringer ist als in den Vorkriegsjahren, weil die Kriegsjahrgänge 1917 und 1918 mit nur durchschnittlich 900 000 Neugeborenen zur Entlassung kommen.

Dieses Zusammentreffen erleichtert die Forderung an alle privaten und öffentlichen Arbeitgeber, in diesem Jahre besondere Ausbildungsstellen für Ofterabiturienten zu schaffen, wobei selbstverständlich ein Abbau bereits beschäftigter nicht in Frage kommen darf.

Wenn auch niemand vorausagen kann, wie sich der Arbeitsmarkt für die verschiedenen Berufe in den nächsten Jahren gestalten wird, so kann doch wohl damit gerechnet werden, daß bei aufsteigender Entwicklung unsere Wirtschaft in der Lage sein wird, wieder Arbeitskräfte in großem Umfang aufzunehmen. Sollte aber die gegenwärtige Depression mehrere Jahre andauern, dann gilt es, planmäßig neuen Lebensraum für die deutsche Jugend zu erschließen. Die Erfahrung der Auswanderung lehrt, daß für die Erschließung neuen Lebensraumes fast nur Menschen mit landwirtschaftlicher, handwerklicher und praktischer Ausbildung in Frage kommen, die gleichzeitig fremde Sprachen beherrschen, während Akademiker — und zwar nur Ingenieure, Ärzte und Lehrkräfte — in ganz geringem Umfang gebraucht werden.

Ausstellung im Neuen Museum.

Der Kassauische Kunstverein eröffnete soeben eine Ausstellung „Deutsche Kunst“. Die beteiligten Künstler gehören der staatlichen Akademie in Breslau an und treten insofern als eine geschlossene Gruppe auf, als ihnen mehr oder weniger der Zug zur Abstraktion gemeinsam ist. Nur der verstorbene Otto Müller wirkt als Ausnahmefall. Er ist geborener Breslauer und gehörte mit Hodel und Kirchner zu den jungen Revolutionären, die einst die expressionistische „Brücke“ begründeten. Im Expressionismus blieb er Zeit seines Lebens stehen. Das beweisen seine Gemälde, besonders die „Badenden“ mit ihrem scharfen Liniengefüge und ihrer betonten Vereinfachung. Das Thema der nackten Menschenleiber in landschaftlicher Umgebung hat Otto Müller endlos variiert. Keiner vielleicht als in den Bildern drückt sich seine Art in den Aquarellen aus, und in dem weichen Strich der scheinbar so flüchtigen Lithos gibt er sein Bestes. Die stärkste Persönlichkeit des Kreises ist Oskar Schlemmer, der früher am Staatlichen Bauhaus in Dessau wirkte und den dort gepflegten strengen Stil nach der neuen Heimat übertrug. Sein Gemälde „Raumraum“ ist in einem Netz geometrischer Linien eingefangen, die Figuren verharren in einer selbstamen Erstarrung und wirken lediglich als Teile des Raumes. Auch auf dem Aquarell „Zwischen Säulen“ läßt sich Schlemmer von rein formalen Prinzipien leiten, indem er die runden Linien menschlicher Leiber und die vertikalen der Säulen kontrapunktlich gegeneinanderstellt. Im übrigen scheint er sich neuerdings von der Abstraktion mehr zur Naturnähe zu bewegen. Auf seinen Aquarellen haben die Gestalten das Mannequinhafte verloren. Die fast griechischen Profile der Köpfe sind von ebenso großem Reiz wie die würzig-herben Farben Blau, Schwarz und Rotbraun. Den entgegengesetzten Weg scheint Karl Moser eingeschlagen zu wollen. Er ging von der sogenannten neuen Sachlichkeit aus, vereinfachte aber die Formen immer mehr. Seine Figuren haben von dem „magischen Realismus“ nur jene Verfeinerung bewahrt, die wohl im Verein mit der Landschaft den Eindruck des Rätselhaften auslösen soll. Immerhin gelingt Moser in den beiden italienischen Landschaften durch die Wahl schwerer, erdiger Farben eine schwerwiegende Abendstimmung. Wie weit hier Museumserinnerungen, etwa an Giorgione mitsprechen, bleibt dahingestellt. Oskar Moser ist mit seinen gemalten und aquarellierten Stillleben jetzt völlig in die Abhängigkeit von Braque ge-

Borah gegen Lavals Forderungen.

Moratoriumsverlängerung bringt keine Erleichterung.

Washington, 24. Jan. Senator Borah veröffentlicht folgende Erklärung: „Der einzige konkrete Vorschlag, der in dieser Woche aus den Verhandlungen in Europa hervorgegangen ist, besteht in der Verlängerung des internationalen Moratoriums. Dieser Vorschlag imponiert mir nicht; er bedeutet weder Erleichterung noch Erfolg. Unter den bestehenden Verhältnissen bedeutet ein Moratorium einen Ausschub der Operation, bis der Patient so schwach ist, daß er sie nicht überleben kann. Perpetuiert, daß es die Vereinigten Staaten ablehnen, an Frankreichs Seite zu treten. Wenn Frankreich ein Programm bieten würde, das uns eine bessere Zukunft, den Wiederaufbau Europas und die wirtschaftliche Erholung der Welt in Aussicht stellte, so würde er die Vereinigten Staaten außerordentlich interessiert finden. Amerika hat von Beginn des Weltkriegs an nie gezögert, zu helfen, wenn es sich um wirkliche Hilfe für Europa handelte; aber welche Ermüdung besteht für Amerika nach Lavals Rede vom letzten Mittwoch, sich für Europa zu interessieren? Laval stellte drei Forderungen auf: 1. Die Unantastbarkeit und volle Bezahlung der Reparationen; 2. verlangte er, daß die Friedensverträge das geheilte Statut Europas sein und bleiben sollten; 3. lehnte er die Abrüstung so lange ab, bis die Nationen einen Sicherheitspakt zur Verteidigung dieser Friedensverträge abschließen. Was nützt bei einem derartigen Programm ein Moratorium? Wie kann dadurch irgend jemand geholfen werden? Und warum sollte Amerika an derartigen Vorschlägen irgendwelches Interesse haben?“

Frankreich hat kein Pfandrecht an das Saargebiet.

Noch nicht einmal nach dem Versailler Vertrag.

Berlin, 24. Jan. Die Äußerung des „Intransigent“, daß Frankreich für die nichtbezahlten deutschen Schulden Pfandrechte am Saargebiet geltend machen werde, wird an zuständiger Stelle entgegengehalten, daß Frankreich für diese Ansprüche nicht einmal aus dem Versailler Vertrag irgendwelche Rechte herleiten könne. Frankreich habe keinerlei formaljuristische Möglichkeiten, über das Saargebiet zu verfügen.

Revision der Verträge!

Eine Forderung der pazifistischen Frontkämpfer Frankreichs.

Paris, 24. Jan. Die Liga pazifistischer ehemaliger Frontkämpfer hielt gestern in Paris ihren Jahrestagungsab. Einstimmig wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt: „Die Liga ist überzeugt, daß die Rüstungseinschränkung allein nicht den Frieden in einem Europa sichern kann, in dem die Verträge alle möglichen Konfliktsstoffe aufhäufen haben. Sie fordert deshalb energisch die Revision dieser Verträge, die allein die Schaffung der europäischen Föderation und die Sicherheit auf Grund der restlosen Abrüstung ermöglicht.“

Gegen die Tribute und für Abrüstungsgleichheit.

Eine Kundgebung der evangelischen Arbeiterverbände.

Mülheim (Ruhr), 24. Jan. Der Gesamtverband evangelischer Arbeitervereine Deutschlands hielt heute hier mehrere überfüllte Versammlungen ab. In der Stadthalle sprach u. a. auch der ehemalige Oberpräsident August Winnig (Botsdam) über „Die deutsche Knechtschaft und der deutsche Arbeiter“. Der Redner führte unter großem Beifall aus, die Wurzel alles Übels sei der Versailler Vertrag. Die evangelischen Arbeiter rufen im Bewußtsein des göttlichen Rechts der Welt zu: Es ist genug. Sie rufen an die Reichsregierung, dem Keispräsidenten zu, daß sie feststehen zu ihrem Reim.

Zum Schluß billigten die Versammlungen zwei Entschließungen zur Abrüstung und zur Tributfrage. Die evangelischen Arbeitervereine Deutschlands erklären darin, daß Deutschland nicht mehr zahlen könne und zahlen dürfe und fordern ferner für Deutschland gleiches Recht in der Frage der Sicherheit und der Rüstungen.

Agrarpolitik auf lange Sicht.

Die Ausdehnung des Baluta-Dumping-Zuschlags.

Berlin, 25. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Zu den akuten agrarpolitischen Maßnahmen tritt die Frage einer eventuellen Erweiterung des Baluta-Dumping-Zuschlags, der von verschiedenen Kreisen gefordert wird.

Besondere Beachtung findet das voraussichtlich bald in Erscheinung tretende Abfluten der agrarischen Produktion, das sich preissteigernd auswirken kann.

In dieser Hinsicht besteht eine gewisse Einigkeit zwischen den Regierungskreisen und der landwirtschaftlichen Opposition in der Grünen Front. Der Ofterminister Schlangensöhningen hat, wie erinnert, verschiedentlich auf diese Gefahr hingewiesen. Auch der Reichslandbau beschäftigt sich intensiv mit diesem Problem, das im Laufe des Jahres akut werden wird und damit große politische Bedeutung gewinnen dürfte. Man muß mit einem Rückgang der Futterproduktion rechnen, die allerdings in den letzten Jahren erheblich gestiegen ist. Auch bei Eiern sind deutliche Anzeichen eines Rückganges festzustellen, ebenso bei Getreide. Man rechnet damit, daß der Düngemittelverbrauch um 40 Prozent zurückgeht. Bei Schweinen sind ebenfalls gewisse Anhaltspunkte gegeben, und zwar läuft die natürlich sehr grobe Schätzung darauf hinaus, daß in diesem Jahr 2½ Millionen Ferkel weniger da sein werden, wie im vergangenen. Wie weit diese Schätzungen zutreffen, ist im Augenblick noch nicht nachzuprüfen.

Eine eventuelle Preissteigerung würde von eminenter politischer Bedeutung sein.

In agrarpolitischen Kreisen versucht man auch einen Baluta-Dumping-Zuschlag für die Eier durchzusetzen. Man ist von Regierungsseite dem Gedanken noch nicht näher getreten, weil die Eier einführenden Länder größtenteils durch den Baluta-Dumping-Zuschlag nicht zu fassen sind. Borerst muß man einmal den Ausgang der Verhandlungen mit Italien abwarten, die Anfang Februar abgeschlossen werden sollen.

Die Sicherung der Frühjahrsdüngung.

Schaffung eines Garantiefonds.

Berlin, 24. Jan. Wegen der äußerst bedrohlichen Tatsache, daß der Düngemittelbezug der Landwirtschaft in den letzten Monaten einen starken Rückgang zu verzeichnen hatte und eine Verminderung der Anwendung von Düngemitteln um ein Drittel etwa gleichbedeutend mit einem Mindrertrag von 1,5 bis 2 Millionen Tonnen Getreide wäre, hielt es die Reichsregierung für ihre Pflicht, besondere Maßnahmen zu ergreifen, die die ausreichende Verwendung von künstlichen Düngemitteln und Saatgut seitens der Landwirtschaft in diesem Frühjahr gewähren sollen. Diesem Zweck dient eine Notverordnung zur Sicherung der Frühjahrsdüngung. Diese soll durch ein gesetzliches Pfandrecht an den Früchten landwirtschaftlicher Grundstücke zur Befriedigung von Forderungen, die aus der Lieferung von Düngemitteln und Saatgut herühren, und durch die Schaffung eines Garantiefonds in Höhe von 90 Millionen Mark vom Reich in Gemeinschaft mit den Düngersubsidat (mit Ausnahme von Thomasmehl) erreicht werden.

Von seinen eigenen Kameraden getötet.

Ein Unglückschuh.

Essen, 24. Jan. Die Erschießung des Nationalsozialisten Gule am 19. d. M. hat ihre Aufklärung gefunden. Als in der Mauerstraße Schüsse fielen, glaubten die Nationalsozialisten, daß diese ihnen galten und erwiderten sie. Von einem dieser Schüsse ist der SS-Mann Gule, wie sich jetzt herausgestellt hat, im Rücken tödlich getroffen worden. Ein SS-Mann hat eingestanden, daß er einen Schuh in Richtung Mauerstraße abgegeben habe, in dessen Feuer der vor ihm stehende Gule zusammengebrochen sei. Seine Angabe, daß es sich um einen Unglückschuh handelte, scheint nach Lage der Dinge Glauben zu verdienen. Der Täter wurde dem Richter vorgeführt. Das Strafverfahren gegen die übrigen acht Nationalsozialisten nimmt seinen Fortgang.



Der Kasseler Musik-Schriftsteller Johann Dewalter, der Dichter und Komponist vieler deutscher Volkslieder, feierte am 24. Januar seinen 70. Geburtstag. Dewalter ist besonders durch sein Lied „Schön ist die Jugend“ weiten Kreisen bekannt geworden.

raten. Goldfische, Blumen, Bücher werden ihm zu schönfarbigen Flächen, in die nur gelegentlich ein paar Schnörkel seines früheren Stiles hineintrudeln. Ein ganz dekoratives Talent ist Johannes Holzahn. Seine „Konstellation um Zion“ und sein „Fliegenbuch“ sind Plakate. Holzahn erzielt besonders mit der „Beatrice“ eine starke Wirkung durch das ornamentale Nebeneinander von Braun, Blau, Gold und Silber. Auch die Behandlung des Grundes — gerippte neben glatten Flächen — spricht vernehmlich mit. Georg Ruge hat die nervös strichelnde Manier seiner Gemälde auch auf seine Bleistiftzeichnungen übertragen und ihnen damit ein unwirklich leichtes, fast schattenhaftes Aussehen gegeben. Ein paar Zeichnungen von Georg Holz, besonders zu „Rut Hamjuns Landstreicher“, schälen aus einem Gewirr gekrümmter Linien den Wesenskern klar und sicher heraus. Die Plastik fügt sich dem ziemlich einheitlichen Gesamtbild der Ausstellung ein. J. Vinedy, bringt seinen etwas präziösen Silberkopf auf eine abstrakte Formel. In manchen Arbeiten geht seine vereinfachende Tendenz wohl etwas zu weit, so daß sein Torso in Holz wie ein Stück von einem Baumstamm aussieht. Auch Margarete Holz ist die

menschliche Figur in ein Spiel geometrischer Linien auf. Durch die scharfen Bruchungen der Flächen ergibt sich besonders bei den Silberplastiken eine kräftige Wirkung der Reflexe, die berechnet ist und die Schönheit des Materials zur Geltung bringt.

Japanische Miniaturgärten.

Bei keinem Volk spielt der Kult der Blumen eine so große und beherrschende Rolle, wie bei den Japanern. Die Blume ist bei ihnen nicht nur äußerer Schmud, Mittel zur Verschönerung des Daseins, sondern ein symbolischer Ausdruck der inneren Verbundenheit mit der Gottheit. Kein religiöses Fest, das nicht irgendwie im Zeichen der Blume steht. So wird der Geburtstag Buddhas jedes Jahr in Tokio durch ein Blumenfest gefeiert, bei dem alle Gärten im herrlichsten Licht erstrahlen, Blumen als Opfergaben dargebracht werden und auch die Behausung jedes frommen Japaners in ein Blumenhain verwandelt wird. Mit der buddhistischen Legende selbst ist ja die Vorstellung blühender Blumen eng verknüpft. Dicht neben dem Thron des Königs Buddhadasa, der Vater Buddhas, läßt sie einen Baum aus sich selbst erblühen und die Königin Blüten von diesem Baum pflücken. Mit dieser ältesten Vorstellung, die mit dem Buddhismus aus Indien nach Japan einbrang, ist eigentlich schon der Reim zu der Idee des Baumes als Zimmerschmud gegeben, die dann in den japanischen Miniaturgärten eine so reizende Verwirklichung gefunden hat.

Die Japaner schaffen nicht nur im Freien Gärten, die in ihrer Formgebung uns zwerghaft anmuten, sie verlegen diese Formen sogar auf kleinem Raume, in flachen Tongefäßen, zu verfrachten, um sie auch im Zimmer unterbringen zu können. Derartige Miniaturgärten werden aus Japan vielfach importiert und bei uns auf Ausstellungen gezeigt. Die Hauptbestandteile bilden immer Zwergholzpflanzen, vor allem Formen von Chamaecyparis obtusa, der Hinoe Scheinzypresse, oder von Kiefernsorten, wie Pinus densiflora und P. thunbergii. Diese Kadelshölzer werden in sehr grotesken Formen nach ganz bestimmten Vorbildern gegogen. Unterliegt doch im japanischen Garten alles genauen, seit altersther gültigen Regeln, deren tieferer Sinn uns Westeuropäern kaum faßbar ist. So sind auch die Formen dieser Miniaturgärten keine willkürlich gewählten, wenn sie von Japanern selbst hergestelt wurden. Jedes Motiv und Naturszen ist auf das andere abgestimmt und zum Ganzen

Kurze Umschau.

Zu den Gerüchten über einen französischen Plan, die Abtretung der Deutschen Reichsbahn zu verlangen und sie für Rechnung der Tributgläubiger auszuheben, erfahren wir von zuverlässiger Seite, daß ein solcher Plan der Reichsregierung nicht vorliegt, und daß über ein derartiges Ansuchen auch nicht verhandelt werden würde.

Der Polizeipräsident von Berlin hat dem Pressesekretär der Deutschnationalen Volkspartei, Brosius, mitgeteilt, daß er ihn als Versammlungsredner nicht mehr zulassen werde.

Der deutsche Gesandte Morait hat bei der litauischen Regierung Einspruch gegen den Überfall der litauischen Studenten auf die „Deutsche Buchhandlung“ in Kowno am 21. Januar erhoben und Bestrafung der Schuldigen verlangt.

Die Wahlen zum Landestat des Saargebietes finden, wie die Regierungskommission bekanntgibt, am 13. März statt.

Der Zentralverband finnischer Landwirtschaftsproduzenten nahm eine Entschließung gegen die Erhöhung des deutschen Butterzollens an und forderte zu einem Boykott deutscher Erzeugnisse auf.

Auflösung des Jesuitenordens in Spanien.

Der Befehl geht an den Staat über.

Madrid, 25. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Der Präsident der Republik, Alcalá Zamora, hat den Erlaß über die Auflösung des Jesuitenordens unterzeichnet. Der Erlaß bestimmt: Die Gesellschaft Jesu wird in Spanien aufgelöst. Der Staat erkennt gesetzlich weder den Ordensstand, die Niederlassungen in den Provinzen, die Ordenshäuser und Schulen, noch irgendwelche direkt oder indirekt von der Gesellschaft Jesu abhängigen Organisationen an. Die Ordensbrüder und Nonnen haben ihr gemeinsames Zusammenleben binnen zehn Tagen nach der Veröffentlichung des Erlasses aufzugeben. Mit dem Tag der Veröffentlichung des Erlasses wird der Gesellschaft Jesu die freie Verfügung über ihr Vermögen entzogen, da dieser Besitz an den Staat übergeht und für Zwecke der Wohltätigkeit und des öffentlichen Unterrichts bestimmt wird. Die zuständigen Behörden müssen binnen zehn Tagen eine Liste aller auf den Namen der Gesellschaft Jesu eingeschriebenen Besitztümer vorlegen. In der gleichen Frist haben die Banken, Kreditinstitute, Gesellschaften und Privatpersonen dem Finanzminister eine Aufstellung der der Gesellschaft Jesu gehörenden Depots, Wertpapiere, Bankkonten, Wertpapiere und Mobilien einzureichen.

Revolution in San Salvador.

Die Truppen auf Seiten der Regierung.

New York, 25. Jan. (Kabeldienst.) Nach einer Meldung aus Guatemala sind in der Republik San Salvador kommunistische Unruhen ausgebrochen. Die Kommunisten beherrschen die Städte La Libertad, Zaragoza und Santa Tecla. Zahlreiche Regierungsbeamte wurden ermordet und ihre Köpfe auf Pfähle aufgespießt. Die Truppen sind der Regierung treu geblieben und haben sich in der Hauptstadt San Salvador verschanzt. Dort sind alle Fremden geflohen. Über das ganze Land ist Kriegszustand und Zensur verhängt. Alle Kommunisten, denen man habhaft werden kann, werden hingerichtet. Die fremden Kriegsschiffe, die in La Libertad eingetroffen sind, warten auf Befehl, Truppen zu landen.

Eine amtliche Meldung besagt, daß die Regierungskräfte überall Herr der Lage seien.

Das Urteil im Kaphengst-Prozess.

Drei Jahre Zuchthaus.

Altona, 24. Jan. Das Schwurgericht verurteilte Alfred Kaphengst, den Verfertiger der Sprengkisten für die Bombenanschläge in Schleswig-Holstein, Hannover und Oldenburg, zu drei Jahren Zuchthaus.

in bestimmter Beziehung gebracht. Wir empfehlen ja nur den Gesamtreiz, die materielle Wirkung der ganzen Anordnung. Wir staunen auch über die Fülle der Einzelheiten und wunderten uns immer wieder, wie so manches davon zustande kam. Aber für die eigentliche Bedeutung des Ganzen fehlt uns der japanische Gartenjinn. So ahnen wir denn im Garten, wie auch jetzt häufig bei Katten-Anordnungen in Schulen, diese japanischen Miniaturgärten nach. Es sind aber ganz andere Motive, die uns bei der Anordnung leiten. Wir halten uns lediglich an das Formale. Für den Ostasien mit seiner viel älteren durchgebildeten Gartenkultur sprechen viel stärkere seelische Momente, ja religiöse Einflüsse mit. Das darf man nicht vergessen, wenn man diese zunächst spielerisch anmutende Anordnungen sieht. Sie werden auch bei uns zuweilen nachgeahmt, doch ist es nicht möglich, das echte alte Material dazu zu bekommen, das in Japan mühevoll herangezogen wird. Wer sich in die Einzelheiten vertieft und die Bedeutung all der kleinen Beigaben nachzugehen versucht, dem erzählen diese Miniaturgärten von einer anderen, uns leider nur zu fremden Welt, in der Blumen und Pflanzen in ihren vielfachen Beziehungen untereinander und zu den Menschen eine weit größere Rolle spielen, als es bei uns der Fall ist. Dort sind sie wirklich verwoben mit dem Denken und Fühlen des Volkes. Vielleicht kommt noch einmal der Augenblick, in dem auch unsere heimische Pflanzenwelt eine ähnliche Verankerung im Bewußtsein unseres Volkes erfahren wird.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Paul Wegener spricht am 30. Januar, 20 Uhr, im Kleinen Haus des Hessischen Landestheaters in Darmstadt über: „Geistesströmungen im antiken China“. Er ist einer der besten Kenner der chinesischen Geisteswelt. Ausgehend von der frühesten chinesischen Philosophie wird er Konfuzius und Tschuangtse ausführlich behandeln und aus ihren Werken vorlesen. — Das Freiburger Stadttheater hat die Oper in 3 Akten „Tragödie in Trezzo“ von Richard Hageman, Direktor der amerikanischen Akademie in Paris, zur Aufführung am 18. Februar erworben. Der Oper liegt das Drama „Capon-Jack“ von Arthur Goodrich und Rose A. Palmer zugrunde.

Wiesbadener Nachrichten.

Winters Mitte.

Die Kälte, die sich seit einigen Tagen spüren läßt, hat sich zu rechter Zeit eingestellt. Sie erinnert uns daran, daß wir erst mitten im Winter sind. Was diesmal leicht vergesen werden konnte, angesichts des lange anhaltenden Sonnenscheins, in dem mittags die Finken schlagen und an geschützten Stellen die Nagelbäume und Schneeglöckchen ihre Kelche öffnen. Und doch heißt es heute: Winters Mitte!

Das wird manchen verwundern. Hatten wir doch erst vor knapp fünf Wochen Winters Anfang. Wenigstens dem Kalender nach, am 21. Dezember, als dem kürzesten Tag! So ganz astronomisch genau stimmt das freilich nicht. Am 23. Dezember scheint die Sonne noch um 2 Minuten weniger, — wenn sie scheint; da beträgt die Tageslänge nur 7 Stunden 34 Minuten.

So nach den Berechnungen der Wissenschaft mit den allerneuesten, vollkommensten Instrumenten. Aber es zeigt sich, daß frühere Geschlechter ohne das alles, nur mit ihren blanken Augen schon ebenso scharf sahen. „Sankt Luzen“, sagten sie, „macht die Tage lühen“. Denn der Sankt-Luzen-Tag, jezt der 13. Dezember, fiel bis zur Einführung des Gregorianischen Kalenders (1582) zehn Tage später.

Wie aber kamen sie darauf, den heutigen Tag „Winters Mitte“ zu nennen?

Es erklärt sich das aus dem Naturgefühl unserer Ahnen. Die Unterschiede nur zwischen Sommer und Winter, hell und dunkel, warm und kalt, und weil die Sonne bekanntlich auch im Sommer nicht immer scheint, erschien ihnen in kalten, trüben Jahren der Winter endlos. Von seinem Anfang reimten sie:

„Allerheiligen sieht der Winter auf allen Zweigen“, und von seinem Ausgang:

Ein deutscher Mann von echter Art,
Trägt seinen Pelz bis Himmelfahrt,
Und tut ihm dann der Bauch noch weh,
Trägt er ihn fort bis Bartholomäus.“

Darnach dauerte der Winter vom 1. November bestmöglichenfalls bis Himmelfahrt, schlimmstenfalls bis zum 25. August! Und wenn nicht ganz so lange, konnte recht wohl der 25. Januar als „Winters Mitte“ gelten.

Daß dem so war, ist von altersher auf vielfache Weise bezeugt. „Pauli Belehrung“, heißt der heutige Tag im kirchlichen Festkalender, weil an ihm, auf dem Wege nach Damaskus aus Paulus Saulus wurde. Diese Wandlung auf den Winter anwendend, reimte der Volksmund:

„Pauli Belehr“ — der halbe Winter hin, der halbe her.“
Die Naturkundigen aber sagen: „Pauli Belehrung dreht der Frost sich um“. Rämlich in dem kleinen Reiz, das er sich zurecht wühlt, ehe er seinen Winterschlaf beginnt. Nur einmal, den ganzen Winter lang, legt er sich darin auf die andere Seite. — heute! Und ähnlich wiederum singen auf dem Lande die Mädchen: „Pauli Belehr“, — dreh ich mein Bett! Wo man immer noch auf dem Strohsack schläft, wird er heute — umgedreht.

Ein endloser Winter war in der „guten alten Zeit“, in der es um Heizung und Beleuchtung schlecht bestellt war, ein Schrecken ohne Ende. „Der Winter ist meines Menschen Feind“, lautet ein altes Wort. Ein anderes: „Wer einen Wintertag hinter sich hat, hat einen Tag weniger“. In Frankreich sagen sie: „Der Winter tut mehr Böses, als der Sommer Gutes“, und in Italien nennt man ihn gar die Hölle: „Inverno — Inferno!“

Heute ist man vielfach anderer Meinung. Nicht überall. Noch immer freut sich, wer nicht dem Winterport huldigt und ihm frönen kann, wenn — „Winters Mitte“ ist. I. K. L.

Neuartige Bekämpfung der Verkehrsunfälle.

Erforschung der Ursachen.

Wenn auch, wie wir aus Fachkreisen hören, die Zahl der tödlichen Unfälle beim Verkehr mit Kraftfahrzeugen nicht im gleichen Verhältnis gestiegen ist, wie die Anzahl der Kraftfahrzeuge, so ist man doch bei den öffentlichen und privaten Stellen, die sich die Sicherheit des Verkehrs angelegen sein lassen, unentwegt bemüht, ein Anwachsen der Verkehrsunfälle zu bekämpfen. Voraussetzung für eine zweckmäßige Bekämpfung in dieser Beziehung ist eine genaue Beobachtung der Unfälle, vor allem eine umfassende Kenntnis der Ursachen. Hier hat sich nach den neuesten Ermittlungen ergeben, daß überhaupt nur etwa 60 Prozent aller Unfälle, an denen Kraftfahrzeuge beteiligt sind, in bezug auf die Ursache hin erkannt werden konnten. Dabei haben sich sehr interessante Feststellungen machen lassen. Bei rund 90 Prozent der erfassten Unfälle sind es die menschlichen Eigenschaften und Anlagen gewesen, denen die Schuld beigemessen werden mußte. Bei nur 3,8 Prozent war als Ursache die Beschaffenheit des Fahrzeuges selbst ersichtlich und bei den restlichen Fällen konnte man den schlechten Zustand der Fahrbahn verantwortlich machen. Da der überwiegende Teil der Unfälle den von ihnen Betroffenen selbst zur Last zu legen ist, — bei 70 Prozent trat die Schuld der Fahrer beim Reiz der Passanten —, soll die künftige Bekämpfung der Unfälle im wesentlichen in psychologischer Hinsicht durchgeführt werden. Hier wird es sich in erster Linie darum handeln, die Kraftfahrer auf ihre Sinnesfähigkeit, auf ihre Arbeitsfähigkeit und ihre charakteristischen Anlagen zu untersuchen. Die körperlichen Anlagen finden ja schon bei der Ausstellung des Führerbescheinigungsscheines ihre Berücksichtigung. Im allgemeinen ist zu beobachten gewesen, daß in den meisten Fällen die Gefahren und Schwierigkeiten in unverantwortlicher Weise unterschätzt wurden. Man ist also der Ansicht, daß das Verantwortlichkeitsgefühl gestärkt werden muß, daß sich das aber nicht allein durch Belehrung erreichen läßt, sondern daß sich hier auch technische Mittel empfehlen werden, wie z. B. eine Kontrolluhr, die über die jeweiligen Geschwindigkeiten Auskunft gibt, so daß man nachträglich dem Fahrer wird nachweisen können, welche Geschwindigkeit das Fahrzeug im Augenblick des Unfalls erreicht hat.

Zur Frage der Mietsenkung.

Keine Fristverlängerung.

Amlich wird mitgeteilt: Bekanntlich sollten nach den Bestimmungen über die Mietsenkung die Vermieter bis zum 25. Januar d. J. ihren Mietern eine endgültige Mitteilung über die neue Miete machen. Nun wird in einer Reihe von Fällen die endgültige Mitteilung bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht möglich sein, weil noch gewisse Vorfragen zu klären sind. Das gilt vor allem für Neubauten, wo das Ausmaß der Zinsenkung, von der wiederum die Mietsenkung abhängt, noch nicht überall voll zu übersehen ist. Die Reichsregierung habe trotzdem die genannte Frist nicht verlängert, um zu vermeiden, daß die endgültige Klärung weiter als unbedingt erforderlich hinausgeschoben

wird. Zwar ist der Mieter nach den Durchführungsvorschriften zur Mietsenkung vor Rechtsnachteilen geschützt, wenn er infolge des Fehlens der endgültigen Benachrichtigung seine Miete nicht oder nicht rechtzeitig zahlt. Dieser Schutz vor Rechtsfolgen bedeutet aber keineswegs, daß der Mieter von der Verpflichtung zur Mietzahlung in diesen Fällen überhaupt befreit ist. Auch dann, wenn eine endgültige Mitteilung über den neuen Mietzins noch nicht geschieden ist, hat der Mieter mindestens den Betrag zu zahlen, der sich voraussichtlich als endgültige Miete ergeben wird. Hat der Mieter von dem Vermieter eine vorläufige Berechnung erhalten, so wird es sich im allgemeinen empfehlen, zunächst den darin angegebenen Betrag unter Vorbehalt der endgültigen Berechnung zu zahlen.

Autounfälle infolge Glatteis.

Zwei Wiesbadener Autos verunglückt.

Auf der Straße Mainz—Nieder-Ingelheim an dem Berg bei Klein-Winternheim geriet infolge Glatteises ein mit fünf Personen besetzter Personenkraftwagen aus Wiesbaden, der bergab fuhr, beim Ausweichen vor einem in den Straßengraben geratenen Lastkraftwagen ins Schleudern, fuhr gegen einen Randstein, überschlug sich und stürzte eine zwei Meter hohe Böschung hinab. Glücklicherweise kamen vier der Insassen mit dem Schrecken davon, während der fünfte Insasse Kopf- und Handverletzungen erlitten hatte. Nach Auswechslung eines beschädigten Rades durch ein Reserverad konnte der Wagen die Fahrt fortsetzen. — Hundert Meter von der Unfallstelle entfernt, geriet ein anderer Personenkraftwagen aus Wiesbaden, in dem vier Personen mitfuhren, ebenfalls ins Schleudern und in den Straßengraben. Der Wagen wurde stark beschädigt, die Insassen blieben unverletzt.

— Der Großhandelsindex. Die vom Statistischen Reichsamt für den 20. Januar berechnete Großhandelsindexziffer ist mit 100,0 gegenüber der Vorwoche um 0,7 v. H. zurückgegangen. Die Großhandelspreise haben damit im Durchschnitt den Stand von 1913 wieder erreicht. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 91,6 (— 0,8 v. H.), Kolonialwaren 91,0 (+ 1,2 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 92,5 (— 0,2 v. H.) und industrielle Fertigwaren 125,4 (— 1,1 v. H.).

— Todesfall im Polizeigefängnis. In der Nacht auf Sonntag, gegen 130 Uhr, wurde ein Arbeiter in betrunkenem Zustand auf dem Feldwege an der Rorher-Schule aufgefunden und in das Polizeigefängnis eingeliefert. Er ist dort, vermutlich an einem Herzschlag, verstorben.

— Groß-Wiesbadener Milchhändler-Berein, E. B. In der ersten Jahresversammlung des Groß-Wiesbadener Milchhändler-Bereins, E. B., am 19. Januar, begrüßte der Vorsitzende Alex. Beck zunächst einen Vertreter aus Frankfurt a. M. von der Einzel-Handels-Gemeinschaft Hessen-Rhain (Süd) als Gast, dessen Ausführungen mit lebhaftem Interesse verfolgt wurden. Der Vorsitzende gab dann einen kurzen Überblick über den Verlauf des vergangenen Jahres, und wies auf die zahlreichen Schwierigkeiten hin, die der gesamte Milchhandel auch im kommenden Jahre noch zu überwinden habe. Im Mittelpunkt des Interesses standen die Erörterungen des am 1. 1. 1932 in Kraft getretenen Reichsmilchgesetzes, sowie die wichtigsten Bestimmungen desselben und die in Preußen geltenden Ausführungsbestimmungen. Das Schwerste liegt in den Ausführungsbestimmungen. Bedauerlich sei, daß trotz aller Bemühungen des Groß-Wiesbadener Milchhändler-Bereins um die Konjessionierung des Handels wie es nunmehr auch das Gesetz vorsehe, sich vor neuen Lasten sehe. Insbesondere wurden die seitherigen hiesigen Konjessionierungen bemängelt. Eine Vermehrung der Zahl der Milchhändler und Milchbetriebe seien keineswegs erwünscht, da nur der Verkauf durch wirklich sachkundige und zur Pflege der Milch befähigte Händler (Befähigungsnachweise usw.) auf die Dauer in Frage kommen könnten. Welche Bedeutung die Konjessionierungen des Milchhandels sonst haben sollte, ist zur Genüge bekannt. Über die Zuverlässigkeit berichtete der Vorsitzende, daß in Hessen beispielsweise in den Ausführungsbestimmungen eine Bestimmung aufgenommen sei, wonach auch derjenige als unzuverlässig gilt, der Preisvereinbarungen, die zwischen den beteiligten Wirtschaftskreisen getroffen werden, nicht einhält. Mit Rücksicht auf die nunmehr bereits überhöhte Zahl der erteilten Konjessionierungen erwähnte der Vorsitzende noch als bemerkenswert, daß sich die Organisation unbedingt für die nächste Zeit nun eine Sperre einsehen müßte, zum mindestens für den neuen Übergang, soll nicht eine Gefahr für unausbleibliche Mißstände entstehen.

— Jahrestagung der Rheingauer Weinhändler-Vereinigung. Unter Leitung des Vorsitzenden W. Rühle (Wiesbaden) fand im Kurhaus die Jahreshauptversammlung der Rheingauer Weinhändler-Vereinigung statt, der Vertreter des Verbandes Rheinischer Weinhändler und des Weinhändler-Verbandes Frankfurt a. M., bewohnten. Nachdem der Toten des Jahres gedacht worden war, gab Weinhändler Rühle einen Rückblick über das vergangene Jahr. Die daran geknüpften Hoffnungen hätten sich leider nicht erfüllt, aber man dürfe doch den Mut und die Hoffnung auf Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse nicht verlieren. Syndikus Dr. Otto (Wiesbaden) trug den Jahresbericht vor. Dann wurde über Abhängigkeiten im Ausland referiert, ferner über die Schwierigkeiten, die heute dem Weinexport noch entgegenstehen. Man will einen engeren Zusammenschluß der Exportfirmen herbeiführen. Die Vereinigung Rheingauer Weinhändler wurde beauftragt, diese Sache zur weiteren Bearbeitung in die Hand zu nehmen. Bericht wurde ferner über Ausschaltungsbestrebungen des Weinhandels durch Erzeuger und über die Tätigkeit der Wettbewerbskommission. Dabei wurde mitgeteilt, daß die Vereinigung auch gegen das Vorgehen der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden, Stellung genommen und die Kammer ersucht hat, künftig keine Weinproben mehr zu veranlassen. Ferner wurden noch weitere interessante Fragen, so auch die hiesigen Verhältnisse (Aufhebung des Alkoholverbotes) besprochen.

— Die Ringkircengemeinde versammelte sich Sonntagabend im Gemeindefaßhaus am Elßer Platz unter Vorsitz von Landeskirchenrat Lic. Peter zu einem Gemeindefaßabend. Im seinem Mittelpunkt stand ein klar durchdachter Vortrag von Landeskirchenrat Lic. Peter über das Thema: „Die Einzel-Persönlichkeit und der Kollektivismus im Lichte des Evangeliums“. Die Persönlichkeit ist für uns alle ein Ideal, das in sich selbst abgeschlossene Menschen verlangt mit einer inneren Selbstständigkeit. Die Persönlichkeit ist nicht abgeschlossen, sondern welttoffen. Sie läuft Gefahr auf einen subjektiven Boden zu geraten und trägt dann auch abstoßende Züge an sich. In einem geschichtlichen Überblick zeigte der Redner an einer Anzahl Beispielen in den verschiedenen Zeitaltern, wie die Persönlichkeit verschieden aufgefaßt wurde. Der Kollektivismus



Technische Nothilfe schützt die heimischen Waldungen.

Ein Bild von der großen Waldbrand-Übung der technischen Nothilfe bei Lübeck. In der Pölinger Heide bei Lübeck veranstaltete die technische Nothilfe eine große Übung, der ein angenommener Waldbrand zu Grunde gelegt war. Unter dem Schutze von Gasmasken verrichteten die Nothelfer in den starken künstlichen Rauchwolken ihre schwere Arbeit, die die volle Anerkennung der Behörden fand.

menschen ist im Massenmenschen und im Gemeinheitsmenschen allein nicht charakterisiert. Kollektivismen sind wir zuerst, ehe wir Persönlichkeiten werden. Das Kind ist noch ganz Kollektivismen. Gemeinheit besitzen wir in der Familie, in der Kirchengemeinde, im Volk. Das bolschewistische Russland zeigt, zu welchen Verwirrungen bis zur Vernichtung alles Persönlichen der Kollektivismus führt. Persönlichkeit und Kollektivismus leben in steter Spannung. Hier eine Einigung zu finden, ist die große Aufgabe der Gegenwart. Das Evangelium hat den Opfergedanken gebracht und mit ihm die christliche Persönlichkeit geschaffen. Landesfürstentum Stefan Philippi betonte im Schlusswort noch die Frage nach Freiheit und Abhängigkeit, das Problem von Mensch und Maschine, der deutschen Menschen als den selbständigen der viel leicht gerade wegen dieser Eigenart noch in der Geschichte der Menschen seinen besonderen Beruf habe. Der Abend wurde durch gemeinsamen Gesang, Gesangsvorträge des Ring- und Luthertirchens unter Leitung von Chormeister Würges, Orgelspiel usw. ausgefüllt. In vier Wochen soll ein Aus-spracheabend für die Gemeinde veranstaltet werden.

— **Wiesbadener Hausfrauenbund.** Die gut besuchte Jahresversammlung wurde mit einer Begrüßungsansprache der ersten Vorsitzenden, Frau Ade, eröffnet. Aus dem Jahresbericht war zu ersehen, daß auch im Jahre 1931 der Vorstand bemüht war — trotz allen Schwierigkeiten —, in gewohnter Weise weiter zu arbeiten, die Mitglieder über alle Errungenschaften auf hauswirtschaftlichem Gebiete zu unterrichten und den Hausfrauen, denen die Anpassung an die gänzlich veränderten Verhältnisse besonders erschwert ist, geistige Anregung und Stunden der Erholung zu vermitteln. Der Jahresbericht zeigte leider, daß die Not der Zeit auch an dem Hausfrauenbunde nicht spurlos vorüber gegangen ist. Besondere Aufmerksamkeit wurde wieder dem häuslichen Lehrlingswesen gewidmet. Die Lehrlingsprüfung am 13. und 14. Februar 1931 bestanden haben — und die Prüfung am 23. und 28. Oktober 1931 fünf Hauswirtschaftslehrlinge. Jeden Monat fand eine Besprechung der Lehrfrauen und eine Zusammenkunft der Lehrlinge statt. — Der Haushalts-Meisterinnenprüfung unterzogen sich elf Hausfrauen, welche den vom Hausfrauenbunde eingerichteten und finanziell unterstützten Meisterinnen-Kursus besucht hatten. — Zehn Hausfrauen bestanden die Prüfung und erhielten die Meisterinnenbüchse mit dem Abzeichen des Reichsverbandes der deutschen Hausfrauenvereine. — Ferner wurden Kurse zur „Erlernung der neuzeitlichen Ernährungsweise“ und „Förderkurse für Hausangestellte“ eingerichtet. Der Wiesbadener Hausfrauenbund wurde bei der Tagung des Reichsverbandes deutscher Frauenvereine in Mannheim und bei der Landesverbandstagung für Hessen-Nassau in Frankfurt a. M. durch mehrere Vorstandsmitglieder vertreten. — Die beliebtesten Kaffeestunden, verbunden mit einem belehrenden Vortrage, einer Filmbildung oder einer interessanten Besprechung waren stets gut besucht. Zwei Rheinfahrten und drei Autoausflüge fanden rege Beteiligung. — Die „Winterhilfe“ findet tatkräftige Unterstützung der Mitglieder des Hausfrauenbundes. — Wichtig bedürftige Kinder wurden bei einer „Weihnachtsbescherung“ reichlich beschenkt. Die erste Vorsitzende, Frau Ade, dankte allen Anwesenden für ihre Hilfe und teilte mit, daß sie aus Gesundheitsrücksichten den Vorsitz niederlegt. Frau Creutz übernimmt den Vorsitz und der Wiesbadener Hausfrauenbund geht in das neue Vereinsjahr mit dem besten Willen im Bereiche seines Arbeitsfeldes alle Kräfte anzuspannen, um beizutragen zur Gesundung unseres Vaterlandes von geistiger und wirtschaftlicher Not.

— **Der Gustav-Adolf-Verein, Zweigverein Wiesbaden.** hielt Sonntagvormittag 10 Uhr im Gemeindehaus am Elsser Platz seine Jahreshauptfeier ab. Im erweiterten Hauptgottesdienst, den der Ring- und Luthertirchenschor unter Leitung von Chormeister Würges durch den Gesang zweier Chöre bereicherte, hielt Pfarrer Sachs aus Frankfurt a. M. die Predigt, wobei er Gustav Adolfs Eintreten für die Glaubensfreiheit schilderte und die Aufgaben des Gustav-Adolf-Vereins als dessen geistigen Erbes im Lebenswerk für die Glaubensbrüder in der Diaspora als gerade heute besonders notwendig unterstrich. Anschließend berichtete Landeskirchenrat Lic. Becker über die Tätigkeit des Vereins im verflossenen Jahre. Die Jahresversammlung des Nassauischen Hauptvereins fand in St. Goarshausen am 2. und 3. Juni statt. Von den 16.000 M., die im Berichtsjahre gesammelt wurden, fielen 7200 M. auf die Diaspora in Nassau, 5300 M. auf den Zentralverein, 500 M. auf das gemeinsame Liebeswerk. Außerdem wurde eine Subskriptionsammlung zum Gedächtnis an Gustav Adolfs Tod vor 300 Jahren in Umlauf gesetzt. Nassau steht dabei prozentual in vorderster Linie. Die Tagung des Zentralvereins war in Osnabrück und Münster, den Stätten des westfälischen Friedens. Amöneburg bei Mainz erhielt die große Liebesgabe zum Bau seiner Gustav-Adolf-Kirche, deren Grundstein bereits gelegt wurde.

— **Der Reichsbund der Kriegsgeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen, Gau Nassau,** hatte Sonntagvormittag 5 Uhr in der nachbesetzten Aula des Ober-lagers unter Leitung des Gauvorsitzenden Czap zu einer öffentlichen Kundgebung der Kriegsgeschädigten und Kriegshinterbliebenen einberufen. Anstelle der durch Krankheit verhinderten Bundesvorsitzenden Pfandner sprach Bundesredat-

teur Heinrich Hofmann über die Kriegsoffiziersversorgung im Zeichen der Rotverordnungs-politik. Der Redner gab einen übersichtlichen Überblick über die Lage der Kriegsoffizier seit 1914. Die Organisation habe sich nach Kräften bemüht, die Lage der Kriegsoffizier zu verbessern. Heute, im Zeichen der Rotverordnungen, stünden sie durch die radikalen Drosselungen, die in die Versorgung der Kriegsoffizier vorgenommen seien, vor einem Trümmerfeld der durch lange zielbewusste Organisationsarbeit erreichten Zugeständnisse. Der Redner besprach die verschiedenen Rotverordnungen und ihre einschneidenden Auswirkungen auf die Kriegsoffizier. Nur ein festes Zusammenstehen aller betroffenen Kreise könne dazu verhelfen, Milderungen herbeizuführen, zu denen es unbedingt kommen müsse. Um die Härten zu beseitigen, bedürfe es des einmütigen Protestes der Kriegsoffizier. Der Vorsitzende unterstrich neben Dankesworten an den Redner, dem starker Beifall zuteil wurde, noch den Hauptgedanken und forderte die Beseitigung der Ministerialbürokratie sowie Rückkehr zum Parlamentarismus, der den Kriegsoffizier besser geeignet gewesen sei, als die Diktatur Brünnings.

— **Erster Kurhausmaskenball.** Von den vier oder fünf Maskenbällen, welche die Kurverwaltung sonst für den Karneval vorhat, sind in diesem Jahre nur zwei übrig geblieben. (Es muß eben überall gespart werden). Die Fröhlichkeit nährlicher Menschen, die um die Fastenzeit in irgend einer Form Entladung sucht, und schließlich auch ohne diese Gelegenheit gefunden hätte, braucht also nicht zu verkümmern. Daß sie heuer nicht gerade zur Entfesselung wilder Ausgelassenheit führen wird, versteht sich von selbst. Dieser Eindruck kennzeichnete den ersten Maskenball im Kurhause, der den Massenbesuch besserer Zeiten zwar nicht erreichte, mit der recht ansehnlichen Teilnehmerzahl aber doch beide Säle, die Wandelhalle, und alle übrigen Räume, deren farbenbunter Schmuck den Charakter des Festes unterstrich, bald füllte, mit dem bunten Treiben originell, abwechslungsreich und elegant kostümierter Masken, in denen sich die Vertreterinnen des schwächeren und schönen Geschlechts vorzugsweise eingefunden hatten, während die Herren in der Hauptsache die frisch gestärkte und für diesen besonderen Zweck mit einem blühenden Karnevalsorden geschmückte Hemdbrock durch den Frack oder Smoking schmimmern ließen. Für Stimmung und Bewegung hatten zunächst drei Tanzkapellen Sorge zu tragen, die ihre Aufgabe mit Ausdauer und immer deutlicher werdendem Erfolg erfüllten. Die Paare fanden sich zu fröhlichen Gruppen und Tischgruppen zusammen, die sich für ein paar Stunden willig dem Joch des nährlichen Prinzen unterwarfen und damit der nährlichen Zeit mit ebensolchen Waffen den Kampf ansetzten. Als kurz vor Mitternacht die große Polonaise der Demaskierung (die im Kurhaus niemals Zwang ist), durch den großen Saal zog, sah man nicht nur die bunte Fülle der Teilnehmer in reizvoller Abwechslung an sich vorüber ziehen, man konnte auch feststellen, daß die Schloß gewannen war und die zahlreichen zu diesem Feste aus der näheren und weiteren Umgebung nach Wiesbaden gekommenen Gäste nicht umsonst bemüht worden waren. Erst wesentlich später trennte man sich mit einem „Auf Wiedersehen“ beim „Zweiten“.

— **Neuzulassung von Ärzten in der Krankenversicherung.** Die Bestimmungen der letzten Rotverordnung und der Ausführung des Reichsarbeitsministeriums dazu haben bei einem großen Teil der nicht zur Kassenpraxis zugelassenen Ärzte unangebrachte Hoffnungen erweckt. Es ist teilweise durch die Presse verbreitet worden, daß die Ärzte nunmehr ohne Weiteres zur Kassenpraxis zugelassen seien. Diese Einstellung ist durchaus falsch. Die bisherigen Zulassungsausschüsse in der Krankenversicherung sind aufgehoben, und es können zurzeit keine Zulassungen mehr erfolgen. Die Zulassung eines Kassenarztes bedarf aber eines ordnungsmäßigen Zulassungsverfahrens. Dies gilt auch für die ausnahmsweise Zulassung aller Ärzte, die vor dem 1. Oktober 1931 ärztlich tätig waren. Die neuen Zulassungsbezirke und das neue Verfahren nach dem neuen Recht müssen aber erst eingerichtet und in Gang gebracht werden. Bis dahin dürfen die noch nicht zugelassenen Ärzte keinerlei Kassenpraxis ausüben.

— **Europäisch-asiatischer Expressgutverkehr.** Am 1. Februar tritt ein Tarif mit Abfertigungsvorschriften für den europäisch-asiatischen Expressgutverkehr über Sibirien in Kraft. Auf der einen Seite sind fast alle europäischen Bahnhöfe einbezogen, auf der anderen die des Fernen Ostens, in Deutschland Berlin, Schlesischer Bahnhof und Friedrichstraße, ferner die Hauptbahnhöfe in Aachen, Bremen, Chemnitz, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Offenbach und Stuttgart. Die Sendungen können mit Nachnahme belastet werden. Diese muß mindestens 10 Dollar betragen und darf 500 nicht übersteigen. Harbin und Wladivostok sind Schnittpunkte. Angegeben sind die einzelnen Frachtsätze in Dollar. Die chinesischen oder japanischen Bestimmungsorte müssen in englischer und chinesischer oder japanischer Sprache geschrieben sein.

— **Preisabbau-Statistik.** Der Gewerkschaftsring deutscher Arbeiter, Angestellten und Beamtenverbände, Ortsgruppe Wiesbaden, Luisenstraße 39, hat eine Eingabe an Magistrat und Stadtverordnetenversammlung der Stadt Wiesbaden gerichtet, in der es heißt: „Die 4. Verordnung

des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen und zum Schutze des inneren Friedens vom 8. Dezember 1931 hat der Arbeitnehmerverband außerordentlich schwere Belastungen gebracht. Diese Belastungen werden immer schwerer erträglich, wenn nicht die durch die 4. Rotverordnung ebenfalls angestrebte Preisentlastung schleunigst durchgeführt wird. Zur Förderung dieser Absicht bitten wir den Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung der Stadt Wiesbaden zu veranlassen, daß das Statistische Amt in jeder Nummer des Städtischen Amtsblattes eine vergleichende Übersicht über den Preisstand der einzelnen Waren vor und nach Erlass der Rotverordnung bezw. vor und nach dem 1. Januar 1932 veröffentlicht.

— **Direktor Dr. Snell von der Landesheilkunst Herborn tritt in den Ruhestand.** Am 1. April 1932 tritt der Direktor der Landesheilkunst Herborn, Sanitätsrat Dr. Richard Snell, nach Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand. Direktor Dr. Snell ist am 16. März 1867 in Hilbesheim geboren, entstammt einer nassauischen Familie, und trat im April 1906 in die Dienste der Landesverwaltung Wiesbaden, als Direktor der Landesheilkunst Eiberg. Während seiner Amtstätigkeit auf dem Eiberg wurde das Ärzte- und Pflegepersonal den neueren Anschauungen gemäß vermehrt, der Landbesitz erweitert, elektrische Beleuchtung in der Anstalt eingeführt, die Kanalisation systematisch durchgeführt. Am 6. März 1911 fand die Transferierung des Direktors Dr. Snell in gleicher Eigenschaft an die neuerrichtete dritte Landesheilkunst der Landesverwaltung in Herborn statt. Die Anstalt wurde bis zum Jahre 1913 fertiggestellt. Während seiner 21jährigen Tätigkeit hat sich Direktor Dr. Snell um die Anstalt große Verdienste erworben, und die wissenschaftliche Erforschung des Problems der Fürsorgeerziehung sich ganz besonders angelegen sein lassen; auch ist er für die weitgehendste Beschäftigung der Kranken energisch eingetreten.

— **Die Heranziehung stellenloser Gutsbeamter als Zwangsverwalter.** Der Reichsverband Deutscher Guts- und Forstbeamten hat sich bereit erklärt, den Amtsgerichten auf Ersuchen Persönlichkeiten aus dem Kreise seiner Angehörigen zu benennen, die geeignet sind, als Zwangsverwalter, Sequester der Aufsichtspersonen landwirtschaftlicher Betriebe tätig zu sein. Den Amtsgerichten ist vom Justizminister von dieser Heranziehung Kenntnis mit dem Anheimstellen gegeben worden, in geeigneten Fällen von dem Anberbieten Gebrauch zu machen. Mit Rücksicht auf die unter den Gutsbeamten herrschende große Arbeitslosigkeit erscheint dem Justizminister ihre angemessene Berücksichtigung erwünscht.

— **Einführung einer Gerichtskostenmarke zu 12 Reichspfennigen.** Mit Rücksicht auf die Senkung der Postgebühr für den einfachen Fernbrief von 15 Pfennig, auf 12 Pfennig ist eine Gerichtskostenmarke zum Nennwerte von 12 Reichspfennig neu eingeführt. Sie ist von grüner Farbe. Im übrigen gleicht sie der 8-Pfennig-Gerichtskostenmarke; wie diese ist sie nur im Staate Preußen gültig.

— **Nächtlicher Krach.** In der vergangenen Nacht um 1 Uhr wurde ein Ehepaar in betrunkenem Zustande auf dem Wilsberg von Polizeibeamten aufgegriffen und sollten in das Polizeigefängnis eingeliefert werden. Der Festnahme leistete die Eheleute den beständigen Widerstand entgegen, wodurch ein Menschenauflauf entstand. Die Eheleute wurden bis zur Ausnüchterung in das Polizeigefängnis eingeliefert.

— **Verenommüde.** Eine in den 40er Jahren stehende Ehefrau versuchte sich heute früh mit Gas zu vergiften. Die Tat wurde noch rechtzeitig bemerkt, und die Frau dem St. Josephs-Hospital zugeführt.

— **Verkehrsunfall.** Am Samstag, 23. d. M., gegen 15 Uhr, ereignete sich auf der Kreuzung Rheinstraße-Bahnhofstraße ein Zusammenstoß zwischen zwei Personenkraftwagen. Es entstand nur leichter Sachschaden, Personen wurden nicht verletzt.

— **Mit dem Fahrrad gestürzt.** In der Friedrichstraße stürzte am Samstagmittag der 20 Jahre alte Schreiner Hans H. Rüdeshimer Straße wohnhaft, mit seinem Fahrrad. Beim Sturz auf das Straßenpflaster erlitt der junge Mann starke Kopfverletzungen und mußte von der Sanitäts-wache ins Städtische Krankenhaus gebracht werden.

— **Regierungspersonalien.** Katasterdirektor Hamel ist von Verlebung an die hiesige Regierung versetzt worden. — Für das Jahr 1932 ist seitens der Katasterinspektoren usw. bei den Katasterämtern des Regierungsbezirks Wiesbaden Katasterinspektor Erbrodt in Höchst a. M., zum Vertrauensmann und Katasterinspektor Figner, in Bad Nauheim zu dessen Stellvertreter gewählt worden.

— **Justiznachrichten.** Zu Gerichtsassessoren sind ernannt: die Referendare Dr. Hans-Otto Weber und Erik Maag im Bezirk des Oberlandesgerichts Frankfurt a. M. — Am Amtsgericht in Rüdeshimer ist eine Obergerichtspolizeihelfer, bei der Gerichtskasse in Frankfurt a. M. eine Justiz-Obersekretär-Gruppenleiter-Stelle mit einer Ruhegehalts-fähigen Zulage von 500 M. zu besetzen.

— **Der Freidenker-Verein, E. V.,** veranstaltet einen Besprechungs- und Diskussionsabend am Mittwoch, 27. Januar, abends 8 Uhr, im Saale, Rheinstraße 83.

Wiesbaden-Biedrich.

Nunmehr sind die großen Eisenmasten für die Über-führung der elektrischen Stromleitungen von dem Mainzer Elektrizitätswerk auf der Ingelheimer Aue nach Biedrich fertiggestellt. Die Masten haben die statische Höhe von 64 Metern auf der Ingelheimer Aue, 54 Metern auf der Rottbergsaue und 86 Metern auf dem hiesigen Ufer. In den letzten Tagen war das Spezialpersonal der Siemens-Schubert-Werke, Berlin, mit den Vorarbeiten zur Verlegung der Kabel beschäftigt. Auf dem Hof der ehemaligen Pionierkaserne, ebenso auf der Ingelheimer Aue wurde je eine Regulierwinde mit Motor, zum Ziehen und Spannen der Kabel aufgestellt, ebenso ist telefonische Verbindung von Mast zu Mast eingerichtet worden. Es werden insgesamt 12 Leitungen gelegt, davon 9 Leitungen mit 15 Millimeter, 2 Leitungen mit 22 Millimeter und ein Blihauleiter. Die Länge der Leitung beträgt 700 Meter; es gehen 20.000 Kw. durch die Drähte. Bei dem Ziehen der Leitungen ist so viel Spannung vorhanden, daß sich der Draht stets noch 20 Meter über dem Wasser befindet, so daß die Schiffsahrt nicht behindert wird. Nach Fertigstellung der Leitung muß der Abstand vom Wasserspiegel 32 Meter betragen. Mit dieser interessanten Arbeit wird am Dienstag begonnen werden, sie dürfte etwa 12 Tage dauern.

Der Volkschor Wiesbaden-Biedrich hielt im Lokal „Ansel“ seine Jahreshauptversammlung ab. Der 1. Vorsitzende Wilhelm Killian erstattete den Jahresbericht. Der Verein feiert in diesem Jahre sein 40jähriges Bestehen; es wurde ein Ausschuss gebildet, der eine Feyer vorbereiten soll. In der Festsitzungszeit soll ein „Gemüthlicher Abend“ statt eines Maskenballes stattfinden. Der geschäftsführende Vorstand besteht für das neue Jahr aus den Sängern Wilhelm Killian, 1. Vorsitzender; Th. Pippert, 2. Vorsitzender; Albert Len, 1. Schriftführer; Ferdinand Burthardt, 2. Schriftführer; Aug. Eberg, Kassierer.

* „Hilfsbund der vertriebenen Elsaß-Lothringer“ (Ortsgruppe Wiesbaden). Die in Wiesbaden zahlreich ansässigen Elsaß-Lothringer, die nach ihrer Ausweisung hier eine neue Heimat gefunden haben, haben sich in dem Hilfsbund zusammengeschlossen, um auch in der Ferne den Gedanken an die alte Heimat hochzuhalten und allen durch den Krieg geschädigten Landsleuten hilfsreich beizustehen. Auch noch so schlechte Vorbereitungen, wie sie die gegenwärtige allgemeine Notlage darstellt, lassen den Eifer der Ortsgruppe unter ihrem derzeitigen Vorsitzenden Rappakol nicht erlahmen. In der Jahreshauptversammlung in der „Schlegelstube“ erstattete nach einleitenden Begrüßungsworten des Vorsitzenden der Schriftführer Scheidecker einen ausführlichen Tätigkeitsbericht, der durch den Kassensführer von Sparr ergänzt wurde. Der Vorstand wurde in der alten Besetzung für das neue Jahr wiedergewählt. Der Vorsitzende dankte allen für die aufopfernde, ehrenamtliche Mitarbeit, ins-

Besondere den geschäftsführenden Vorstandsmitgliedern Scheidecker, von Sparr und Brunk. Weiter gedachte er in ehrenden Worten der langjährigen Vorstandschäft des Landmannes Bank und überreichte ihm das Ehrenabzeichen des Hilfsbundes. Für den 6. Februar ist eine Kappensitzung im Restaurant „Union“ vorgesehen. Eine zwanglose Aussprache beschloß die Versammlung.

Der Evangelische Arbeiterverein für Wiesbaden und Umgegend, Gruppe I, hielt Sonntagabend im Gemeindehaus der Bergkirche einen wohlgeordneten Theaterabend ab. Nach kurzen Begrüßungsworten des Vorsitzenden Weile stand im Mittelpunkt des Abends das Singspiel in zwei Akten von R. Söber, mit Musik von Otto Teich: „Der Brandstifter-Toni“. Toni und Broni die beiden Hauptfiguren, wurden von Herrn Nigler und Fräulein Vogler gespielt; auch die übrigen Rollen hatten verständnisvolle Darsteller. Der Mandolinen- und Lautenchor Wiesbadens unter Leitung von Kammermusiker Weverka spielte u. a. Webers Ouvertüre zum „Freischütz“ und erzielte reichen Beifall. Um das Zustandekommen des Abends und die Regie des Stüdes hatte sich mit großem Eifer Herr Ludwig Becker bemüht.

Der Regellub „Siegfried“ 1907 Wiesbaden hielt am Samstag in seinem Vereinslokal „Schwalbacher Hof“ seine diesjährige erste Versammlung ab. Der Vorsitzende, gab einen kurzen Rückblick auf das vergangene Vereinsjahr und wies darauf hin, daß die Gesellschaft in diesem Jahre auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken kann und in dieser Zeit Gesellschaft und Regellub gepflegt habe. Als Auftakt des Jubiläumjahres soll am Samstag, 13. Februar, im Vereinslokal „Schwalbacher Hof“ ein Familienabend stattfinden.

Kein Heimwehrputsch in Österreich.

Vollkommene Ruhe.

Wien, 24. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Die gestern in Wien und in zahlreichen anderen Orten Österreichs in Umlauf gewesenen Gerüchte von einem unmittelbar für heute, Sonntag, bevorstehenden Heimwehrputsch, haben sich in keiner Weise bestätigt. Schon das amtliche Dementi, daß gestern von der Regierung herausgegeben wurde und in dem den Gerüchten entgegengetreten wird, hat allgemein beruhigend gewirkt. Dennoch herrschte in der Öffentlichkeit am heutigen Sonntag eine gewisse Nervosität, umso mehr, als der sozialdemokratische Parteivorstand an den Republikanischen Schutzbund genaue Anweisungen im Falle eines Heimwehrputsches hinausgegeben hatte. Dies hatte im Publikum vielfach den Eindruck erweckt, als ob tatsächlich von den Rechtsverbänden irgend eine Aktion unmittelbar geplant sei. Indessen herrschte heute den ganzen Tag über sowohl in Wien selbst wie auch in den Ländern vollkommene Ruhe.

Offiziös wird dazu mitgeteilt, daß die Regierung entschlossen sei, für den Fall, daß die demnächst bevorstehenden Landtagswahlen in Wien und in einigen anderen Ländern zu Vorbereitungen der verschiedenen Parteien führen sollten, die über das gewöhnliche Maß hinausgehen, das vor Weihnachten erlassene Aufmarschverbot, das Ende des Monats abläuft, zu erneuern.

Der Volksentscheid in Danzig gescheitert.

Keine Auflösung des Volkstags.

Danzig, 24. Jan. Bei dem heutigen Volksentscheid über die Auflösung des Danziger Volkstags wurden insgesamt abgegeben: 77 109 Stimmen, davon mit Ja 75 331, mit Nein 687 Stimmen, ungültig 1091. Wahlberechtigt waren 228 044. Zum Gelingen des Volksentscheids hätte die Hälfte der Wahlberechtigten abstimmen müssen, das sind 114 023. Damit ist der Volksentscheid endgültig gescheitert.

Der Bad Schwalbacher Kurvertrag.

Seine endgültige Annahme nach den Bedingungen der Regierung.

Bad Schwalbach, 25. Jan. Der von den Stadtverordneten in der vorletzten Sitzung beschlossene Kurvertrag fand nicht die Annahme durch die Regierung. Deshalb wurden durch den Regierungspräsidenten zum zweitenmal die Vorarbeiten zur neuen heizbaren Wandelhalle eingeleitet, obwohl die alte Trinkhalle und ein Teil des Anbaus vom Stahlbadhaus bereits niedergelegt waren. Verschiedene Schreiben des Regierungspräsidenten und der Domänenabteilung an den Magistrat bestimmten diesen daher, eine dringliche Stadtverordnetenversammlung auf Samstag, den 23. Januar, einzuberufen. Vorher war, ebenfalls auf Wunsch des Magistrats, der Kommunaldezernent Oberbürgermeister Bieser (Wiesbaden) hier eingetroffen, um mit den städtischen Körperschaften in vertraulicher Besprechung die Angelegenheit nochmals zu beraten. Das Ergebnis der anschließenden öffentlichen Stadtverordnetenversammlung war die reflexlose Annahme der Bedingungen der Regierung. Darnach geht der Kurbetrieb in die Hände des Staates über. Vertragsdauer 15 Jahre. Die Stadt zahlt jährlich einen Kellamergelbetrag von 10 000 M. Alle städtischen Kurobjekte, mit Ausnahme des Sportplatzes und der Turnhalle am Stahlbadhaus, werden kostenlos in staatlichen Betrieb übergeben. Dagegen übernimmt der Staat die Unterhaltung der Gebäude und Anlagen, und erhält das Vorkaufsrecht. Von allen Objekten zahlt der Staat die gelegentlichen städtischen Abgaben. Dem Magistrat bleibt es vorbehalten, die Einzelheiten des Vertrags auszuarbeiten. Die sofortige Wiederaufnahme der Arbeiten an der neuen Wandelhalle ist versprochen worden. So sind die Würfel gefallen, und die Bürger der Stadt erhoffen, daß mit dem Übergang des Kurgeschäfts in die Hände des Staates, der über größere Macht- und Finanzmittel verfügt als die Stadt, ein Wiedererblühen der Kurindustrie einsetzen wird.

Großfeuer in Unterliederbach.

Wahrscheinlich Brandstiftung die Ursache.

Frankfurt a. M., 24. Jan. Im Stadtteil Unterliederbach entstand Sonntagabend zwischen 7 und 8 Uhr ein Großfeuer, das auf die Scheunen der Landwirte Reccius III., Friedrich Engel I. und Pfleger übergriff. Außerdem wurden ein Wohnhaus und mehrere Stallungen stark in Mitleidenschaft gezogen, doch konnte sämtliches Vieh gerettet werden. Auch Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen. Da sich das Feuer mit ungewöhnlicher Schnelligkeit ausbreitete, mußten sich die

Wehren darauf beschränken, die angrenzenden Gebäude vor einem Übergreifen des Feuers zu schützen.

Das Feuer konnte schließlich gegen Mitternacht abgegriegelt und lokalisiert werden. Die Frankfurter Wehr blieb aber bis 7 Uhr Montagfrüh am Brandherd und führte dann unter Zurücklassung einer starken Brandwache nach Frankfurt zurück. Ihrem Eingreifen ist es zu danken, daß das Feuer in dem zusammengeschachtelten Ortsteil geringeren Umfang angenommen hat, als es ursprünglich aussah. Es ist lediglich eine Scheune vollständig niedergebrannt, eine zweite schwer beschädigt. Ein Wohnhaus erlitt starken Brandschaden, konnte aber gerettet werden. Von den Bewohnern war das Haus bereits geräumt. Das Feuer ist, wie jetzt einwandfrei festgestellt, in der Scheune des Landwirts Reccius entstanden. Die Brandkommission der Frankfurter Polizei nahm noch am Sonntag spät abends Nachforschungen nach der Ursache vor und setzte sie heute früh fort. Wahrscheinlich liegt Brandstiftung vor. Der Sachschaden ist sehr erheblich.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Tragisches Ende einer Vergnügungsfahrt.

Ein Toter, sechs Verletzte.

Frankfurt a. M., 24. Jan. Ein mit sieben Personen besetztes Automobil fuhr Sonntagmittag zwischen Niddelheim und Eschborn auf einer seitliche Stütze einer offenstehenden Eisenbahnbrücke. Der Anprall war so heftig, daß sich der Wagen überschlug. Von den sieben Insassen war einer sofort tot, die übrigen sechs erlitten ernste Verletzungen und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. In einem verhältnismäßig kleinen Auto einer höchst Autoreparatur-Firma war die aus sechs Männern und einer Frau bestehende Gesellschaft zunächst nach Frankfurt gefahren und hatte hier in den Nachstunden eine Reihe von Vergnügungsfahrten unternommen. Nach 3 Uhr fuhr man dann durch den Stadtteil Niddelheim die Eschborner Landstraße hin aus. Am dem Übergang der Cronberger Bahn fuhr der Wagen in großer Geschwindigkeit über die Gleise. Dabei verlor der Führer die Herrschaft über das Steuer, der Wagen raste abwärts, überschlug sich und landete auf freiem Felde. Der Wagenführer erlitt namentlich Verletzungen an den Händen. Wie wir hören, wurden im Laufe des Sonntag an der Unfallstelle von den Behörden die erforderlichen Erhebungen gemacht. Auch fanden, soweit es möglich war, bereits Vernehmungen der Verletzten über die Ursache des Unglücks statt.

90 Einbrüche der Bande Ohlenschläger.

Frankfurt a. M., 24. Jan. Die Mitglieder der Einbrecher- und Raubmünzerverbände Ohlenschläger, über deren Taten wir dieser Tage eingehend berichteten, haben am Freitag und Samstag neue große Einbrüche zugegeben, die sie auch in Frankfurt und seiner Umgebung ausgeführt haben. Es kommen fünfzehn neue Einbrüche zu dem alten Konto hinzu, so daß jetzt rund 90 Einbrüche und Diebstähle von den Burschen ausgeführt wurden. Als Haupttäter kommen wieder die bekannten Namen Schüller, Schröder (der „Kleine Kohn“) und Terte in Frage.

Frankfurter Chronik.

Frankfurt a. M., 23. Jan. In Anwesenheit des Bischofs von Limburg veranstalteten am Sonntag die Frankfurter Katholiken im Saalbau zum Gedenken des zehnjährigen Pontifikats des jetzigen Papstes eine Papstfeier. Die Festrede über: „Der Papst als Friedensfürst“ hielt der Jesuitenpater Dr. Zeiger aus Rom. Die Schlussanrede hielt Bischof Antonius Hilfrich, der zu Eintracht und Frieden ermahnte. An den Papst wurde ein Begrüßungstelegramm gesandt. — Die Kriminalpolizei warnt vor neuen falschen Zehnmarkstücken vom 11. Oktober 1924, die seit einiger Zeit hier im Umlauf sind. Die Scheine sind sehr schlecht nachgemacht. Das Papier ist beschmutzt und zerfetzt, die Pflanzensamen fehlen ganz. Die Wasserzeichen sind durch Ausdrud mit grau-grünlicher Farbe nachgemacht. Das männliche Bildnis auf der Vorderseite ist in Form einer groben Zeichnung wiedergegeben. Das rechte Auge — vom Beschauer gesehen — ist zu klein und schielt nach links. Für die Aufdeckung der Fälscherwerkstatt ist eine Belohnung von 3000 M. ausgesetzt. — Unter der Vorgabe, für ihren Lehrer eine Zigarrenspitze aus Bernstein oder Meerschaum kaufen zu wollen, besuchten mehrere acht- bis zehnjährige Schüler, höchster Zigarrengeschäfte und ließen sich eine Auswahl vorlegen. Während einige der Schüler den Verkäufer ablenkten, führte dann ein anderer Diebstähle aus. Mit einer Ausrücke entfernten sie sich schließlich. Nachdem sie diesen Trick in mehreren Geschäften erfolgreich durchgeführt hatten, wurden die jugendlichen Diebe bei einem weiteren Diebstahl von der Ladeninhaberin erwischt und der Polizei übergeben. — Ein Frankfurter Sportangler fischte aus der Rhing einen 18½ Pfund schweren Hecht. Der Fisch hatte eine Länge von 1,05 Meter und einen Umfang von 40 Zentimeter.

Ehrung des früheren Kurdirektors von Bad Nauheim.

Bad Nauheim, 24. Jan. Der Allgemeine Deutsche Bäderverband ernannte bei seiner letzten Vollversammlung in Berlin den früheren Bad- und Kurdirektor von Bad Nauheim, von Böhmert, unter Würdigung seiner Verdienste als langjähriges Vorstandsmitglied zum Ehrenmitglied.

Auf dem Main gesunken.

Kellterbach, 23. Jan. Am Freitagmittag erlitt das mit Eisen beladene 700-Tonnen-Schiff „Christine“ aus Frankfurt a. M. auf der Talreise beim Ausfahren aus dem Kanal der Kellterbacher Mainfähre infolge Anfahrens an die Kanalböschung Leckage und sank. Die Besatzung konnte sich retten. Das Schiff ragt nur einseitig mit dem Deck aus dem Wasser. Die Schiffsahrt kann nur mit großer Vorsicht durchgeführt werden.

Zwei Todesopfer des Blantenrathes Sprengungsglücks.

Simmern (Hunsrück), 23. Jan. Das furchtbare Sprengungsglück im Sägewerk zu Blantenrath vor acht Tagen hat ein zweites Todesopfer gefordert. Nachdem der Sägewerksbesitzer Otto Adam aus Blantenrath auf der Stelle getötet wurde, ist jetzt auch sein 38 Jahre alter Bruder Peter Adam aus Hundheim im evangelischen Krankenhaus zu Simmern den schweren Verletzungen erlegen.

Neueinweihung des Wormser Domes.

Nach einer gründlichen Renovierung des Domes.

Worms, 24. Jan. Nachdem das Innere des Wormser Domes einer gründlichen Renovierung und auch der Hochaltar einer teilweisen Neugestaltung unterzogen worden war, fand am Sonntag, unter zahlreicher Beteiligung der Katholiken der Stadt die Wiederweihung des Hochaltars des Burchard-Domes durch den Mainzer Bischof Dr. Hugo statt. Der weite Platz vor dem Dom und dieser selbst prangten in Flaggenhülle. Feierliches Glockengeläute verkündete den Beginn der heiligen Handlung. Lichtumflutet erstrahlte das herrliche Werk Balthasar Neumanns. Der Bischof schritt, umgeben von der Geistlichkeit, durch das Mittelschiff und nahm Platz im Chor vor dem Schrein, in dem in bleiernen Kapseln die Reliquien verschiedener Heiliger ruhen, die während der feierlichen Weihehandlung in die neue Altarplatte eingelassen wurden. In großer Zahl strömten darauf die katholischen Bürger in den Dom, dessen Inneres durch die Neuerrichtung eine tiefe Wirkung hinterläßt. An dem Hochamt nahmen neben der Geistlichkeit und vielen Ehrengästen auch Vertreter des Staates und der Stadt teil. Die Festpredigt hielt Domprälat Dr. May, Mainz, der u. a. betonte, trotz der Not der Zeit habe man geglaubt, keine Opfer scheuen zu sollen, um das kostbare Erbe einer vergangenen Zeit, gestiftet durch alle Mitleid der modernen Zeit, für weitere Jahrhunderte zu erhalten.

Übergreifen des Lichtstreichs auf den Kreis Uffingen.

Uffingen, 23. Jan. In einer stark besuchten Versammlung in Anspach sprachen zwei Referenten aus dem Ober-Taunuskreis über die Maßnahmen, die dort getroffen worden sind, um eine Verbilligung des Strompreises herbeizuführen. Die Ausführungen der Redner gipfelten in dem Appell, sich der Streikbewegung anzuschließen. Man wählte eine Kommission, die die erforderlichen Schritte einleiten soll. Vertreter von Bodamberg und Hausen, die an der Versammlung teilnahmen, erklärten sich bei diesem Vorgehen mit Anspach solidarisch. Auch die Bürgermeister nahmen in einer Versammlung zu der Angelegenheit der Strompreis-senkung Stellung, was sie in folgender Entscheidung zum Ausdruck brachten: „Die in Uffingen von allen Orten des Kreises besuchte Bürgermeisterversammlung nahm Kenntnis von dem Übergreifen der Streikbewegung gegen den Strompreis auf den Kreis Uffingen. Die Bürgermeister appellieren an die Frankfurter Lokalbahn, den Preis den Wirtschaftsverhältnissen entsprechend herabzusetzen, um den Streik, der sonst sicherlich im ganzen Kreisgebiet zur Durchführung kommen wird, zu vermeiden.“

Elz (Kreis Limburg), 24. Jan. Hier fand man bei Schürfarbeiten im Garten eines Hauses in zwei Meter Tiefe einen Rammutzhahn, der vom Direktor des Landesmuseums Wiesbaden einwandfrei als echter Rammutzhahn erkannt wurde. Er wird vorläufig in Elz im Bürgermeistermeisteramt aufbewahrt.

Aus dem Geschäftsleben.

Lebensmittel für die Winterhilfe. Die Firma Kaisers Kaffeegeschäft, G. m. b. H., in Biersen, hat an allen Orten, an denen sie Verkaufsstellen unterhält, erneut für die Winterhilfe Lebensmittel in so erheblichem Umfang zur Verfügung gestellt, daß zur Beförderung der gesamten Menge ein ganzer Eisenbahnzug notwendig wäre. Das ist bereits die zweite Stiftung dieser Art, die die Firma innerhalb kurzer Zeit gespendet hat.

Wetterbericht.



Das Hochdruckgebiet über Zentraleuropa zeigt einen Höchstdruck seiner Entwicklung mit Barometerständen über 787 Millimeter in Deutschland. Druckfall, der jetzt von Südwesten her einsetzt, hat die absteigende Luftbewegung in Westdeutschland nunmehr bis zum Boden in Gang gebracht, so daß sich die schon seit Tagen auf den Berggipfeln beobachtete Aufsteigerung auch in den Niederungen durchsetzte. Später ist vielfach hohe Bewölkung und auch wieder Bodennebel wahrscheinlich, doch hält sich die Hochdruckwetterlage vorerst.

Witterungsaussichten bis Dienstagabend. Fortdauer des ruhigen und trockenen Wetters ohne wesentliche Temperaturänderungen.

Kauhe Winterluft schadet der Haut nicht, wenn Sie zur Pflege die herrliche Creme Leodor nehmen, ein vorzügliches Mittel gegen Rote der Haut. Rote Badung fettfrei — blaue Badung fettig. Unter-Vorkriegspreise. Versuch überzeugt.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Verantwortlich für Politik und Handel: A. Kellisch; für Unterhaltung, Stadtnachrichten und den abendlichen Schlußteil: E. Gänther; für die Anzeigen und Reklamen: H. Dornau; Druck: H. Dornau, Druckerei in Wiesbaden. Druck und Verlag des „Wiesbadener Tagblattes“ in Wiesbaden.

D. u. S. Alpenverein, Sektion Wiesbaden.

Vortragsabend
Donnerstag, den 28. Januar,
abends 8 Uhr im
Neuen Museum
Herr Dr. Ott: „Religiöse
geistige Einstellung zu d. Bergen“
Anschließend Herr S. Ebelbauer:
„Aus dem Hailon.“ (Mit Licht-
bildern, Selbstaufnahmen.) Beitrag
zu den Kosten erwünscht. Gäste
haben Zutritt. F 725



Das macht fast garnichts
behauptet **Ida Wüst**
Das sind ja lächerliche Sitten
behauptet **Paul Heidemann**
in dem lustigen Militär-Tonfilm

Schön ist die Manöverzeit

Regie: Erich Schönfelder

und rein fällt in die Ehe **Albert
Paulig** der schneidige Major —
Vicki Werkmeister ist des
Herrn Feldwebels alte Liebe —

und alte Liebe rostet nicht

Margott Walter angelt sich
ihren Gefreiten, **Gretl Theimer**
die rassige Künstlerin hält fest mit
ihrer Charms den Einjährigen.

Wie das alles vor sich geht,
müssen Sie sehen u. hören
Flotte Marschmusik reißt
aus den grauen Tagen der
Gegenwart

Im bunten Teil:

Auf der Bühne — mal etwas anderes
ein Sketch von **A. Roberts**, dem
Wiesbadener Schriftsteller

So'n Bies

ein Einakter der Ihnen viel Spaß
machen wird — gespielt von
Wiesbadener Künstlern
Wilma Rings-Schwarzenberg,
A. Wildhagen — **Heinrich Best**.

Kulturfilm
Tongroteske
Emelka-Tonwoche

Dieser außerordentliche Spielplan ab
heute Montag

Spielzeiten: Wo. Beginn 4 Uhr. — Letzte
Abendvorstellung 8.30 Uhr. Eintrittspreise:
Wo. bis 5 Uhr alle Plätze 60 Pf., (nur Loge 1.00
Nach 5 Uhr 80, 80, 1.00, 1.25, 1.50 Mark

FILM-PALAST

Buchschneidholzerverkauf!
Prod. Jentertia, 1 Str.
1.60, bei 5 Str. 1.50 Mk.
Anmachholz 1.20, bei
5 Str. 1 Mk. frei Haus.
Kostkarte genügt.
August Frohn, Buchh. 5.
2. Stad. Telefon 27598

H. Zweig
Schneiderbedarfsartikel
bis jetzt **Bleichstr. 5**,
ab heute
Emser Str. 8, Part. I.



**Faschings-
Drucksachen**
In origineller Aufmachung
L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt



**Maltputen, Kapaune,
Bouillards und Enten**
a 80 Pf.
Suppen und Gänse.
Häfern. 75 Pf.
junge Hühner
70 Pf. a 100. Nach
5. Kropf.
Mästerei seit 1884.
Kofrafen (Ehrv.).

lieben Sie den guten deutschen Film dann:

„DIE ANDERE SEITE“

mit Conrad Veidt

Ein fabelhaftes Vorprogramm:

u. a. **Hunter und Babette** vom Wintergarten Berlin
„Der betrunkenen Gast“

WALHALLA

Bis 5 Uhr Mk. 0.60 (nur Loge Mk. 1.-)

● ENTWÜRFE

● KLISCHEES

● ABGUSSE

● MATERN

In bester Ausführung

**L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei**
Wiesbadener Tagblatt
Fernsprecher 59631

Freidenker-Verein E. V. Wiesbaden

Rheinstraße 83.

Mittwoch, den 27. Jan., abends 8 Uhr: Besprechungs-
u. Diskussionsabend über die religions-wissenschaftl.
Vorträge der Herren Rabbiner Dr. Hahn und
Dr. Eschelbacher. Eintritt frei. Gäste willkommen.

**FELIX BRESSART**

in

Der Herr Bürovorsteher

— Bühnenschau —

Wochentags bis 5 Uhr nachmittags

Einheitspreis 75 Pf.

Staatstheater Wiesbaden.

Großes Haus.

Dienstag, den 26. Januar 1932.

19. Vorstellung

Stammreihe B

Südwestdeutsche Erstaufführung:

Das Herz.

Drama für Musik in 3 Akten (4 Bildern) v. Wagner.
Musik. Leit.: E. Zulauf. — Spielleit.: F. Schröder.

Der Herzog Heinrich Hölzlin
Die Herzogin Anna Andrasch
Der Prinz Lantred Maria Ridel
Geheimrat Asmus Modiger Erik Scherer
Der Geist Asmodi Erik Scherer
Helge von Landenheim, ein Hofräulein Ilse Hahndt
Doktor Daniel Albanus, Arzt Adolf Harbich
Bendelin, sein Gehilfe Grete Reinhard
Ein junger Kavallerist Josef Krieger
Erste Heildame Hanna Müller-Rudolph
Zweite Heildame Lilly Haas
Der Anführer Alexander Kolesnik
Erster Heilfester Erik Scherer
Zweiter Heilfester Erik Scherer
Ein Page Heinrich Schorn
Erster Diener Käthe Ruffart
Zweiter Diener Ferdinand Wenzel
Die Handlung spielt um 1700 in einer süddeutschen
Residenz. Der 2. und 3. Akt spielen ein Jahr später
als der 1. Akt.

Nach dem 1. Akt (2. Bild) 15 Minuten Pause.
Anfang 19½ Uhr — Preise C — Ende etwa 22 Uhr

Mittwoch, den 27. Januar 1932: Zum Gedenken an
Kopart: „Die Jüngerflute“. 19. Vorstellung.
Stammreihe D. Anfang 19½ Uhr. Ende nach
22½ Uhr. Preise C.

Thalia-Tonfilm-Theater Wiesbaden

Kirchgasse 72

Albert Bassermann

in dem deutschen
Militärschauspiel:

„Kadetten“



Albert Bassermann
Franz Fiedler
Trude von Molo

Dort wo der Nachwuchs des preußischen Offizierskorps in harter Schule heranwächst, spielt
die Handlung dieses ergreifenden Tonfilms. — Es ist die Tragödie einer Jugend, die, vom
Alter mißverstanden, Opfer bringen muß — Ueber allem aber schwebt der Geist alt-
preußischer Disziplin, treuer Pflichterfüllung und vaterländischen Denkens! Und darum
ist dieser Film im wahren und besten Sinne des Wortes **ein nationales Werk — wert, daß Millionen es sehen!**

Im Beiprogramm:
Lustiges, Lehrreiches, Aktuelles!
Die Emelka-Tonwoche.

Achtung!
Jede Dame erhält eine Grammophonplatte mit den
Schlagern aus dem Film „Kadetten“ zum Geschenk!

Das Geheimnis um den Kadetten Seddin.

Eine Soldatengeschichte aus den Vorkriegstagen

als General von Seddin, eine prachtvolle
kernige Soldatennatur.
als Kadett von Seddin, außerordentlich ein-
dringlich und echt jugendlich.
gibt mit ihrer Schönheit dem Ganzen einen
eigenartigen Reiz.

Anfang:
Wo. 4. 6. 15. 8.30 Uhr.
So. 8. 5. 7. 9 Uhr.

Achtung!

Leibgardist bei Al Capone.

Die Aufzeichnungen des Jack Bilbo.

20. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten).

Wir überfallen einen Geldtransport.

Ich war der Ansicht, der Boss sei zu seinem Vergnügen nach New York gekommen und habe uns zu seinem Vergnügen die Reise mitmachen lassen. Es stellte sich aber bald heraus, daß ich mich geirrt habe. Nach einer Woche New Yorker Nachdienstes um seine Person führten wir ein Unternehmen aus, so großzügig, wie noch nie.

Die Befehle für die Ausführung meiner Aufgabe erhielt ich auch diesmal von Comby. „Du bezieht das in der X-Straße gegenüber der Y-Bank für dich gemietete Zimmer und postierst an einem bestimmten Tag dein Maschinengewehr so, daß es in 3 Minuten vor 10 Uhr vormittags die gegenüberliegende Ecke beherrscht. In diesem Augenblick wird das Panzerauto der Y-Bank blockiert sein.“

Das Zimmer, das ich zu beziehen hatte, war für mich schon im Voraus von einem „Freund“ gemietet worden. Ich bezog es mit der roten Dolly, die ich selbstverständlich als meine Frau ausgab. Meiner Wirtin gegenüber war ich Vertreter einer Seifenfirma. In meinem Zimmer stellte ich einen großen Seifenmutterkoffer auf. Im Laufe der nächsten Tage kam mein großes Gepäck an, einige schwere Koffer. Ich glaube, die Wirtin freute sich über den plötzlich zahlenden Mieter mit dem vielen soliden Gepäck. Dieses bestand übrigens im wesentlichen aus einem zusammenlegbaren Maschinengewehr, Munition, einigen Handgranaten und sonstigen soliden Sachen.

Meine Wohnung war in der Nähe von Wallstreet. Ich hatte bald die Wahrnehmung gemacht, daß sich einige von den Jungens in den vier Eckshäusern der sich rechtwinklig kreuzenden Straßen festgesetzt hatten. Sie wurden mich wohl auch bemerkt haben, aber wir waren so unhöflich, einander nicht zu grüßen.

Am festgesetzten Tag bekam ich gegen 9 Uhr morgens den Besuch von drei Geschäftsfreunden. Dolly war ins Tageskino geschickt worden. Um 9 Uhr 30 montierten wir das Maschinengewehr bei heruntergezogenen Gardinen und stellten es schußfertig vor dem Fenster auf. Gekloppt wurde nicht viel. Wertwändig: obwohl ich keineswegs in einer unmittelbaren Gefahr schwebte, fühlte ich doch eine solche Anspannung der Nerven, daß es mir beinahe übel wurde. Die Luft war unerträglich.

4 Minuten vor 10 Uhr legten wir Gasmasken an, da Comby uns die Mitteilung hatte zukommen lassen, daß die Polizei neuerdings mit Tränengas arbeite. 9 Uhr 57 gingen die Gardinen hoch und die Fenster auf. Eine halbe Minute später sahen wir ein Panzerauto am die Ecke biegen.

In dem Augenblick, da das Panzerauto die Kreuzung zu passieren sich anschickte, fährt es auf einen großen Wäscheliefertwagen mit Anhänger auf, der ihm anscheinend ganz ohne Absicht den Weg verstellt hat. Doch der Chauffeur des Panzerwagens erkennt sofort die Gefahr, will offensichtlich nicht halten. Er versucht den Wäschelieferwagen zu überrennen, rammt sich aber erst recht fest. In diesem Augenblick öffnen vier Maschinengewehre das Feuer auf das Panzerauto: je eines aus den vier Eckshäusern. Böllendes Getöse! Die Straße widerhallt von unseren Schüssen! Im Nu ist

sie wie reingefegt. Die guten New Yorker wissen genau, was sie in solchen Fällen zu tun haben: sich aus dem Staub machen und ihr Leben in Sicherheit bringen. Einige wenige Schüsse antworten uns aus dem Panzerwagen. Der Benzintank ist schon in Brand geschossen. Der Wagen brennt jetzt lichterloh. Das ist für uns das Zeichen, mit der Schießerei aufzuhören.

Sechs Mann steigen mit erhobenen Händen aus dem Panzerauto und rennen, so schnell sie können, davon. Ein Badard fährt längs an dem Panzerauto heran. Ich kenne diesen Wagen. Die Mann springen aus dem Wagen und laden schnell aus dem Panzerauto die Beute um. Der Badard springt an und raßt davon. Es war höchste Zeit, denn in diesem Augenblick besetzt auch schon die Polizei die vier Straßenausgänge. Wir eröffnen das Feuer wieder, diesmal gegen die Polizisten. Wir verhindern durch unsere Schüsse den Durchbruch der Polizeikräfte in der Richtung, die der Badard eingeschlagen hat, und halten die Gruppen von Schutzeinheiten, die an den anderen Straßeneinmündungen vordringen wollen, in Schach. Der Badard ist durch, kann nicht mehr verfolgt werden, der Überfall ist geglückt. Jetzt müssen wir unseren Rückzug vollziehen. Der schwierigste Teil unserer Aufgabe steht uns also noch bevor.

Ich schätze, daß ungefähr vierzig der Unseren einem Polizei aufgebot von einigen hundert Mann gegenüberstehen. Die Polizei versucht, an unsere festen Stellungen heranzukommen, aber es gelingt ihr nicht. Einige Motorräder mit Reitwagen, die nur vorn mit starken Panzerplatten abgedeckt sind, versuchen vorzustoßen, bekommen Feuer von oben und können nicht weiter. Nun werden sie von uns mit Handgranaten belegt.

Aber was ist das? Jetzt schießt auch die Polizei aus Maschinengewehren. Ganze Mittelstreifen fallen von den Wänden, Scheiben zerklüffern, Polizeifiremen schrillen. Die ersten Tränengasbomben plagen an den Mauern.

Bei Beginn des Kampfes waren wir alle nervös, jetzt sind wir ruhig.

Wir haben Tränengas im Zimmer, man sieht nicht mehr viel. Aber die Brunten sollen auch nichts sehen und darum werfen wir nun untererleits einige Rauchbomben aus dem Fenster.

Plötzlich reißt einer von den Boss die Tür unseres Zimmers auf und ruft uns, ihm zu folgen: die Polizei hat den Hof erreicht und will uns von hinten herum ausrauchern. So einfach sollen sie es aber nicht haben...

Wir brechen die Tür zur Badestube auf, da verstellt mein Wirt und den Weg. Wir werfen ihn in die volle Badewanne. Wir schießen durch das Fenster der Badestube in den Hof hinunter, wo jetzt schon Polizei steht. Sie geht in Deckung. Der gute Wirt versucht aus der Badewanne herauszukriechen und wird abermals hineingeworfen. Er bleibt verwehrt in seiner Wanne sitzen und starrt uns mit weit aufgerissenen Augen an. Wir schießen ununterbrochen.

Es scheint, daß wir uns jetzt etwas Luft gemacht haben. Wir verlassen also über die Dächer zu entkommen. Die Maschinengewehre lassen wir im Stich. Sie kommen auf Verlustkonto.

Die Gasmasken haben wir abgerissen. Wir gelangen, geführt von dem Boss, der vorher durch die Tür gestürzt kam, auf früher gut ausgetriebenen Wegen über die Dächer in Nach-

barhäuser, die schon außerhalb der Gefährzone liegen, und erreichen ungehindert wieder die Straße.

„Was ist das? Gangsters? Revolution?“, fragt mich ein gutangezogener Passant.

„Ich schätze: Revolution!“, antworte ich.

Als ich Dolly aus dem Tageskino abhole, wird schon die Zeitung verkauft mit der Schlagzeile: Überfall auf einen Geldtransport der Y-Bank — 4 Millionen Dollars geraubt — 8 Tote, Duzende von Schwerverletzten. Wir treffen uns an verabredeten Orten in kleinen Gruppen. Fünf von uns sind geblieben! Die Verwundeten haben wir mitgenommen. Der Count ist wieder leicht angeschossen, auch Jack, die Witwe. Sie sind gar nicht wütend darüber und machen ausschweifende Pläne, wie sie sich nun von den Aufregungen des Handwerks ausruhen wollen. Sie fahren nämlich morgen zu Rutter Stanley nach Chicago.

Von den Toten wird kaum gesprochen, weil es uns morgen selbst ebenso ergehen könnte. Wenn wir erregt sind, so äußert es sich höchstens in den hohen Einsäßen beim Poker.

Al Capone nimmt den Bericht im Roosevelt-Hotel entgegen. Er ist gut gelaunt. Wir haben eine Millionenbeute gemacht. Er überreicht jedem von uns einige zerstückelte Grands (Tausenddollarscheine) aus der Westentasche.

Von diesem Tag an nannten die Jungens mich nicht mehr „Sauertraut“. Sie gaben mir den Namen „Gunner“ (Maschinengewehrmann), d. h. zunächst nannten sie mich „Jack S. Gunner“, wobei sich hinter dem S selbstverständlich noch immer ein verächtliches Sauertraut verbarg, aber bald verlor sich auch dieses S und ich war für sie nunmehr „Jack the Gunner“. Das war eine große Ehre für mich.

Man ist kein Mensch ohne Revolver.

Ich machte in New York meiner alten Wirtin einen Besuch. In meinem Koffer waren Briefe, die ich zurückhaben wollte. Ich hielt der liebenswürdigen Dame, die mir selber die Wohnungstür aufmachte, meinen braven Colt vor die Nase. Sofort war mein Koffer da. Die Bulldogge von einem Bruder kam nicht zum Vorschein. Ich hätte es ihm auch nicht geraten.

Man ist kein Mensch ohne Revolver. Der Revolver gibt einem erst das nötige Selbstgefühl. Wenn ich mich so recht erinnere, habe ich mich eigentlich immer nur dann wohl gefühlt, wenn ich eine Schusswaffe bei mir hatte. Schon als elbischer Junge bekam ich die erste Pistole in die Hand. Es war ein Lutzerol, aus dem man nur einen Schuß abgeben konnte. Ich hatte es gekauft, um meine Kameraden einzuschüchtern, die mich einmal im Wald verhaften wollten. Seitdem habe ich so ziemlich alle Pistolenmarken durchprobiert, die es gibt. Wir Gangster nennen unseren Revolver aus Scherz „sweet honey“ (süßes Liebchen). Aber wir lieben diese Dinger wirklich. Was wären wir ohne sie? Ich möchte übrigens bemerken, daß es sich in vielen Fällen nicht um gewöhnliche, in jedem Laden käufliche Waffen handelt. Auch mein Colt zum Beispiel war ein unerbittliches Modell. Eines Tages kam in Chicago ein Gangster zu uns und sagte mir, er habe einen Freund, der bei Colt angeheiratet sei, der hätte ein Revolvermodell unterschrieben und wollte es verkaufen. Ich ließ mir das Modell zeigen, es war fabelhaft, ich kaufte es für 200 Dollar. (Fortsetzung folgt.)

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Gebr. Kirchhöfer in Wiesbaden, Rheinl. 41, wird, nachdem der im Vergleichstermin vom 17. 11. 31 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 24. 11. 31 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben. F620

Wiesbaden, am 19. Januar 1932.

Amtsgericht 6b.

Zwangsversteigerung

Dienstag, den 26. d. M., vormittags 10 Uhr

Nettelbedstraße 24

Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung:

4 Klaviere (1 Spinett), 4 Büfets, 9 Schreibtische, 4 Sofas, 1 Sessel, 6 Stühle, 2 ar. Spiegel, drei Bilder, 1 Roll-, 1 Kleider- und 3 Warendränke, 1 Decke, 1 Schnellwaage, 1 Küchenbüfett, 2 Bilder, 2 Brücken, 4 Teppiche, 1 Kaffeemaschine, 2 Schreibmaschinen (Continental und Kanzler), 1 Ständerlampe, 1 Schweißapparat, 1 Feuerlöschgerät, ein Gasherd, 14 verschiedene Motoren, 6 Kino-Apparate, 1 Spiegelschrank (Stürz), 1 Herrenzimmer, ein Bücherregal mit Truhe, 1 Küchenregal, 1 Tisch, 2 Stühle, 2 Sessel, 1 Korbarmatur, 1 Standuhr, 4 Klubsessel, 1 Tisch, versch. Tische und Stühle, ein Messingbett u. a. m.

Wiesbaden, den 25. Januar 1932.

Richter, O.B., Dranienstraße 48.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 26. d. M., 16 Uhr versteigere ich in Wiesbaden, Nettelbedstraße 24:

a) Zwangsweise: 1 Büfett, 1 Bücherregal, 1 Schreibtisch, 1 Damenschreibtisch, 1 Standuhr, 1 Silberschrank, 1 Kassettenregal, 1 Küchenbüfett, 1 Teppich, 1 Sofa, 1 Sessel, 1 Delgemälde, 1 Tisch, 2 Kleiderstühle, 1 Bild (Delbrud), 1 Hiertisch, 2 Kleiderstühle, 1 Chaiselongue, 2 Warendränke, 1 Warendränke, 1 Bett, 2 Badentische, 2 Warendränke, 1 Küchenbüfett, 1 Korbarmatur, 1 Regenschirm, 1 Rundfunkgerät, 1 Nähmaschine, 2 Schrankarmaturen, 2 Fahrräder, 1 Elektromotor u. a. m.; b) Aus einer Konkursmasse: 1 Partie silb. u. vergold. Broschen, Ringe, Ohrringe, Uhrketten und andere Schmuckgegenstände

Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Stellvert. Obergerichtsvollzieher.

Emil Hees

Große Burgstr. 16
Tel. 59331

Hees-Kaffee zu dem ermäßigten Preis

Hees-Konsum-Mischung . . . Pfd. 2.30 **1.95**
Hees-Haushalt-Mischung . . . Pfd. 2.70
Hees-Dumont-Mischung . . . Pfd. 2.90
Hees-Guatemala-Mischung . . . Pfd. 3.20
Hees-echter arab. Mokka . . . Pfd. 3.40
Hees-Java-Mischung
feiner Qualitäts-Kaffee . . . Pfd. **3.50**
Hees-Spezial-Mischung . . . Pfd. 3.90
Hees-Maragogype-Mischung . . . Pfd. 4.20

Ueber das Vermögen des Kürschners Kurt Seher, Wiesbaden, Sedanplatz 6, ist am 19. Januar 1932, 12.45 Uhr das Konkursverfahren eröffnet. Konkursverwalter: Rechtsanwalt Fischer, Wiesbaden, Rikolasstraße 3. Konkursforderungen sind in doppelter Ausfertigung unter der Aufschrift „Amtsgericht, Konkursabteilung“, bis zum 29. Februar 1932 anzumelden. Erste Gläubiger-Versammlung: 17. Februar 1932, 10.15 Uhr. Prüfungstermin am 9. März 1932, 9 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte, Kirchgasse 15, 3. Zimmer Nr. 208/9. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis 29. Februar 1932. F620

Wiesbaden, am 19. Januar 1932.

Amtsgericht 6b.

Besuchen Sie unsere Reklame-Woche!

Ab heute beginnend:

Tasse Kaffee 20 S. — Kännchen 35 S.

Sämtliche Kuchen u. Torten Stück 20 S.

in bekannt bester Qualität!

Konditorei u. Café Karl Müller

Am Römertor 5.

Bekanntmachung

betr. den Verkehr mit Kraftfahrzeugen in der Gemarkung u. Nebenaußer.

Auf Grund des § 12 der Polizei-Verordnung über die örtliche Verkehrsregelung v. 13. April 1929 werden in Ergänzung der Anlage B II d aus Verkehrs- und Sicherheitspolizeilichen Gründen die Gemarkung u. Nebenaußer in der Gemarkung Wiesbaden-Sonnenberg für die Durchfahrt von Kraftfahrzeugen vom 1. März 1931 ab bis auf weiteres gesperrt. Fahrten, die in diesen Straßen ihr Ende haben werden also von dem Verbot nicht betroffen. Wiesbaden, 11. Febr. 31. Der Polizeipräsident:

Das Wiesbadener Tagblatt

ist in folgenden

Rheingauorten

direkt zu beziehen durch die Tagblatt-Träger in

Ober- und Niederwalluf: Magdalena Zell, Niederwalluf, Pflanzweg 10.

Eltvile: Magdalena Fittler, Rosengasse 10.

Niedrich: Auguste Müller, Unterstraße 27.

Erbach: Margarete Schmidt, Markt 11.

Gattenheim: Johanna Stäpner, Hauptstraße 2.

Destrach, Mittelheim, Winkel:

Elisabeth Moos, Destrach, Dillmannstraße 7.

Geisenheim: Wendelin Christ, Klausstraße 10, 1.

Hüdesheim: Seb. St. Kiffel, Langstraße 9.

Bestellungen nehmen die Obengenannten jederzeit entgegen.

Der Verlag
des Wiesbadener Tagblatts.

Grabenstr. N° 16.
Frickel's
Fischhallen

Dienstag und Mittwoch
billige Fischtage

Von heutiger Zufuhr empfehlen:

Frische Heringe . . . Pfund 18 S.
grüne Heringe . . . 3 Pfd. 50 S.
Kleiner Dorsch zum Braten Pfd. 25 S.
Lebendfrische Backfische . . . Pfund 35 S.
Lebende Karpfen . . . 1. bis 1 1/2 Pfd. 80 S.
Frische Seemuscheln . . . 3 Pfd. 35 S.
Feinste Sprotten . . . Pfd.-Kiste 40 S.
ff Bratheringe . . . 1-Ltr.-Dose 55 S.
la Vollheringe . . . 10 Stück 35 S.

Große Auswahl für den Abendtisch

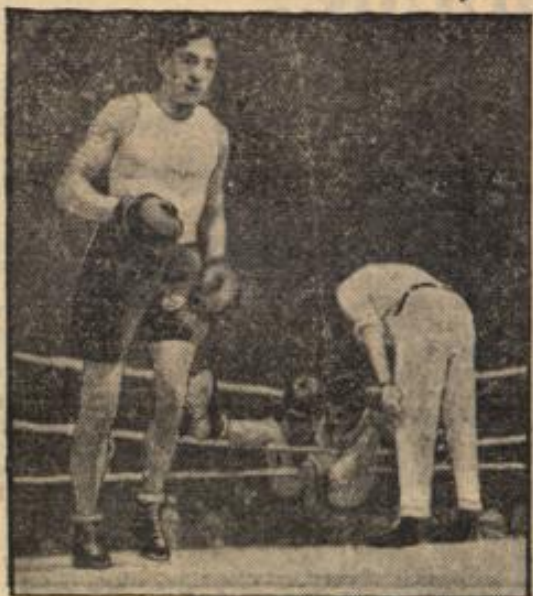
Flüssig u. Seefische
geräuch. u. marin. Fisch.
Fischkonserven.

Moritzstr. N° 28. Wörthstr. N° 24.
TEL. 27590. TEL. 27591.

Matulatur

zu haben im Tagbl.-Verlag, Schalterhalle rechts.

Der Sport des Sonntags.



Deutsche Polizeiboxer besiegen Franzosen und Engländer.

Spannender Moment aus dem Kampf Hornemann (Deutschland) gegen Glaim (Frankreich): Glaim fällt in die Knie. Der Kampf endete mit dem Siege des Deutschen.

Kamel (Deutschland) und Titmus (England), die beiden Boxerriesen, während ihres zähen Kampfes, der unentschieden endete.

Die Kämpfe der deutschen, englischen und französischen Polizei-Boxer gestalteten sich im überfüllten Berliner Sportpalast zu einem glänzenden Erfolge des Amateur-Boxsports. Die Deutschen blieben überlegen Sieger und bewiesen, daß Berlin die besten Polizei-Boxer Europas aufzuweisen hat.

Fußball.

Süddeutsche Meisterschaft.

Gruppe Nordwest.

Eintracht Frankfurt — FV Saarbrücken 3:3!
SV Waldhof — HSV 1905 Mainz 4:2.
Wormatia Worms — HSV Frankfurt 2:1!
FV Pirmasens — VfL Neudorf 3:3.

Die sozusagen „totgesagten“ Tips für die Eintracht Frankfurt sind diesmal nicht in Erfüllung gegangen, denn die Meisterrolle nahm gestern anscheinend Spiel und Gegner nicht ernst genug, so daß gänzlich unerwartet der erste Punktverlust Tatsache wurde. FV Saarbrücken war allerdings auch eine erschaffene Gegenseite, die sich durch Ehmers Führungsspiel in der ersten Minute keinesfalls aus der Fassung bringen ließ, vielmehr nach bedenklichen Schnitzern der einheimischen Hintermannschaft bis zur Pause durch Gelf und Benz Müller die Führung erreichte, um nach abermaligem Ausgleich nochmals in Front zu gehen. Schaller sorgte endlich wenigstens für die Sicherstellung eines Unentschiedens. Riesenüberzeugung für die 5000 Zuschauer. — Der Hessenmeister HSV 1905 Mainz erlitt in Waldhof die erwartete Niederlage, doch war die Gesamtleistung trotz Fehlens von Scherr und Dr. Brandel durchaus achtbar. Die Plakette ging durch Vennig und Siffing bis 3:0 davon, dann kamen die Mainzer durch Engel zweimal zum Erfolg. Im Endkampf triumphierte endgültig der Rheinbezirksmeister. Dafür eroberte Wormatia Worms die ersten Punkte. Der Erfolg über den HSV Frankfurt kam allerdings mit einer reichlichen Dosis glücklicher Momente zustande, zumal die Gäste entschieden mehr vom Spiel hatten. Vor allem ihrem glänzenden Abwehrtrio haben die Wormaten ihren ersten Sieg zu verdanken. FV Pirmasens führte gegen VfL Neudorf bereits mit 2:0, zeitweise mit 3:1, versenkte dann aber nach leichtfertiger Abwehrarbeit einen wertvollen Punkt.

1. Eintracht Frankfurt	3	2	1	—	10:4	5:1
2. VfL Neudorf	2	1	1	—	7:3	3:1
3. FV Pirmasens	2	1	1	—	4:3	3:1
4. HSV Frankfurt	2	1	—	1	4:4	2:2
5. SV Waldhof	2	1	—	1	4:5	2:2
6. Wormatia Worms	2	1	—	1	2:5	2:2
7. FV Saarbrücken	2	—	1	1	5:6	1:3
8. HSV 1905 Mainz	3	—	—	3	3:9	0:6

Gruppe Südost.

1. FV Pforzheim — 1. FV Nürnberg 3:3.
SpVgg. Jülich — FV Karlsruhe 1:1!
FV Rastatt — Bayern München 1:5.
1860 München — VfB Stuttgart 4:1.

Ohne Überraschung ging es auch in der Südgruppe nicht ab. 1. FV Pforzheim hatte vor über 10 000 Zuschauern den Sieg gegen den 1. FV Nürnberg in der Hand, denn die Plakette erzielte zunächst zwei Treffer, verschob dann aber einen Elfmeter. Nur nach äußerster Anstrengungen retteten die Nürnberger, insbesondere durch die hervorstechenden Stürmerleistungen eines Rind und Hornauer, wenigstens einen kostbaren Punkt. SpVgg. Jülich gab unversehrt einen Punkt an den FV Karlsruhe ab, der allerdings riesiges Glück entwickelte, da sich der überlegene Gegner durch die sehr schlechten Bodenverhältnisse nicht, wie gewohnt, zur Geltung bringen konnte. Der alte Internationale Franz verhalf der SpVgg. zum Führungstreffer, den Müller-Karlsruhe nach dem Wechsel egalisierte. Die übrigen Ergebnisse sind normal.

Gruppe Main: Im Fall Germania Bieber hat in der Berufungsinstanz das Verbandsgericht das Urteil gesprochen: Auf Grund § 65, Abs. 4, der Verbandsstatuten wird das Urteil des Gruppengerichts aufgehoben. Germania Bieber verliert lediglich die im ersten Spiel unter Mitwirkung des Spielers Tschner gewonnenen zwei Punkte, die der Germania 1894 Frankfurt zugute kommen, dagegen bleiben alle anderen mit Hilfe des gleichen Spielers gewonnenen Punkte im Besitze Biebers. Der Verein erhält eine Geldstrafe von 20 M. und hat ferner die Kosten des Verfahrens in Höhe von 230 M. zu tragen. Der nunmehr in Mitleidenschaft gezogene Verein HSV Heusenstamm, der auf Grund des vorliegenden Urteils statt Germania Bieber absteigen muß, kann Revision beim Bundesgericht beantragen.

Um den Verbands-Pokal.

Main-Hessen:

Riders Offenbach — Alemannia Worms 3:4!
SV Wiesbaden — VfL Neu-Heuburg 2:1.
Olympia Lorch — Union Niederrad 2:3.

SpVgg. Kassel — Rot-Weiß Frankfurt 1:3.
1. FV Langen — HSV Heusenstamm 4:0.
Hanau 1893 — Viktoria Urberach 2:1.

Wiederum haben sich die Hessenklubs vorzüglich gehalten. Am bedeutendsten ist wohl der Sieg der Alemannia Worms in Offenbach gegen die Riders, der nach heftigem Kampfe errungen wurde. Damit haben die Wormer die Führung in der Pokalrunde übernommen. Sehr gut hielt sich auch Olympia Lorch gegen die stark favorisierte Union Niederrad, die sich erst nach kräftigster Gegenwehr durchsetzen vermochte. FV Langen hielt den HSV Heusenstamm mit glatter Torziffer am Boden, während sich Viktoria Urberach in Hanau erst nach langem Kampf geschlagen gab. SV Wiesbaden entriß dem VfL Neu-Heuburg nach merkwürdigem Spielverlauf beide Punkte, womit eine weitere Niederlage eines Mainvereins zustande kam. Lediglich der SV Rot-Weiß Frankfurt kam im Kassel zu einem deutlicheren Erfolg, der allerdings in der zweiten Spielhälfte mehrmals stark bedroht war. Die Einheimischen hätten zweifelslos ein weit besseres Ergebnis herausziehen können, doch zeigte der Angriff wieder alte Schwächen, während sich die Verteidigung ein Eigentor leistete. Es führen zur Zeit:

1. Alemannia Worms	2	2	—	—	9:4	4:0
2. Hanau 1893	1	1	—	—	2:1	2:0
3. Union Niederrad	1	1	—	—	3:2	2:0
4. Olympia Lorch	2	1	—	1	8:5	2:2

Es folgen: SV Wiesbaden, SpVgg. Kassel, FV Langen, Rot-Weiß Frankfurt, Riders Offenbach mit je 2:2 Punkten.

Sportverein Wiesbaden — VfL Neu-Heuburg 2:1 (1:1).

Verheißungsvoller Beginn, unbefriedigender Ausklang. Die zunächst kräftigen und gut vorbereiteten Angriffe der Sportvereiner setzten dem ganz in die Defensive gedrängten Gegner sichtlich zu, aber Mitte und rechter Flügel ließen günstige Chancen aus. So löste sich wieder einmal eine Drangperiode in Nichts auf. Von der 30. Minute ab taufte der Gegner erstmalig jaghaft vor, wobei recht wenig von der sogenannten „Main-Fürther“-Spielkunst zu verspüren war. Immerhin langte es zu einem Treffer, den der Mittelstürmer auf Rechtsflanke andrachte. Erst drei Minuten vor dem Seitenwechsel verwandelte Schulmeier einen foul-Elfmeter zum Ausgleich. Noch einmal rissen die Einheimischen die Initiative an sich. Sed umspielte bei schwierigen Bodenverhältnissen alles, was ihm vor die Füße kam, aber er platzierte abermals neben die Pfosten. Die Gäste fanden sich nunmehr wohl besser zusammen, doch selbst nach Verletzung des linken Läufers der Plakette — der SVW hatte wie in Offenbach während der letzten halben Stunde nur 10 Mann zur Stelle — ließ sich die gut zerstörende, oft zu kurz abwehrende hiesige Hintermannschaft trotz einiger Verlusten (Gesamtergebnis 5:3) nicht unterkriegen. Dagegen ergab ein plötzlicher Vorstoß Seds ein Selbsttor der Gästeverteidigung, das den nicht mehr erwarteten Wiesbadener Punktgewinn trotz heftigster Gegenangriffe der in ihrer Gesamtheit enttäuschten Heuburger sicherstellte. Sportverein hatte seine Stützen in der Hintermannschaft stehen, wo Wolf durch einige gelungene Paraden angenehm auffiel, sowie in den Außenhälfte und dem Rechtsaußen. Technisch war die Elf durchaus auf der Höhe, andererseits unterließen ihr schwere taktische Schnitzer. Die Gäste gaben nie zu erkennen, daß sich der Main-Fußball auf einem höheren Niveau bewegt, als in Hessen. Ihr linker Flügel gefiel noch am besten.

Bezirk Bayern: Bader München und SVW. Um haben sich durch überlegene Siege eine führende Position verschafft: Riders Würzburg — Bader München 3:3 (3:3); SVW. Ulm — VfB Jülich 7:2; FV Bagreuth — Schwaben Augsburg 4:3; SVW. Nürnberg — Teutonia München 1:2; FV Schweinfurt — SVW. München 4:2.

Bezirk Württemberg-Baden: Hier führen die Stuttgarter Riders ohne Punktverlust, dicht gefolgt von SV Feuerbach, FV Vörsenfeld, Sportfreunde Eplingen und Union Bödingen. Riders Stuttgart schlugen gestern Germania Brödingen mit 2:0, ferner spielten: Sportfreunde Eplingen — Union Bödingen 3:3; VfB Jülich Karlsruhe — FV Freiburg 3:3; SV Feuerbach — FV Vörsenfeld 2:2; SV Freiburg — SpVgg. Schramberg 3:4; VfB. Karlsruhe — FV Mühlburg 2:1.

Bezirk Rhein-Saar: Phönix Ludwigshafen, der gestern Saar 1905 Saarbrücken knapp mit 1:0 besiegte, führt augenblicklich die Tabelle an. Sportfreunde Saarbrücken erzwangen gegen VfB. Mannheim ein 2:2; Borussia Neunkirchen gab an SpVgg. Sandhofen mit 0:1 beide Punkte ab;

SV Saarbrücken — FV. Dax 1:3; FV. Kaiserslautern — Mannheim 1908 3:1.

Privatspiel: SpVgg. 1902 Griesheim — SV. Höchst 1:3. — Kreisliga Wiesbaden: SV. Dohheim — SV. Wintel 1:0; Kreis Mainz: SV. Gonsenheim — Hassia Bingen 4:0; SV. Breckenheim — Olympia Weisenau 3:8. — A-Klasse Wiesbaden: Riders Wiesbaden — Borussia Kassel 0:1; SpVgg. Höchstheim — SV. Nassau 5:1.

Handball D. T.

Kreismeisterschaft Mittelrhein.

Gruppe Ost:

To. 1846 Biebrich — Eintracht Wiesbaden 3:3.
Tgd. U. Niederbach — Tgd. Rüdelsheim 4:5!
To. Herrnsheim — To. Bickenbach 6:4.
To. Arheiligen — To. Lampertheim 3:4.

Die Vereine der 3. Gaugruppe Rhein-Nahe haben sich gestern, soweit sie auf Gegner anderer Bezirke trafen, sehr gut aus der Affäre gezogen und somit ihre Feuerkraft in den ersten Meisterschaftsgefechten bestanden. Die Ergebnisse fielen insgesamt ziemlich knapp aus, ein Beweis für die Ausgeglichenheit der gegenseitigen Spielstärke. So kam der To. 1846 Biebrich gegen die Wiesbadener Eintracht zur allgemeinen Enttäuschung des zahlreichen Anhangs über ein Unentschieden nicht hinaus und wird sich nunmehr im Rückspiel auf Wiesbadener Boden sehr strecken müssen, wenn das erhoffte Ziel noch erreicht werden soll. Noch mehr hat die Niederlage der Tgd. U. Niederbach gegen den Tabellenweiten des 3. Bezirks, Tgd. Rüdelsheim, überrascht, zumal letztere auswärts antreten mußte. Bei der Pause führten die Gäste bereits mit 2:1. Der Sieg des To. Herrnsheim hielt sich in sehr engen Grenzen, zumal die Elf des To. Bickenbach nach Halbzeit mächtig aufdrehte. Schließlich konnte der To. Lampertheim in Arheiligen wertvolle Punkte erobern.

To. 1846 Biebrich — Eintracht Wiesbaden 3:3 (2:2).

Begreiflicherweise rief die erste Begegnung der beiden führenden Groß-Wiesbadener D. T. Mannschaften auf starkes Interesse. Dem zahlreich erschienenen Publikum wurde auch ein rasiger Kampf geboten, der in seinem Verlauf eine Menge überraschender Momente barg, so daß die Spannung bis zur Schlussminute erhalten blieb. Als bemerkenswerte Tatsache, die sich aus diesem Treffen ergab, ist zunächst festzustellen, daß sich die Eintracht trotz nicht übermäßig guter Beurteilung als ein ebenbürtiger Gegner geschlagen hat, die Frage nach dem Endspiel demnach offener denn je ist. Sicherlich führten die über das flüssigere und ergattere Zuspiel vor, wie überhaupt diese Mannschaft die besseren Einzelkräfte aufzuweisen hat. Demgegenüber wirkt das Spiel der Eintracht klarer in der Form und durchsichtiger in den Einzelaktionen, ist dafür aber auf nüchternen, rationaler Basis aufgebaut, deren Zweckmäßigkeit nicht zu leugnen ist, was sich schon aus dem Kampfablauf — Eintracht führte bis kurz vor Schluss — hinreichend ergibt. Bei kurzer Einschaltung der Einzelkritik sei die brauchbare Arbeit des Eintracht-Schlusstrios, das gute Spiel des Läufers Wessel und die Entschlossenheit des Quintetts (mit Ausnahme des Linksaußen) hervorgehoben. Kleinert spielte als Mittelstürmer nur vor der Pause sein gewohntes Spiel. To. 1846 Biebrich führte sich auf seinen vorzüglichen Torwart Jörn, seine vorteilhaft gestaffelte Verteidigung (Schienle), Mittelstürmer und die Schußkanonen im Angriff, der diesmal vornehmlich links eingesetzt wurde, da Rast, stark abgedeckt, wenig zur Geltung kam. Um so mehr setzte sich Halberstadt auf der anderen Seite durch. — Anfangs sah es nach einem glatten Sieg der Einheimischen aus, denn nach sofort schneidig aufgezogenen Vorstößen gelangten dem Mittelstürmer und Halberstadt zwei Zähler. Die Gäste gaben sich aber noch nicht verloren, und sahen ihre Gegenangriffe durch die Wurf- und Zimmerhübsch und Geipels bis zur Pause mit dem Ausgleich belohnt. Hervorsticht beherzt die Mannschaft nach Wiederbeginn. Beide Sturmreihen verwarfen ungenügend viel. Plötzlich aber führte Eintracht durch Ries mit 3:2 und erst wenige Minuten vor Schluss rettete Rast durch Verwandlung eines Strafwurfs seiner Mannschaft einen Punkt. Weitere starke Biebricher Angriffe konnten von der aufmerksamen Gästeverteidigung rechtzeitig unterbunden werden.

Handball D. S. B.

Süddeutsche Endspiele:

SV. 1898 Darmstadt — SV. Saarlouis-Roden 7:2 (3:0).
Sportverein Wiesbaden — VfB. Schwanheim 3:3 (3:0).

Der Saarmeister erwies sich in Darmstadt den Hessen nicht gewachsen. Seine einfache Spielweise reizte auch die Einheimischen nicht zur vollen Entfaltung ihres Könnens. Sie blieben beträchtlich unter der bisherigen Form, ließen vor allem ihr gewohntes Flügelspiel vermissen und gesielen sich in Überkombination. Bei 4:0 und 6:1 kamen die Saarländer durch Paz und Hitz (Strafwurf) zu ihren Gegentreffern. Für Darmstadt waren Feigl (viermal), Freund, Fiedler und Berner (je einmal) erfolgreich.

Auf dem Reichsbahnhof beeinflusste die grelle Sonne den Spielverlauf ganz auffallend. Sowohl im Vorspiel Reichsbahn-TSV. — HSV. 1908 Schierstein als auch im Hauptkampf Sportverein — Schwanheim fielen sämtliche Treffer gegen die gebildeten Torwächter. Mit der Sonne im Rücken lagen die allerdings auch besser zusammenspielenden Schiersteiner bei der Pause 4:0 in Führung; gegen die Sonne mußten sie sich von der nicht einmal vollzähligen Reichsbahn den Ausgleich gefallen lassen. Genau so ging es Sportverein. Den drei Treffern von Paul Streib in der ersten Halbzeit setzte der Schwanheimer Linksaußen Heuser in der zweiten drei entgegen. Alle sechs Tore wurden durch Strafwürfe erzielt!

Sportverein zeigte mit die schwächste Leistung des Jahres. Für Gäng war rechtsaußen Schwarz eingesetzt; linksaußen stand Zimmerhübsch. Beide Außenstürmer konnten sich nicht zur Geltung bringen. Sie liefen viel zu früh zur Mitte, wo sie dem Innensturm im Weg waren. Ohne Zweifel hätte Gäng die Schwanheimer Deckung in weit höherem Maße auf sich gelenkt und dadurch dem Innensturm mehr Bewegungsfreiheit verschafft. Aber auch auf der Gegenseite wurde zu eng gespielt, so daß man nicht den Eindruck hatte, als ob hier zwei Gruppenmeister nach höheren Ehren strebten. Sportvereins Feldspiel war im ganzen wohl etwas flüssiger als das des mehr auf Energieleistungen eingestellten Gegners. In der zweiten Hälfte war anzunehmen, daß die Sportvereiner den knappen Vorsprung halten würden. Aber der Ausgleich fiel, und es kam zu einem aufregenden Schluss-

Tischtennis: Süddeutschland—England/Indien lomb. 2:13

Wiesbadener Erfolge.

Ein Achtungserfolg für Süddeutschland.

Das internationale Tisch-Tennis-Turnier des Tennis-Clubs Blau-Weiß mit der Kurverwaltung unter der Leitung Eigenbrods und des Oberschiedsrichters Montague konnte am Samstagmittag im kleinen Kurhausaal als wiederum gut platzierte Veranstaltung vor einem zahlreichen Interessentenkreis zur Durchführung gelangen. Erwartungsgemäß mußten die Süddeutschen eine glatte Niederlage hinnehmen, aber es gewährte doch unseren einheimischen Vertretern hohe Befriedigung, daß es gerade Wiesbadener Spieler waren, die den berühmten Gegnern zwei Spiele und mithin zwei Punkte zu entreißen vermochten. Der Junior Ries (Blau-Weiß) gewann das einzige Herren-Einzel, und n. Hartlieb (Tennis- und Hockeysklub) im Verein mit Ries konnte das einzige Herren-Doppel für sich entscheiden. Allerdings darf weiter bemerkt werden, daß trotz des überlegenen Gesamtergebnisses die einzelnen Partien zumeist eine heiß umkämpfte Angelegenheit waren. Oft genug vermochte die englisch-indische Kombination lediglich ihre Routine in die Waagschale zu werfen, um sich eines allzu jähen Gegners zu entledigen. So hatte z. B. Schimmel-Eintracht Frankfurt beim Herren-Einzel Gelegenheit, den Fünften der Welttrangliste, Bull-England, zu schlagen. Der Frankfurter führte bereits mit 7 Punkten Vorprung, ließ sich dann durch plötzlich eintretende Nervosität den 6. Satz abnehmen. Auch Condeppa-Indien benötigte vier Sätze, bevor er J. Biener-Bar Kochba endgültig bezwungen hatte. Gerade diese Einzelheiten lassen erkennen, daß Süddeutschland in dem interessanten Turnierverlauf sehr schöne Ergebnisse, mithin einen Achtungserfolg erzielt hat.

Die Ergebnisse:

Herren-Einzel:

1. Bull-England gegen Schimmel-Eintracht Frankfurt 15:21, 21:16, 8:21, 21:19, 21:17;

Kampf. Mit Macht drängen Sportvereins Läufer und Verteiliger nach vorne. Die Wiesbadener hielten den Schwanheimer Straßraum besetzt. Ein scharfer Schuß Collobus' schien den Sieg zu bringen. Vender meisterte ihn. Ein Strafwurf Streib's! Alle Hoffnungen hingen daran. Er verfehlte sein Ziel. Noch einmal kam B. Streib nach kraftvollem Durchbruch zum Schuß. Die letzte Chance! Hoch stieg der Ball über die Latte, und enttäuscht sahen 1000 Zuschauer mit ihm einen wertvollen Punkt und die Aussicht auf den zur weiteren Teilnahme an den süddeutschen Endspielen notwendigen zweiten Platz in der Bezirksmeisterschaft entweichen.

Bei den Damen entschied Eintracht Frankfurt den Kampf um die Mannmeisterschaft gegen USC Frankfurt mit 8:2 (4:0) für sich.

Der Aufstieg der Gruppe Main wurde zugunsten des VfL Sachsenhausen geklärt, der Rot-Weiß Frankfurt mit 6:3 (3:1) in die zweite Klasse verweisen konnte.

Um die württembergische Meisterschaft sicherten sich im Stuttgarter Lokalkampf die Riders gegen VfB mit 7:3 zwei wichtige Punkte.

Rheinmeister wurde VfR Mannheim, der im letzten Verbandsspiel den Ortsrivalen Polizei-SB mit 7:5 schlagen konnte. In den Mannheimer Lokaltreffen verloren die Abstiegskandidaten SpVgg. gegen VfB 3:4 und FK 1908 gegen Phönix 4:7.

Beim Frankfurter Hallensportfest gab es scharfe Kämpfe ebenbürtiger Gegner. Es spielten: USC Frankfurt — Ia. Riederrad 1:1 (0:1), Stadtportverein Frankfurt — USC Frankfurt 3:2 (2:1) und Eintracht Frankfurt — Tsg. Sachsenhausen 3:3 (0:1).

Leicht-Athletik.

Neuer Weltrekord von Hirschfeld im Kugelschießen.

Das 4. Frankfurter Hallensportfest.

Obwohl das 4. Frankfurter Hallensportfest mit rund 800 Meldungen eine ausgezeichnete Besetzung erfahren hatte, blieb diesmal der Publikumserfolg aus, denn es hatten sich nur etwa 3000 Zuschauer eingefunden, so daß die Festhalle zahlreiche Plätze aufwies. Dafür wurde aber um so besserer Sport geboten, wobei die ausgezeichneten Leistungen in einem neuen Weltrekord von Hirschfeld-Altenstein gipfelten, der mit 16,07 Meter seine eigene Weltbestleistung noch überboten konnte. Auch im Sprinterdreikampf gab es eine nicht geringe Überraschung, denn der Berliner Turner Pflug konnte den deutschen Meister Jonath einwandfrei schlagen.

Den 1000-Meter-Einladungslauf sicherte sich Dr. Pelker; der Stuttgarter Paul führte die beiden ersten Runden, mußte dann aber Dr. Pelker vorbelassen, der in 2:42,9 Minuten siegreich blieb. Der hervorragende Berliner Turnersprinter Pflug konnte auch den 3. Lauf des Sprinterdreikampfes vor Mekner und Jonath an sich bringen und damit im Gesamtergebnis überlegen Sieger bleiben; immerhin konnte sich der Frankfurter Mekner noch vor Jonath auf den zweiten Platz bringen.

Ergebnisse: 800 Meter: 1. Kaufmann-Poll 2:14,1 Min. 2. Heim-W. Rederau. — Sprinterdreikampf: Gesamtergebnis: 1. Pflug-Schöneberg 18 Punkte. 2. Mekner-Eintracht Frankfurt 14 Punkte. 3. Jonath-Tsg. Sachhausen 11 Punkte. — Kugelschießen: 1. Hirschfeld-Altenstein 16,07 Meter (neuer Weltrekord). 2. Siener-Eimsbüttel 15,33 Meter. 3. Schneider-Rüsselsheim 14,74 Meter. — 1000-Meter-Einladung: 1. Dr. Pelker-Breußen Stettin 2:42,9 Min. 2. Paul-Stuttgarter Riders 2:43,5 Min. — 3 × 1000-Meter-Staffel: 1. Eintracht Frankfurt 8:45 Min. 2. USC 98 Darmstadt 8:48 Minuten. — Den Abschluß des Festes bildete ein Rollschuhlaufen, das deutschen Meisterpaar Haas/Pfister — Nürnberg, das mit großem Beifall aufgenommen wurde.

Hockey.

VfB. — Sachsenhausen 1857.

Damen 1:0, Herren 0:4.

Die Damen von Sachsenhausen 1857 haben in letzter Zeit ungewöhnlich an Spielfähigkeit gewonnen, die Wiesbadener Damen hatten Mühe, den Sieg für Wiesbaden sicherzustellen. Bei den Wiesbadener Damen war besonders auf die Außenseite, während die Verteidigung keine allzu schwere Aufgabe zu lösen hatte.

Die Wiesbadener Herren lieferten dagegen ein recht gutes Spiel. Sie verloren zwar, aber sie hielten das Spiel gegen diesen großen Gegner durchweg offen. Sehr angenehm empfunden wurde die große Ruhe, die auf dem Spielfeld herrschte, sowie die faire Spielweise auf beiden Seiten. Sachsenhausen hatte eine äußerst schnelle und durchschlagende

2. Haydon-England gegen Schwarzchild (1. FTR.) 21:7, 21:10, 21:11;
3. Haydon-England gegen Woebke-Darmstadt 1898 21:14, 21:11, 21:5;
4. Schahom-England gegen A. Biener-Bar Kochba 14:21, 23:21, 21:12, 21:17;
5. S. Jones-England gegen Salinger-Eintracht Frankfurt 21:19, 21:13, 21:14;
6. Condeppa-Indien gegen J. Biener-Bar Kochba 22:20, 21:11, 16:21, 17:21, 23:21;
7. Condeppa-Indien gegen Hellberger-Eintracht Frankfurt 21:12, 21:16, 21:19;
8. Biener-England gegen Hedwig (1. FTR.) 21:14, 14:21, 21:15, 21:15;
9. Milas-England gegen v. Hartlieb (Wiesbadener Tennis- und Hockeysklub) 21:15, 22:20, 21:9;
10. Kaidu-Indien gegen Ries-Blau-Weiß Wiesbaden 16:21, 24:22, 14:21, 21:18, 15:21.

Herren-Doppel:

1. Bull/Jones gegen A. Biener/Schimmel 21:16, 22:20, 21:12;
2. Bull/Jones gegen Salinger/Schwarzchild 21:17, 21:19, 21:12;
3. Haydon/Biener gegen Hedwig/Woebke 21:11, 21:12, 21:13;
4. Schahom/Condeppa gegen A. Biener/Hellberger 21:17, 21:19, 21:16;
5. Montague/Milas gegen v. Hartlieb/Ries 17:21, 21:13, 14:21, 21:13, 16:21.

Das Gesamtergebnis lautet also 13:2 Punkte für England/Indien (lomb.) bei 43:12 Sätzen und 1095:593 Spielen.

kräftige Elf zur Stelle, die keinen einzigen schwachen Punkt aufwies. Ganz hervorragend war der Innenturm, in dem auch der mehrfache Repräsentative auf der Heide mitwirkte.

Die 2. Herren des VfB gewannen gegen die gleiche Mannschaft von Mainz 05 2:0, während die 2. Damen gegen die 1. Damen von Mainz 05 ein Unentschieden mit 2:2 herausholen konnten.

Die Spiele, die sämtlich auf dem Sportplatz „Unter den Eichen“ ausgetragen wurden, hatten bei dem schönen Wetter zahlreiche Zuschauer angelockt.

Tennis.

Hallen-Tennis-Länderkampf: Schweden — Deutschland 4:1.

Am Sonntag ging in Stockholm der Hallentennis-Länderkampf zwischen Schweden und Deutschland zu Ende. Anwesend unter den zahlreichen prominenten Gästen waren auch der schwedische König und der Kronprinz. Deutschland konnte zwar, wie erwartet, diesen Hallentennis-Länderkampf nicht gewinnen, doch gewannen die Gäste die Sympathien der zahlreichen Zuschauer. Besonders von Kourne verpöcht man sich für die Zukunft sehr viel, und schwedische Tennis-Experten lagen ihm die Zukunft eines Cochet voraus. Im ersten Kampf des Sonntags standen sich Ostberg und Dr. Dessart gegenüber. Der Hamburger war etwas schwächer, so daß der Schwede durch bessere Technik vor allem mit 6:2, 6:3, 8:6 gewinnen konnte. Das nächste Einzel brachte die Begegnung zwischen Ramberg und Kourne. Der Schwede besand sich in ganz ausgezeichneter Form und übertraf sich selber, so daß Kourne verhältnismäßig leicht mit 6:2, 6:2, 6:3 geschlagen wurde. Im Doppel konnten sich die Deutschen ebenfalls nicht durchsetzen, vergaben sogar im dritten Satz die Chance eines Satzgewinns. Die Schweden Ostberg/Ramberg blieben mit 6:4, 6:4, 7:5 über Dr. Dessart/Kourne erfolgreich. Kourne war in diesem Treffen der beste Mann.

Schach.

Der Wiener Meister Spielmann, der bekanntlich als Sieger aus dem Zweikampf mit dem Großmeister Bogoljubow hervorgegangen ist, war zu Beginn des Turniers nicht gut disponiert; er verlor daher auch die zwei ersten Partien. Später erholte er sich aber und brachte sogar das Kunststück zuwege, seinen Gegner zu überflügeln. Sein Sieg war vollkommen verdient, wenn auch ein wenig vom Glück begünstigt. Bogoljubow zeigte nämlich eine ge-

Der Mann ohne Namen.

Ein „Toter“ wohnt der Feier vor dem „Denkmal der Gefallenen“ bei.

Sensationeller Prozeß vor dem Kreisgericht in Brunn. — Ein „Toter“ heiratet drei Frauen. — Im Weltkrieg verschollen, das Gedächtnis verloren, aus russischer Gefangenschaft befreit.

„Im Namen der Republik wird der hier stehende unbekannte Mann ohne Namen des Verbrechens des Betruges für schuldig erkannt und zu 18 Monaten schweren Kerkers unbedingt verurteilt.“

Diese seltsame und einzigartige Begründung fällt in einem Urteil vor einigen Tagen der Staatsanwaltschaft des Kreisgerichts zu Brunn in der Tschechoslowakei, vor dem einer der geheimnisvollsten Abenteurer und Verbrecher stand. Der Mann hatte keinen Namen, seine Zukunftszeit und Herkunft konnte von den Behörden nicht festgestellt werden. Alle Namen, die er angab, waren falsch. Angeblich war er in dem Weltkrieg verschollen, hatte sein Gedächtnis verloren und war dann schließlich in Sibirien aufgefunden worden, von wo er im Jahre 1923 zurückkam. Er legte sich nun zahlreiche Namen von Soldaten bei, die im Weltkrieg wirklich verschollen oder gefallen waren, nannte sich bald Aprchala, bald Aleuch, bald Viska, Lukas, Kvanik, Arzjanolsch usw. Da bei verübte er allerlei teils humoristische, teils verbrecherische Streiche, er ging zu verschiedenen Frauen und erklärte, daß er ihr Ehegatte sei, der nach langen Jahren endlich in die Heimat zurückgekehrt sei. U. a. kam er im Jahre 1923 nach der slowakischen Gemeinde Moravské Lieskovo in der Nähe von Waag-Neißel und erklärte der Besitzerin Johanna Oprchal, daß er ihr Mann sei. Er lebte mit ihr bis 1929. Dann wurde ihm die Ehe langweilig und er ging nach Neuborf an der Waag zur Anna Aleuch und wurde als Kasimir Aleuch ihr Gatte. Auch noch ein drittes Mal wurde er „vermählter Ehegatte“. Den Meisterstreich verübte er in Belozobee im Mai vorigen Jahres. Dort wurde im Frühjahr 1931 das „Denkmal der Kriegsgefallenen“ enthüllt, auf dem die Namen

wisse Unsicherheit in guten Stellungen, was dem glänzenden Taktiker Spielmann zugute kam. In sportlicher und künstlerischer Beziehung verließ der Wettkampf ungewöhnlich reizvoll. Es wurden interessante und inhaltsreiche Kampfpforten geliefert, wobei von den zehn Partien sieben unentschieden wurden, und selbst die Remispartien waren reich an wechselnden Momenten. Seltener hat ein Wettkampf zwischen zwei Großmeistern einen derartig lebhaften Verlauf genommen.

Dem Schach und den Schachspielern geht es heute schlecht, sagt Großmeister Spielmann, die Wirtschaftskrise wirkt sich auch im Schachspiel aus. Die Länder haben kein Geld, um große Turniere zu veranstalten. Es gibt heute weniger Simultanspiele, weniger Vorträge und Lehrstühle über das Schach wie früher. Gewiß, die Zahl der Amateure mag zugenommen haben. Es soll heute mehr Freunde des Schachspiels geben, als je zuvor, aber große Begabungen sind nicht hervorgetreten. Wenn man den Prager Flohr, den Amerikaner Kashdan und den Schweden Stolz nennt, hat man wohl die bedeutendsten Vertreter des internationalen Schachnachwuchses aufgezählt. Die höhere Strategie des Schachspiels hat in den letzten Jahren manche beachtenswerten Veränderungen und Verbesserungen erfahren. Ungern wird sich heute ein Meister beispielsweise zu einer frühzeitigen Öffnung des Spiels, sozusagen zu einer Aufdeckung seiner Karten entschließen. Man bevorzugt heute den zurückhaltenden, aber dafür elastischeren Aufbau des Zentrums, der bessere Möglichkeiten bietet, sich auf die Psychologie des Gegners einzustellen. In der bedeutenden Zahl der Großmeister der Gegenwart nimmt Aljechin den ersten Platz ein. Dieser geniale Russe verdankt seine beispiellosen Siege weniger einer tieferen Auffassung des Spiels; er ist den übrigen als Strategie kaum überlegen, aber er analysiert fleißiger und tritt zu jedem Turnier vorbereitet und ausgerüstet an, auch versteht er sich so vortrefflich auf die Psyche seines Gegners, daß er dadurch den Erfolg an sich fettert. In Vaster der Begründer des psychologischen Schachspiels, so ist Aljechin sein Rivalen. Da er von den jetzigen Meistern nichts zu befürchten hat, wird er die Weltmeisterschaft behalten.

Auch in der dritten Runde des Berliner Turniers blieb Eliser an der Spitze, da er als Schwarzer gegen Ahnes unentschieden machte, wodurch er auf 2½ Punkte kam. Kostenlos konnte auch abermals nicht gewinnen. Sein Befieger war diesmal Koch. Nach hartnäckigem Kampf von fünf Stunden Dauer wurde die Partie von Helling gegen Schläge abgebrochen. Helling steht etwas besser.

Die Liste der Teilnahme des am 1. Februar in London beginnenden Turniers ist abgeschlossen. Für England spielen: Sultan Khan, Thomas, Winter, Jackson und Yates, sowie die in London lebende Weltmeisterin Mendhil. Das Ausland wird vertreten durch: Aljechin, Kashdan, Tartakower, Colle, Flohr und Marozzo.

Boxen.

Kampf Schmeling — Charley am 16. Juni 1932.

Nachdem der Kontrakt des Kampfes zwischen dem Weltmeister Max Schmeling und Charley unterzeichnet wurde, haben sich sowohl Schmeling als auch sein Manager Joe Jacobs auf der „Europa“ nach Deutschland eingeschifft. Das Schiff hat am Samstag den Hafen von New York verlassen. Der Titelfkampf um die Weltmeisterschaft wird im New Yorker Yankee-Stadion über eine Distanz von 15 Runden vor sich gehen. Im Kontrakt wurden dem Weltmeister Schmeling 37½ Prozent der Einnahmen bewilligt, während Charley 12½ Prozent zugebilligt erhielt. Als genauer Termin wurde der 16. Juni 1932 festgelegt. Als Veranstalter tritt die Garden-Corporation auf, die sich auch schon für weitere Veranstaltungen das Vorrecht gesichert hat. So hat die Garden-Corporation schon die Zustimmung der beiden Kämpfer, einen eventuellen Revanchekampf im September nur unter ihrer Leitung auszutragen.

Wandern.

Rhein- und Taunusklub Wiesbaden (E. V.). Ein herrlicher Tag war den Teilnehmern der sonntäglichen Nachmittags-Wanderung beschieden, die der Hohen Wurzel zuktreiben. Hier und da entdeckte man vereinzelte Schneefelder, die aus dem frischen Grün des Mooses im Tannenwald hervorleuchteten. Vereifte Wege führten auf der Nordseite hinab zur Schanze und von da im Anblick der grünen Saatkfelder, von den Hartalhöhen umrahmt, nach Weidenstadt, dort begrüßt von der Ortsgruppe Schmalbach. Bei Mondscheinebeleuchtung strebte man der Eisernen Hand zu, um von dort aus die Heimfahrt anzutreten. — Donnerstagsabend 9 Uhr im Klublokal Vortrag des Herrn Wöhrte über den Harz (2. Teil) mit Lichtbildern.

der toten Helden verzeichnet stehen. Unter diesen befand sich auch der Soldat Josef Kvanik. Der „Mann ohne Namen“ kam gerade zur Feier zurecht und erdachte sich ein Märchen, das ihm zu Geld verhelfen sollte. Er erklärte dem Ehrenauschuss, daß er der Josef Kvanik sei, der aus der Heldentafel verzeichnet stehe. Erfreulicherweise sei er in Wirklichkeit nicht gefallen, sondern nur in Gefangenschaft geraten, aus der er jetzt nach 15 Jahren zurückkehre. Die Honoratioren waren enttäuscht, den tapferen Mann vor sich zu sehen, und die ganze Gemeinde machte sich auf, den Helden vor sein eigenes Denkmal zu führen. Man veranstaltete ein großes Fest ihm zu Ehren, bei dem es hoch herging und der falsche Kriegsgefallene am tüchtigsten den Wein und den Speisen zusprach. Zum Schluß wurde von der Festversammlung der Antrag gestellt, dem tapferen Mann eine Geldspende zukommen zu lassen, und keiner schloß sich aus. Die Sammlung ergab ungefähr 400 Kronen. Die Schwester des angeblichen Kvanik kam zufällig während der Schmauserei vom Felde heim und alle Dorfbewohner riefen ihr zu: „Tontsch, Du bist glücklich, Dein Bruder ist soeben aus der Gefangenschaft gekommen!“ Im Triumph wurde er nun in das Haus der angeblichen Schwester geführt, die ihn, wie sie später vor Gericht bezeugte, sofort für einen Betrüger hielt. Aber sie mußte ihn aufnehmen, da die Dorfbewohner so begeistert waren, daß sie von ihnen sonst wohl toteschlagen worden wäre. Das Heldentum des Mannes ohne Namen neigte sich aber jetzt seinem Ende zu. Er hatte nämlich seit all dieser Jahre mehrere Betrügereien begangen und wurde heftig verfolgt. In Austerlitz konnte er bei einem Besuch des Präsidenten Masaryk verhaftet werden. Nun war es schwierig festzustellen, wer der Verbrecher in Wirklichkeit sei. Keiner seiner Namen traf zu und er selbst hüllte sich in Schweigen. Es mußte also ein Prozeß gegen den Mann ohne Namen geführt werden. Als der Gerichtsvorsteher das oben angeführte Urteil verlesen hatte, fragte er den Angeklagten: „Wollen Sie uns jetzt nun endlich sagen, wer Sie sind, und wie Sie in Wirklichkeit heißen?“ Aber der geheimnisvolle Mann antwortete nicht und so blieb seine Persönlichkeit völlig im Dunkeln. Er wird auch im Zuchthaus als der „Mann ohne Namen“ geführt.

Stellen-Angebote

Offert-Briefen

wolle man keine Original-Zeugnisse oder wertvolle Photographien beifügen, für die Wiederbeschaffung fehlt uns in der Regel die Möglichkeit. Wir lehnen daher jede Verpflichtung ab.
Wiesbadener Tagblatt
Anzeigen-Abteilung.

Weibliche Personen

Hauspersonal

Fleißiges ehrliches Mädchen
von 8-3 Uhr gesucht
Scheffelstraße 3, 1. Stod.

Monatsfrau

v. 8-10 u. 2-3 Uhr gef.
Sprechzeit nur von 8-6
Frankfurter Str. 14, B.

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Junger gewandter
Hausbursche
gesucht. Kost u. Logis fr.
"Apostelhof",
17 Rheinstraße 17.
Vorankstellen zw. 4 u. 6.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Gewerbliches Personal

Ehrliches tüchtiges
Servierfräulein
24 Jahre alt, sucht Dauer-
stellung in nur gutbürgerl.
Hotel, Wein-Restaur. od.
Café. G. Zeugnisse vor-
handen. Angebote unter
H. 786 an Tagbl.-Verl.

Hauspersonal

Suche Stelle als

Stütze.

Bin erfahren im Kochen,
Nähen sowie in allen Haus-
arbeiten. Angebote unter
A. 785 a. d. Tagbl.-Verl.

3a. Frau sucht tagsüber
od. für einige Stunden
Beschäftigung. Off. unt.
T. 209 an Tagbl.-Verl.

Gut möbl. Zim. an be-
rühmter Herrsch. lof. zu v.
Dob. Str. 28, 1. St. 1.
Möbliertes Wohn-Schlaf-
zimmer zu vermieten
Sahndstraße 14, 1.

Unf. Str. 3, 2. links,
Möbl. aut. möbl. a. v.
Einl. möbl. Zim. f. 1. u. 2. St.
frei Kerostr. 41.

Möbl. 3. 2. B. je 4 St.
d. W. Schachtstr. 12, 1.
Möbl. Zimmer
loftort zu vermieten. Bed.
Schmalbacher Str. 61, 2. l.
Möbl. Zim. bill. zu verm.
Sedanstraße 2, W. Hs.

Leere Zimmer u. Manl.

2 leere sonnige Zim. für
Damen Karstr. 1, 1.
beizbare Manlarde, leer,
loftort zu verm. Möbl.
Selenstr. 4, Möbelhalle
2 l. Zim. mit Nebenraum
zu verm. Rheinstr. 107, 1.

Mietgesuche

Beamtenwitwe
(2 Pers.) sucht sonnige
warme abg. 1.
3-Zimmer-Wohnung
mit Manl. möbl. Bade-
raum (Wart. ausg. schl.).
in aut. freier Lage. Preis
bis 75 M. monatl. Off.
u. B. 209 an Tagbl.-Verl.

Einige
3- und 4-Zimmer-
Wohnungen
in guter Lage in
Biedrich oder Wies-
baden halbjährl. f. 679
zu mieten gesucht.
Bermittler verbeten.
Angebote unter 3. 15
an den Tagbl.-Verl.

Welt. kinderl. Ehepaar

3-4-Zim.-Wohn.

mit möbl. 2 Kammern,
in gutem Hause. An-
gebote mit näh. Angaben
u. Preis unter H. 787
an den Tagbl.-Verl.

Offiz.-Familie
sucht eine preisw. herr-
schaftliche Wohnung von
4 entl. 5 Zim. u. 1. April.
Ausf. Off. mit Preisang.
u. B. 208 an Tagbl.-Verl.

Frontispie.

Einselner ja. Herr

sucht um 1. 4.

leeres Wohnzim.

u. möbl. Schlafzim.

mögl. mit fl. Koch-
gelegenheit. Angeb. u.
B. 210 an Tagbl.-Verl.

Frl. mit Kind sucht leere
heiß. Manlarde. Off. an
Gehring, Bleichstr. 36.
Suche in güt. zentraler
Lage der Stadt
1 od. 2 Parl.-Zimmer
unmöbliert, zu Geschäfts-
zwecken. Sofortige Ein-
angebote unter 3. 210
an den Tagbl.-Verl.

Geldverlehr

Kapitalien-Angebote

Suchen Sie Geld?
Hypotheken, Bauschulden
so wenden Sie sich an
Fritz Gutmann
MAINZ, Große Langgasse 30
Näh. Ausk. kostenfrei.
Viele Anerkennungen

Kapitalien-Gesuche

Wer leiht
einem Diener 500 M.
auf 6 Mon. Bielefache
Sicherheit vor. Off. u.
B. 210 an Tagbl.-Verl.

Solider fleiß. Geschäfts-

mann sucht 600-800 M.
gegen gute Sicherh. eign.
Grundstück vorband. 12%
Zinsen, nur vom Selbst-
geber. Vermittler zwel-
los. Off. unter 3. 209 an
den Tagbl.-Verl.

3000 Mark

auf 1. Hypothek gesucht.
Off. u. B. 211 Tagbl.-Verl.
10 000 M. 1. Hypothek
oder

3000 M. 2. Hypothek
loftort gesucht.
Ges. Off. unter H. 784
an den Tagbl.-Verl.

10 000 Mark

auf 1. Hypothek gesucht.
Off. u. B. 210 a. d. T.-Bl.

Zur Gewinnausbeutung eines hochwertigen Artikels

Teilhaber gesucht

möglichst mit Büro und Verkaufskräften. Angebote
unter D. 209 an den Tagblatt-Verlag.

20 000 M.

auf pr. 1. Hypothek gef.
Offerten unter B. 212 an
d. Tagbl.-Verl.

40 000 M.

a. 1. Hypothek, durch
Goldpfandbriefe ab-
losbar, auf sehr gutes
Wohnhaus gef. Bor-
teilhafte Anl. i. Geld-
geber. Angebote unt.
B. 210 an Tagbl.-Verl.

Das Haus
Saalgasse 30

kommt am 28. d. M. zur

Zwangsvorsteigerung

und ist günstig zu erwerben. Näheres durch
Versteigerungsfunktor Ludwig Nittel,
Wilhelmstraße 1, 1. Telefon 27604.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Reißmangelbetrieb

günstig zu übergeben. Off.

u. B. 209 an Tagbl.-Verl.

Zwei wertvolle goldene

Herren-Kapseluhren

zu verl. Rheinstr. 68, 2

Einmal getragener

Smokinganzug

für schlanke Figur, sehr

bill. zu verkaufen. Franz

Baumann, Wilhelmstr. 42

Ein Mah-Anzug

sehr gut erhalt. Gr. 46,

zu verl. Abt. im Tagbl.-

Verlag. Zu

Umzugshalber

preiswert antike Möbel,
eine Sammlung Waffen,
Bilder, Porzellan zu ver-
kaufen. Taunusstraße 7, 1.

Möbungen!

Gerrenzimmer
hochmodern, neuwert.,
umständelbar, loftort
abzugeben. Off. unt.
D. 210 an Tagbl.-Verl.

1 m. Bettstelle m. Pat.
Rahm. u. Kapotmatr. 35.
1 H. Tisch 2,50, 1 Stuhl
Tafelst. 18, 1 H. Tisch
8 M., 1 Zuglampe 3 M.,
11. Schrank 10 Schmalb.
Str. 47, 2. Dinkelberg

1 gr. Waschtisch,
1 Korbhaarmatratze,
2teilig, billig zu verl.
Moritzstraße 12, 1. l.

Wiesbaden (Nord).
fahrbereit, für 300 M.
zu verl. Rheinstr. 3, 3. r.
H. 20. Schloffer,
Blücherstr. 3, Stb. 2.

Händler-Verkäufe

Möbungen!
Möbelfabrik verkauft wea.
Reißmangel hochmoderne
Qualitäts-Schlafzimmer
weit unter Preis. Sofort.
Anfragen unter B. 213
an den Tagbl.-Verl.

Schlafzimmer in Eiche
3teil. Spiegelgl., Wasch-
kommode u. Nachtschr. m.
Marmor, 2 Patentrahm.,
325 M.

Schlafzim. in Kirschbaum
1teil. Spiegelgl., schwere
Bettstelle mit Rahmen u.
Mollmatr., 1 Nachtschr.
und Waschkommode mit
Marmor, 185 M., auch
eins. zu verkaufen
Schwarzhornstraße 19.
Joh. Koller.

Kleiderschränke

2- und 3türig, in Kirschb.
Eichen und weiß, billig zu
verkaufen bei

Karl Reichert

Frankenstraße 9.
Schöner Kleiderschrank,
weiß, dazu passend Tisch,
einzelne Kleiderschränke,
Kleiderschränke, Konio-
len, 1teil. Spiegelgl.,
Bett, Deckbetten, Moll-
matratzen, Nachtschr.,
Kommodes, Stühle u.
dergl., alles sehr billig
Möbelhalle, Selenstr. 4

Schreibmaschinen, große
Auswahl, bill. B. Grafe,
Luisenstraße 15.

Besuchskarten

L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Immobilien

Immobilien-Verkäufe

Geschäftshaus

im Zentrum, gea. Rente
abzugeben. Offerten unt.
3. 209 a. d. Tagbl.-Verl.

Brillanten

Gold, Silber, Platin,
Fahngelüste, Photo-App.,
Prismengläser, Feldstech-
verkauft man am besten

L. Schiffer

Kirchgasse 50, 2

gegenüb. A. H. Blumenthal

Tel. 24394. Vert. Untern.

Gemälde

1. Meister des 19. Jahr-

hunderts aus Privatbesitz
von Sammler zu kaufen
gesucht. Off. unt. H. 783
an den Tagbl.-Verl.

Gebr. Möbel

für 15 Zim. und Schreib-
maschine von Herrschaften
zu kaufen gesucht. Ein-
offerten unter 3. 202 an
den Tagbl.-Verl.

Guterh. Sprung-Matr.,
95-100 Gr. zu verl. gef.
Schmalbacher Str. 47, 2. l.

Gesucht

Kabriolett

oder

Limousine

gut erhalten, 4-6 PS.
Offerten unter H. 209
an den Tagbl.-Verl.

2 gebr. Herrenfahräder

zu kaufen gesucht. Kero-

straße 18, Werftstr.

Handwagen

zu kaufen gesucht.
Offerten unt. B. 210 an
den Tagbl.-Verl.

Kutsch-Komet,

gut erhalten, kost.

Spanische Wand

zu kaufen gesucht. Off. m.

Preis u. G. 210 T.-Verl.

Schönheits- und

Körperkultur

Anni B. Wallach,

dipl. Kosmetikerin,
Weberstraße 3, T. 24723.

Neu

Massage

Cläre Noad,

arzt. gepr.,
Karlsruhe 27, 2.

Beratungsbüro

Maschinenbau, ar. Aus-
wahl, f. Damen u. Herren,
bill. zu verl. u. zu verl.
Friedrichstraße 41, 1. l.

Maschinenbau

billig zu verkaufen. Zahn-
straße 30, 3. rechts.

Berühmte Pneumologie

Müller, Dohd. Str. 26, B. 2

Ausgabestellen des Wiesbadener Tagblatts.

Abrehtstraße: Krause, Abrehtstraße 34.

Krause, Abrehtstraße 34.

Krause, Abrehtstraße 34.

Krause, Abrehtstraße 34.

Krause, Abrehtstraße 34.

Krause, Abrehtstraße 34.

Krause, Abrehtstraße 34.

Krause, Abrehtstraße 34.

Krause, Abrehtstraße 34.

Krause, Abrehtstraße 34.

Krause, Abrehtstraße 34.

Krause, Abrehtstraße 34.

Krause, Abrehtstraße 34.

Krause, Abrehtstraße 34.

Krause, Abrehtstraße 34.

Krause, Abrehtstraße 34.

Krause, Abrehtstraße 34.

Krause, Abrehtstraße 34.

Krause, Abrehtstraße 34.

Krause, Abrehtstraße 34.

Krause, Abrehtstraße 34.

Krause, Abrehtstraße 34.

Krause, Abrehtstraße 34.

Krause, Abrehtstraße 34.

Krause, Abrehtstraße 34.

Der gute Werners Kaffee

Im Preis gesenkt!
In Güte gesteigert!

Nur Biomardring 2
Begründet 1906

Dienstag: Strudeltag

Apfel-, Kirsch-, Rahm- und Käsestrudel.

Café Bossong • Kirchgasse

Nicht der Preis macht's ...

der blendet oft und die Enttäuschung folgt sicher. — Die Qualität bestimmt den Preis! Beste Qualitäten u. billige Preise finden Sie im

Feinkosthaus **Ullrich**, Taunusstraße 50, Telefon 277 03
4% Rabatt. Prompter Versand.

Verstärkter echter Schwarzwälder Fichtennadel-Franzbranntwein

vereint die Wirkung des Franzbranntweins mit der des reinen ätherischen Fichtennadelöls, das aus frischen Nadeln und Sprossen der Schwarzwald-Nadelbäume hergestellt wird.

Mein Schwarzwälder Fichtennadel-Franzbranntwein ist ein hochwertiges Einreibungsmittel von kräftig durchgreifender Wirkung bei Rheumatismus, Gicht, Jochias, Nerven- Erkältungsschmerzen. Er kräftigt wunderbar überangestrenzte Nerven und Muskeln und dient als stärkende Einreibung bei Schwäche in den Gliedern nach sportlichen Anstrengungen, sowie zur Massage. Vorrätig in Originalflaschen 80 Pf. 1.50 Mk., 3.20 Mk. sowie lose ausgewogen.

Drogerie „hygiea“ Tauber
Becke Moritz- und Adelheidstraße 34. Telefon 22121.

Bubikopf: Schneiden

75 Pf.

Ondulieren 75 Pf., Waschen 1.- Mk.,
Waschen und Ondulieren 1.50 Mk.,
Wasserwellen von 1.25 Mk. an.

Salon **Detle**, Michelsberg 6

Kauft Möbel beim Fachmann!

Lager in Speisekammern, Herrenzimmern, Schlafzimmern und Küchen

Hch. Velte, Schreinermeister, Goebenstr. 3
(KEIN LADEN)

Spreizfußschmerzen sowie Schwielenbildung

beseitigt meine patentamtlich geschützte
samtweich verlängerte und federleichte

Einlage

In jedem Schuh zu tragen.

RM. 4.50, 6.— und 7.50 das Paar.

Für Füße Fuchs

Wiesbaden, Taunusstr. 29, gegenüber der Querstr.
Telephon 22369.

• Fabrikatur •
zu haben im Tagbl.-Berl.,
Schillerhalle rechts.

Buchenscheitholz trocken und ofenfertig,
bei 5 Zentner frei Haus. Zentner Mk. 1.60

Anmachholz . . . Zentner Mk. 2.80

Eichenholz trocken ofenfertig . . . Ztr. 1.30

Kiefernholz trocken ofenfertig, grob . . . 1.60

Platter Straße 172, Telephon 25482



Warum wollen Sie minderwertiges Porzellan u. Kristall für teures Geld kaufen, wenn Sie in meinem

Immonius Olübrunke

allerhöchste Qualität in billigstes Geld erstehen können! Tafel- und Kaffeeservice, Weingläser usw. zu Preisen, die das Tagesgespräch Wiesbadens bilden.

Skiffvoll- und Porzellankonfekt

Ludwig Kriegl

Wilhelmstraße 40.

Neu-Wäscherei A. Kirsten

Scharnhorststr. 7 — Telephon 24074 — Bleichstr. 28
Spez.-Gesch. für Herren-, Damen- u. Haushaltwäsche
Kragen 12 S., Wäsche nach Gewicht Pfd. 16 u. 25 S.

Heißmangelbetrieb

Gardinenspannerei.

Familien-Drucksachen

jed. Art in kürz. Zeit
L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Am 24. Januar entschlief nach nur 9tägigem Krankenlager meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Cousine.

Frau Elisabeth Kremer

geb. Helmach

im 53. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilh. Kremer.

Wiesbaden, den 25. Januar 1932.
Luisenstraße 41.

Die Beerdigung findet am 27. Januar, nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofs aus statt.

Am 24. Januar verschied nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe herzensgute Frau, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Albertine Kranz

geb. Schmidt

im 43. Lebensjahr.

Im Namen

der trauernden Hinterbliebenen:

Bernhard Kranz.

Wiesbaden, Wiesb.-Rambach, 25. Jan. 1932.
Helenenstr. 24.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 27. Januar, nachmittags 2.15 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofs aus statt.

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß meine liebe Schwester

Frau Maria Rausch

geb. Gilbert

im beinahe vollendeten 75. Lebensjahr von ihrem schweren Leiden erlöst wurde.

Dies zeigt tiefbetrübt an:

Gustav Gilbert

Familie W. Weiß

Wiesbaden (Sedanstr. 5), Wiener-Neustadt, den 25. Januar 1932.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 27. Januar, nachmittags 3¼ Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Vergeßt die hungernden Vögel nicht!

Statt besonderer Anzeige.

Freitag abend entschlief nach schwerer Krankheit meine einzige innigstgeliebte herzensgute Tochter, Nichte und Cousine

Hedi Kühner

im blühenden Alter von 25 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Emma Kühner, geb. Seulberger
und Angehörige.

Wiesbaden (Zietenring 1), den 22. Januar 1932.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, den 26. d. M., mittags 12 Uhr in der Kapelle des Südfriedhofs statt. — Kondolenzbesuche dankend verboten

3584

Statt besonderer Anzeige.

Unser über alles geliebter Bruder

Herr Wilhelm Isselbacher

Rentner

ist nach schwerem Leiden sanft entschlafen.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Luise Isselbacher.

Wiesbaden, den 24. Januar 1932.

Emser Straße 19.

Die Trauerfeier findet in aller Stille statt.
Blumenspenden und Beileidsbesuche dankend verboten.

Industrie und Handel.

Der Geldmarkt weiter flüssig.

Erhebliche Entlastung auf den Inlandskonten.

Das Stillhalteabkommen.

Der Geldmarkt hat in der abgelaufenen Berichtswoche ein ruhiges und verhältnismäßig flüssiges Aussehen behalten. Der Markt führte zu einem geringen Anziehen der Sätze, das jedoch ohne Bedeutung war. Der Ausweis der Reichsbank zum Medio Januar zeigte ein recht befriedigendes Bild, wenn auch die Abgänge bei den Deckungsbeständen einen Betrag von 20 Mill. M. erreichten. Diese Abgänge hängen zum Teil mit Fälligkeiten aus der Dawes-Anleihe, zum Teil mit der zur Januar-Mitte fällig gewordenen neuen Rate freigegebender Reichsbank-Guthaben zusammen.

Dagegen war, nachdem schon in der ersten Januar-Woche eine erhebliche Abdeckung der Wirtschaftskredite bei der Reichsbank festzustellen war, die Entlastung auf den Inlandskonten weiter sehr groß.

Dies kam besonders in dem starken Rückgang des Lombardkontos und des Wechselkontos zum Ausdruck. Insgesamt sind bis zum Medio Januar fast 40 Prozent mehr als die Summe der zum Jahreschluss 1931 bei der Reichsbank aufgenommenen Kredite zurückgezahlt worden. Auch die Gestaltung des Zahlungsmittelumschlages ist eine entsprechend günstige. Trotzdem dürften im Augenblick die Hoffnungen auf eine Ermäßigung des Diskontsatzes noch verfrüht sein; allerdings ist die Möglichkeit nicht von der Hand zu weisen, daß nach der jetzt erfolgten Beendigung der Stillhalteverhandlungen die Diskontfrage in ein akuterer Stadium auch innerhalb des Reichsbankdirektoriums tritt.

Am Devisenmarkt hat die Befestigung des Pfundkurses nicht angehalten.

Der Pfund- und Dollarkurs neigten unter dem Drucke französischer Abgaben zur Schwäche, auch die nordischen Devisen gaben etwas nach.

Bankier Paul Warburg gestorben.

Der Schöpfer des amerikanischen Zentralbankensystems.

Der bekannte Bankier Dr. Paul Warburg ist in New York gestorben. Er war einer der führenden Bankiers der Vereinigten Staaten.

Paul Warburg, der dem bekannten Hamburger Bankierhaus Warburg entstammt, ist 63 Jahre alt geworden. Er ist der geistige Schöpfer des amerikanischen Zentralbankensystems, das er in seinen „Essays über eine Bankreform der Vereinigten Staaten“ durchdachte und das dann Ende 1913 durch Gesetz eingeführt wurde. Von der Stellung eines Mitgliedes des Federal Reserve Board, in die er durch Präsident Wilson im Jahre 1914 berufen worden war, trat er infolge der Anfeindungen, denen er während der Kriegsjahre als geborener Deutscher ausgesetzt war, zurück, blieb aber weiter Vizepräsident des Federal Advisory Council, des beratenden Ausschusses der Federal Reserve Board. Als Gründer (1921) und Leiter der International Acceptance Bank hat er sich an der Vermittlung amerikanischer Kredite in Deutschland in hervorragendem Maße beteiligt. Warburg war natürlich infolge seiner Stellung leitend in zahlreichen Bank-, Industrie- und Eisenbahn-Unternehmungen tätig. Wegen seiner Verdienste um das amerikanische Bankwesen verlieh ihm die New Yorker Universität den Titel eines Dr. h. c. der Handelswissenschaften.

Noch im vergangenen Jahr trat Paul Warburg energisch für moralische und materielle Hilfe an Deutschland ein.

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 25. Jan. (Fig. Drahtmeldung.) Der Frankfurter Effekten-Freibörse eröffnete die neue Woche in fester Tendenz. Der Abschluß des Stillhalteabkommens gab weiterhin eine kräftige Anregung, zumal auch die Meinungsäußerungen der Presse hierzu günstig lauteten. Das schwache New York vom Samstag machte keinen Eindruck. Die Umsatztätigkeit war nicht groß, weil den kleinen Kaufaufträgen, worunter sich auch solche vom Ausland befanden, haben sollen, kein Material gegenüberstand. Mehr Interesse zeigte sich für Spezialwerte, von denen J. G. Farben 5 Prozent und Reichsbank 4 Prozent gewannen. Aber auch am Elektromarkt ergaben sich Besserungen bis zu 2 Prozent. Siemens notierten plus 3 Prozent. J. G. Bafel legten 2 Prozent höher ein. Bank-, Montan-, Runkelstein- und Schiffahrtswerte lagen vernachlässigt und nur wenig verändert. Am Rentenmarkt zeigte sich etwas lebhafteres Geschäft ein; es lagen wieder zahlreiche kleine Kaufaufträge vor, so daß Gold- und Liquidationspfandbriefe bis 1½ Prozent höher lagen. Auch Deutsche Anleihen und Reichsschuldbuchforderungen in späten Fälligkeiten stellten sich bis zu 1 Prozent höher. Von kommunalen Werten machte sich Nachfrage für Rheinische Werte bemerkbar. Die Stadtanleihen lagen still. Tagesgeld mit 6 Prozent unverändert. Die Tendenz leichter.

Berlin, 25. Jan. (Fig. Drahtmeldung.) Nachdem die neue Woche zunächst unter dem Eindruck der unregelmäßigen Auslandsbörsen vom Samstag in etwas unsicherer und abwartender Haltung eröffnet hatte, setzte sich im Laufe des Vormittags doch bald eine neue Aufwärtsbewegung durch. Die letzten Schlusskurse vom Samstag wurden noch mehrprozentig überschritten, da einer zwar relativ kleinen Nachfrage so gut wie überhaupt kein Angebot gegenüberstand. Das Kreditabkommen fand in der Sonntagspresse recht zufriedensstellende Kommentare und löste heute weitere Käufe bei der Runkelstein aus. Auf die Erklärung Brünings an Hitler befriedigte, und ebenso regte die Hoffnung auf eine baldige Börseneröffnung nach dem Zustandekommen der Stillhalteverhandlungen mit der Reichsbank aufgenommen werden, für die die Aussichten auf einen Erfolg zweifellos besser geworden sind. Die Führung hatten auch heute die Favoritenpapiere, für die das Ausland ebenfalls besonderes Interesse zu zeigen pflegt und von diesen standen wiederum Reichsbankanteile an erster Stelle. Man verwies auf die 10prozent. Dividende der Bayerischen Notenbank und glaubt annehmen zu dürfen, daß die Reichsbank nicht hinter diesem Dividendenjah zurückbleiben wird. Während bei Reichsbankanteilen der Gewinn gegenüber Samstag fast 4 Prozent betrug, konnten J. G. Farben und Siemens nur etwa 3 Prozent gewinnen. An den übrigen Märkten hielten sich die Besserungen in einem Rahmen von etwa 1 Prozent. Bankaktien und Montanwerte lagen sogar auffallend vernachlässigt. Die sonstigen Spezialwerte wie Charlottenburger Wasser, Deutsche Erdöl, Rüt-

Sonst ist die weitere Befestigung der finnischen Valuta hervorzuhaben.

Das Stillhalteabkommen ist nun endlich nach sechs Wochen langen, schwierigen und langwierigen Verhandlungen unter Dach und Fach gebracht worden. Es sieht eine Kreditverlängerung um ein Jahr und eine teilweise Konsolidierung für einen Teil der Kredite vor, wobei wesentlich länger befristete Abzahlungsmöglichkeiten geschaffen worden sind. Auf die Bedeutung des Stillhalteabkommens hinzuweisen, ist wohl überflüssig, handelt es sich doch um Beträge um die 6-Milliarden-Grenze, die auf ein weiteres Jahr Deutschland belassen werden.

Der Vorteil des neuen Abkommens liegt besonders darin, daß keine Räumungsmöglichkeiten genau umrissen sind und daß jeder Auslandsgläubiger sich danach zu richten hat.

In der wichtigen Zinsfrage konnten die deutschen Forderungen auf Festlegung von Höchstzinsen, wobei man an sechs Prozent dachte, nicht durchgesetzt werden, das Abkommen enthält nur eine Empfehlung an die Gläubiger, vernünftige Zinssätze festzusetzen, was praktisch einer Ermäßigung der bisherigen Zinsforderungen gleichkommt. Das Stillhalteabkommen gilt grundsätzlich für ein Jahr, es kann jedoch gekündigt werden, und die Gläubiger haben sogar ein Recht dazu, wenn der bekannte 100-Millionen-Dollar-Kredit der Bank von England, des Federal Reserve Board of New York und der Bank von Frankreich an die Reichsbank nicht verlängert werden würde. Dies Recht besteht auch dann, wenn Deutschland ein Moratorium erklärt oder wenn die Gestaltung der wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse in Deutschland das ganze Stillhalteabkommen gefährdet. Eine solche gefährdende Gestaltung würde unseres Erachtens vorliegen in dem Falle, wo von Deutschland die Wiederaufnahme der Reparationszahlungen verlangt werden würde.

gerswerte usw. gewannen ca. 1½ Prozent. Lebhafteres Geschäft hatte heute auch Farbenbonds und Reichsbahnvorzugsaktien, während deutsche Anleihen und Goldpfandbriefe ziemlich ruhig lagen und nur etwa behauptete Kurse hatten. Nachfrage bestand dagegen nach Reichsschuldbuchforderungen.

Neues aus aller Welt.

Aufruhr im Zuchthaus von Dartmoor.

Kein Sträfling entkommen.

Im Zuchthaus von Dartmoor in England unternahmen etwa 400 Inhafteten Sonntagfrüh beim Anbruch eines Ausbruchversuch. Mit Hilfe eines großen Aufgebotes an Polizei wurde — wie amtlich mitgeteilt wird — der Aufruhr unterdrückt. Dabei wurden zwanzig Strafgefangene derart verletzt, daß sie in das Zuchthauslazarett eingeliefert werden mußten.

Eine amtliche Mitteilung des Ministeriums des Innern besagt u. a.: Als die Sträflinge des Zuchthaus Dartmoor vormittags zur Kapelle geleitet wurden, verließen mehr als 100 von insgesamt 400 Sträflingen die Reihen, und das Wächterpersonal war einige Zeit außerstande, die Ordnung wieder herzustellen. Einige Sträflinge drangen in das Verwaltungsbüro und verbrannten Akten. Eine Anzahl Sträflinge versuchte, die Mauern zu erklimmen, jedoch die Gefängnisbeamten von ihren Schusswaffen Gebrauch machen mußten, um Ausbrüche zu verhindern. Einige Sträflinge erhielten Schußwunden, und einige wurden durch Knüttelhiebe verletzt. Zur Unterstützung des Aufsichtspersonals mußten Polizisten herangezogen werden. Um 11 Uhr waren die Unruhen beendet. Kein Sträfling ist entkommen. Ungefähr zwanzig befinden sich mit leichten Verletzungen in der Krankenabteilung. Kein Gefängniswärter ist ernstlich verwundet worden. Die Ursache der Unruhen ist nicht bekannt. Der Innenminister hat sofort eine eingehende Untersuchung eingeleitet. Die verbrannten Akten können mühelos ersetzt werden.

Aus den Meldungen der Londoner Blätter geht hervor, daß der amtliche Bericht der Vorgänge im Zuchthaus von Dartmoor etwas harmloser darstellt, als sie wirklich waren. So ist in dem Communiqué nur von einer Anzahl verbrannter Akten die Rede. Pressephotographien aber, die von Flugzeugen aufgenommen worden sind, zeigen, daß das ganze zweistöckige Hauptgebäude, dessen Fassade eine Front von 12 Fenstern hatte, mit samt seinem Glockenturm vollständig verbrannt ist.

Kommunisten greifen eine Schweizer Kaserne an.

Vier Verletzte.

Bern, 24. Jan. In dem Städtchen Wärich kam es gestern zu einem kommunistischen Sturm auf die Kaserne. Zwei Soldaten hatten eine Arreststrafe erhalten, weil sie bei einer antisemitischen Demonstration in Uniform an der Spitze des Zuges marschiert waren. Zum Protest veranstalteten die Kommunisten eine Kundgebung vor der Kaserne. Sie schlugen das Kasernenportal ein, wobei sie Schilderbäuer als Sturmböde benutzten. Die Demonstranten wurden von einer in der Kaserne postierten Polizeieinheit mit Schredschüssen empfangen. Vier Demonstranten wurden leicht verletzt. Nach kurzer Zeit war die Ruhe wiederhergestellt.

Elly Beinhorn telephonierte drahtlos von Siam nach Berlin.

Die Fliegerin beim König von Siam.

Die Asienfliegerin Elly Beinhorn, die am Samstagmittag über Bangkok in Bangkoke eintraf, hat selbst Nachricht von ihrem Eintreffen in der Hauptstadt Siams telephonisch nach Berlin gegeben. Die Deutsche Telefongesell-

Berliner Devisenkurse.

WTR, Berlin, 25. Januar. Drahtliche Auszahlungen für:

	22. Januar 1932	23. Januar 1932		
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 Pes.	1.04	1.05	1.04	1.05
Canada 1 Canad. Doll.	3.59	3.60	3.59	3.60
Japan 1 Yen	1.55	1.56	1.54	1.55
Kairo 1 Ägypt. £	14.85	14.89	14.73	14.77
Konstantinopel 1 Türk. £	14.50	14.54	14.38	14.42
London 1 £ Sterling	4.20	4.21	4.20	4.21
New York 1 Doll.	0.45	0.46	0.45	0.46
Rio de Janeiro 1 Milr.	1.77	1.78	1.77	1.78
Uruguay 1 Gold. Pes.	169.43	169.77	169.58	169.92
Holland 100 Gulden	5.39	5.40	5.39	5.40
Athen 100 Drachmen	58.62	58.74	58.69	58.82
Belgien 100 Belga	2.51	2.52	2.51	2.52
Bukarest 100 Lei	56.94	57.06	56.94	57.06
Budapest 100 Pengo	82.07	82.23	82.12	82.28
Danzig 100 Gulden	6.22	6.23	6.22	6.23
Finnland 100 finn. M.	21.10	21.14	21.06	21.12
Italien 100 Lire	7.46	7.47	7.46	7.47
Belgrad 100 Dinar	79.32	80.08	79.22	79.38
Lissabon 100 Escudo	13.24	13.26	13.14	13.16
Norwegen 100 Kron.	78.52	78.58	78.12	78.28
Paris 100 Fr.	16.56	16.60	16.57	16.61
Prag 100 Kron.	12.46	12.48	12.46	12.48
Reykjavik 100 isländ. Kr.	65.18	66.32	64.93	66.07
Riga 100 Latts	80.92	81.08	80.92	81.08
Schweiz 100 Fr.	82.08	82.24	82.10	82.26
Sofia 100 Leva	3.05	3.06	3.05	3.06
Spanien 100 Pes.	35.56	35.64	35.36	35.44
Schweden 100 Kron.	81.02	81.18	80.92	80.78
Tallinn (Estl.) 100 estn. Kr.	111.39	111.61	111.39	111.61
Wien 100 Schilling	49.95	50.05	49.95	50.05

* Frankfurter Mühlenwerke Gebr. Wolff, Handels-A.G., Frankfurt a. M. Die Gesellschaft schließt per 30. September 1931 mit einem Warengewinn von 1,319 Mill. M. Unkosten erforderten 1,145 (0,81) Mill. M., so daß einschließlich Vortrag ein Reingewinn von 0,208 (0,191) Mill. M. verbleibt. Die Höhe der Abschreibungen ist nicht ersichtlich. Es wird vorgeschlagen, aus dem Reingewinn wieder 10 Prozent Dividende auf 1 Mill. M. Aktienkapital zu verteilen.

* Radiowerke Schneider-Opel A.G., Frankfurt a. M. Die mit 300 000 M. Aktienkapital arbeitende Gesellschaft hat die Zahlungen eingestellt und erkläre gerichtliches Vergleichsverfahren. Der Status wird in den nächsten Tagen bekanntgegeben. Der Betrieb soll vorläufig noch weitergeführt werden. Nicht berührt von den Schwierigkeiten sind die Schneider-Opel-Betriebs-G. m. b. H. in Frankfurt und eine Gesellschaft gleichen Namens in Berlin.

schafft, die den drahtlosen Telephondienst zwischen Siam und Deutschland verleiht, gewährte der Fliegerin als Anerkennung für ihre fliegerischen Leistungen ein Telefongespräch von 15 Minuten zwischen den beiden Hauptstädten.

Wie die Fliegerin am Telefon berichtet, ist ihr ein begeisterter Empfang auf dem Flugplatz bereitet worden. Als Vertreter des Königs von Siam hatte sich Prinz Paripatra, der vor dem Kriege selbst dem deutschen Heer als Offizier angehörte, eingefunden, der sich des längeren mit der Fliegerin unterhielt. Wie die Fliegerin weiter erzählte, soll sie morgen dem König von Siam vorgestellt werden. Anschließend an den Empfang wird ihr der Verkehrsminister Parathatra ein Frühstück geben. Den Weiterflug will sie am Mittwoch antreten.

Vernichtung von Millionenwerten in Trier. In den Wochen des neuen Jahres haben die Abrucharbeiten an den militärischen Gebäuden in der Stadt Trier, die den Vernichtungsbestimmungen des Abklärungsabkommens über die entmilitarisierte Rheinlandzone zum Opfer fallen, im vollen Umfange eingesetzt. Insgesamt werden drei Kasernen gänzlich niedergelegt. Weiter fallen ein Militärarresthaus, Teile der Hornkaserne, Magazinschuppen an verschiedenen Stellen der Stadt und das im Norden gelegene Pulverlager der Vernichtung anheim. Die Zeppelin-Halle auf der Eurerer Flur ist bekanntlich von den Franzosen vor ihrem Abzug selbst niedergelegt und damals auf Abbau verkauft worden. Die Gesteinskörper der jetzt vernichteten Gebäude vor dem Kriege sind im Augenblick nicht bekannt. Ihr Gebäudewert ist jedoch immerhin mit mehreren Millionen Mark anzunehmen.

Gasexplosion in Düsseldorf. Die Feuerwehr in Düsseldorf wurde nach der Simrodstraße gerufen, wo sich in einer Villa ein Bewohner durch Öffnen der Gasleitung das Leben genommen hatte. Als zwei Angehörige mit einem offenen Licht in den Raum eintraten, erfolgte eine schwere Explosion, bei der die Wand eingestürzte und auch das Dach der Villa beschädigt wurde. Die beiden Eintretenden erlitten derartige Verletzungen, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Kirchenschändung. Am Sonntagfrüh gegen 4 Uhr bemerkten zwei Schutzpolizisten auf der Straße, daß an der Christus-Kirche in Dresden-Strehlen sämtliche Fenstersteinen, darunter auch solche mit wertvollen Glasmalereien, durch Steinwürfe zertrümmert waren. Die Beamten suchten das Gelände ab und es gelang ihnen, einen jungen Mann festzuhalten, der noch 10 faulgroße Steine bei sich hatte. Im Laufe des Sonntags konnte noch ein weiterer Täter festgenommen werden. Es handelt sich um einen 28 Jahre alten „Schriftsteller“ und einen 24 Jahre alten angeblichen Architekten. Sie gaben bei ihrer Vernehmung an, links-extremistischen Ideen zu huldigen, jedoch nicht Mitglieder der KPD zu sein. Sie behaupten, ihre Tat in Trunkenheit begangen zu haben.

Schwerer Hotelraub in Kralau. Im Grand-Hotel in Kralau wurde die aus Polen gebürtige französische Millionärin Ciuntkiewicz das Opfer eines schweren Diebstahls. Die Diebe waren in die von Frau Ciuntkiewicz bewohnten Räume eingedrungen, hatten ihre Koffer aufgeschlitten und daraus 6500 Pfund und 10 000 Franken Bargeld, außerdem überaus wertvolle Schmuckgegenstände sowie vier kostbare Pelze, die einen Gesamtwert von über zwei Millionen Pfund hatten, geraubt. Die sofort benachrichtigte Polizei hat sämtliche Grenzposten verhängt, um das Entkommen der Diebe über die Grenze zu verhindern.